

HANDBUCH DER KULTURGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN VON

DR. HEINZ KINDERMANN

PROFESSOR AN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE DANZIG

UNTER MITWIRKUNG VON

Professor Dr. W. Bauer • Wien; Professor Dr. H. de Boor • Bern; Professor
Dr. H. Brugmans • Amsterdam; Professor Dr. E. Ermatinger • Zürich; Pro-
fessor Dr. J. von Farkas • Berlin; Professor Dr. W. Flemming • Rostock; Pro-
fessor Dr. G. Gesemann • Prag; Privatdozent Dr. W. Giese • Hamburg; Dr.
H. Grellmann • Greifswald; Privatdozent Dr. H. Gumbel • Frankfurt a. M.;
Professor Dr. E. Howald • Zürich; Professor Dr. W. Kirfel • Bonn; Staats-
archivar Dr. P. Kletler • Wien; Professor Dr. F. Koch • Wien; Professor
Dr. W. Koppers • Wien; Privatdozent Dr. O. Kressler • Bonn; Professor Dr.
W. Mulertt • Innsbruck; Professor Dr. H. Naumann • Bonn; Professor Dr.
G. Neckel • Berlin; Professor Dr. H. H. Schäder • Berlin; Professor Dr.
E. Schmitt • Bonn; Professor Dr. H. F. Schmid • Graz; Professor Dr. F. Schöne-
mann • Berlin; Professor Dr. F. Wild • Wien; Professor Dr. M. Winkler •
Königsberg; Privatdozent Dr. W. Wolf • Leipzig

LIEFERUNG 8

Die Kulturen Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, Skandinaviens
und der Niederlande. Heft 2.

(F. Wild, England.)



AKADEMISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT ATHENAION M. B. H. POTSDAM

als Anlaß zur Gründung des Studium Generale in Oxford betrachtet. Als Oxford 1209 infolge einer Schlägerei zwischen Bürgern und Studenten mit dem Interdikt belegt wurde, wanderten viele Scholaren nach Cambridge aus. Ein selbständiger Verwaltungskörper ist Oxford seit dem Jahre 1214, mit dem die offizielle Liste der Universitätskanzler beginnt; Cambridge erhielt sein Studium Generale 1231. Beide Universitäten wurden der Gerichtsbarkeit der Bischöfe, in deren Diözesen sie liegen, entzogen.

Eine noch heute für die englischen Universitäten kennzeichnende Einrichtung läßt sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen, die Colleges. Die Studierenden wohnten zuerst in Ordenshäusern oder in Hallen, die der Aufsicht des Universitätskanzlers unterstanden, wie Chaucers braver Student aus Oxford oder die beiden lockeren Gesellen aus Northumberland, die dem diebischen Müller einen bösen Streich spielen; bis zum Jahre 1432 konnte man auch privat wohnen, wie der 'feine Nicholas', dessen Liebesabenteuer mit seiner Quartierfrau und derbe Bestrafung durch ihren Mann Chaucer mit viel Humor erzählt. In das Jahr 1249 fällt die älteste Stiftung eines Collegiums für den Unterhalt von zwölf Magistern aus Durham. Dieser Körperschaft kommt ursprünglich der Name University College zu; ein Heim und eine Hausordnung erhielt sie erst, als der Bischof und Staatskanzler Merton das nach ihm benannte College nach Einholung der Erlaubnis des Papstes und des Königs eingerichtet hatte, 1264. Zwanzig Jahre später wurde Peterhouse, das älteste Cambridger College, nach dem Muster des Merton College für weltliche Kleriker gegründet. Die Satzungen sahen hier auch zwei bis drei Scholars mit guten Lateinkenntnissen vor, die auf Collegekosten verpflegt und unterrichtet wurden und dafür den Fellows, den Inhabern der Stiftungsplätze, in der Kirche assistieren, sie beim Speisen bedienen und ihre Räume in Ordnung halten mußten. Eine Neuerung war die Stiftung des Bischofs Wykeham von Winchester, das New College in Oxford, 1379 (Abb. 46). Es stand für Schüler eines Internates offen, das Wykeham in seinem Bischofssitz als College of St. Mary Winton schuf, dessen Gebäude im Jahre 1394 von 70 armen Studierenden bezogen werden konnte, als die älteste der großen Public Schools. Nach dem Vorbilde Wykehams errichtete Heinrich VI. in der Mitte des folgenden Jahrhunderts das Eton College als Vorbereitungsanstalt für das von ihm gestiftete prächtige King's College in Cambridge. Das heutige englische Universitätscollege ist im Wesen von den alten nicht verschieden.

Bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts hatten die Universitäten keine Büchereien. Herzog Humphrey von Gloucester, der von italienischem Renaissancemäzenatentum einen Hauch verspürt hatte, schenkte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Oxford wertvolle Werke aus seinem Besitz, die später die Duke Humphrey's Library der Bodleyana bildeten. Der Bischof Grey hinterließ 1478 eine reiche Büchersammlung dem Balliol College in Oxford. Die Saat der Renaissance, die so gestreut wurde, sollte bald aufgehen.

Schottland erhielt seine erste Universität 1411 in St. Andrews; um die Mitte desselben Jahrhunderts folgte Glasgow und in den ersten Jahren des nächsten Aberdeen. Das College-system blieb in dem ärmeren Schottland in den ersten Anfängen stecken. Ein in Dublin 1320 gegründetes College, das an die Kathedrale angegliedert war, ging in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wieder ein.



46. Das New College in Oxford und seine geistlichen Zöglinge. Miniatur aus einer englischen Handschrift des 15. Jahrhunderts.

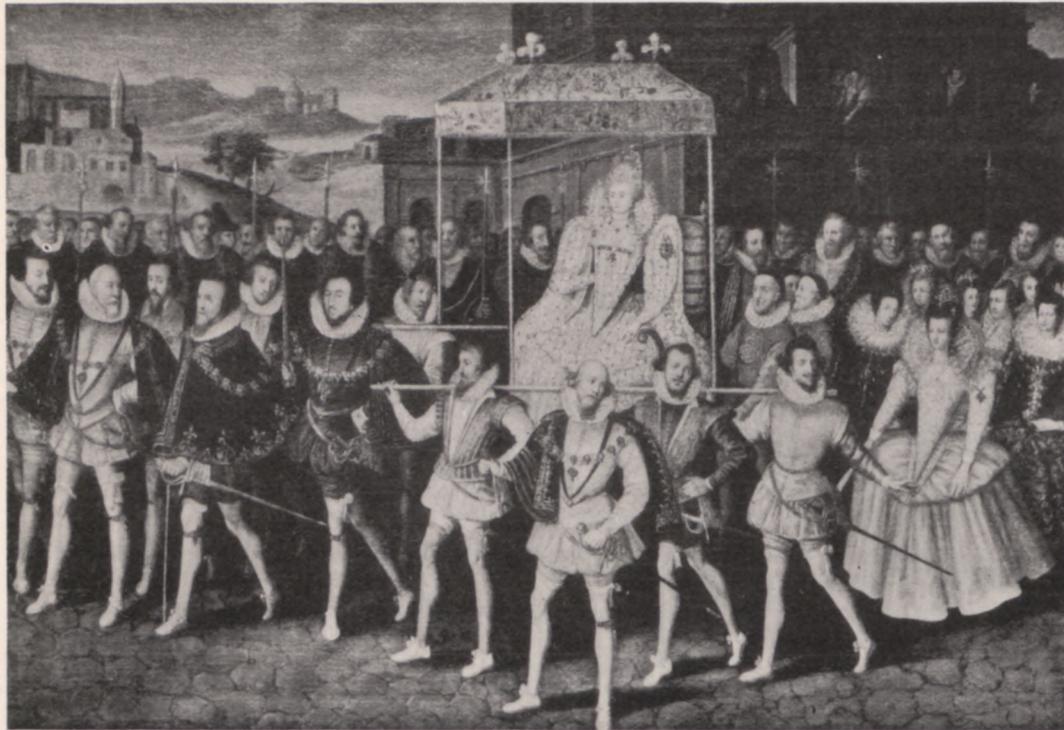
Rechtlos blieb der Bauernstand, der schon zu Ende der angelsächsischen Zeit zum größten Teil seine volle Freiheit eingeübt hatte und sich nicht zu Selbstverwaltungsgemeinden einigen konnte; ein Versuch im 14. Jahrhundert wurde blutig unterdrückt. Die Dorfbewohner waren zu gewissen Arbeiten auf der Domäne des Herrenhausbesitzers verpflichtet, wenn sie nicht überhaupt hörig und unfrei waren, oder sie hatten bestimmte Naturalabgaben zu entrichten. In vielen Fällen verzichtete später der Grundherr auf die Arbeitsleistung und ließ sich dafür durch eine Geldzahlung entschädigen. Ein Vertrag zwischen dem Grundherrn und dem Dorfbewohner, der seine Arbeitsleistung durch Geld ablöste, kam zustande, und letzterer erhielt eine Abschrift (Copy) davon, weshalb er als Copyholder bezeichnet wurde. In der Mitte des 14. Jahrhunderts, als die Pest des Jahres 1349 die Hälfte der Bevölkerung Englands fort raffte, trat eine schwere Krise der Landwirtschaft ein. Gutsherren, die auf Arbeitsleistungen ihrer Bauern gegen Geldablöse verzichtet hatten, fanden bei dem Mangel an Arbeitskräften und den steigenden Lohnforderungen die Zahlungen, die sie erhielten, entwertet; Bauern, die noch zu persönlicher Arbeitsleistung verpflichtet waren, liefen davon, um anderwärts gegen Geld zu arbeiten, oder rotteten sich zusammen: so kam es zum Bauernaufstand des Jahres 1381. Den Gutsbesitzern blieben zwei Wege offen und beide wurden zum Schaden der Bauern eingeschlagen. Sie konnten die Aufgabe der Arbeitskräftebeschaffung auf andere abwälzen: Sie verpachteten ihre Domäne und zwischen den landlosen Arbeiter und den Gutsherrn (Landlord) schob sich der Pächter (Yeoman-Farmer) ein. In vielen Fällen wurden kleinere Teile des Herrengrundes an Pächter vergeben, die nicht Geld genug besaßen, um Vieh, Ackergerät und andere Einrichtungen anzuschaffen, und die daher als Tenant-Farmers mit dem gepachteten Inventar die Bewirtschaftung des gepachteten Grundes selbst besorgen mußten. Das Ergebnis war eine Landwirtschaft auf fremdem Grund und Boden, die für England so eigentümlich geworden ist. Der zweite Ausweg war der, den Boden auf eine Art auszunützen, die weniger Arbeitskräfte erforderte: man ging vom Ackerbau zur Schafzucht über, die sich bei dem Aufschwung der englischen Tuchindustrie im 14. Jahrhundert als sehr gewinnbringend erwies. Voraussetzung für die Schafzucht war die Einzäunung großer Weideplätze. Die Gutsherren legten auf die Gemeindeanger Beschlag und verdrängten das Vieh der anderen Dorfbewohner von den ursprünglich gemeinsamen Weideplätzen; wo sie aber ihre Domäne nicht verpachtet hatten, umgaben sie diese mit einem Zaun; wurde auch Bauerngrund mit eingezäunt, so wurde sein Besitzer mit einem oft minderwertigen Stück Land entschädigt, oder, wenn es sich um einen Pächter handelte, die Pacht gekündigt und der Mann mitsamt seiner Familie brotlos gemacht. Einige fanden als Schäfer Verwendung, andere suchten Beschäftigung in den schon fast fabrikmäßig betriebenen Webereien, die in den letzten Jahrzehnten des Mittelalters auftauchen.

Im Geistesleben Englands bedeutete die Festsetzung der Normannen für etwa ein Jahrhundert ein fast vollständiges Versiegen dichterischer Denkmäler in der Landessprache, die durch das gelehrte Latein und das vornehmere Französisch verdrängt wird. Was die Normannen zuerst in ihrer eigenen Sprache in England schrieben, gehört Gattungen an, die den Angelsachsen nicht unbekannt waren, Legenden und lehrhafte Versdichtungen. Ihre Chronisten knüpfen zuerst an die altenglische Annalistik an. Aber schon unter Heinrich II. stellt sich der Chronikendichter Wace eine viel höhere poetische Aufgabe und findet ein halbes Jahrhundert später in Layamon einen begabten englischen Nachahmer, den allerdings die Hochziele des alten Heldenepos noch mehr locken als das verfeinerte Ritterideal. Der neue Geist, der auf die Normannen zu wirken beginnt, wird durch die Beziehungen des Herrscherhauses der Anjous zu den südfranzösischen und provenzalischen Fürstenhöfen mit ihrem veredelten Gesellschaftston vermittelt. Die englische Volksdichtung erwärmt sich aber noch nicht für diese aristokratischen Ideale. Taten spielen in der volkstümlichen Epik eine wichtigere Rolle als ritterliche Minne. Ihr Held ist Havelok, der sich der

Arbeit nicht schämt, weder im Fischerboot noch in der Küche, der sich an den alten Volksspielen vergnügt, tapfer, fromm, reinen Sinnes und heiter. Auch der König Athelwold ist ein Herrscher nach dem Herzen des Volkes, gottesfürchtig, gerecht und stark, ein Schützer der Kirche und des erwerbfrohen Bürgertums. Höfische Elemente fehlen hier ebenso wie in dem etwas älteren 'King Horn', wo das Werben der Frau jeder ritterlichen Konvention zuwiderläuft. Unritterlich ist die Auffassung der Liebe in einem Gedicht wie 'Die Eule und die Nachtigall', wo es heißt, daß sich Liebe und Liebesehnen nur für unverheiratete Leute schicke. Dagegen erfüllt eine mystische Liebesauffassung einzelne lyrische Gedichte, die von geistlichen Verfassern oder Verfasserinnen stammen. Himmlische Liebe spricht mit Worten irdischer Minne zur Jungfrau Maria, und Jesus wirbt als Seelenbräutigam. Neben der schwermütigen Gefühlsliryk der Marienklagen steht ein an spätaltenglische Art gemahnender krasser Realismus im Darstellen der Leiden Christi und im Ausmalen des Todes. Dabei wird die Vergänglichkeit irdischen Glückes besonders den Reichen und Mächtigen warnend vor Augen gehalten.

Im Laufe des 14. Jahrhunderts erobert sich die englische Sprache fast alle Positionen im gesellschaftlichen Leben, in der Schule, bei Gericht, im Parlament, bei Hofe. Motive anglo-normannischer Ritterdichtung erhalten eine neue Form in englischem Gewande. Vagantenpoesie und französische Minnedichtung schaffen eine weltliche Lyrik in englischer Sprache von besonderem Reiz: hoffendes Werben, unerwidertes Liebesehnen, sinnenfrohe Schilderung der Schönheit der Geliebten, eine Symphonie von Vogelstimmen und Blumenspriessen. Die Konventionen ritterlicher Minnepoesie scheinen hier stärker durch als in dem derbfröhlichen 'Kuckuckslied'. Aber das ritterliche Leben hat sich aus der Wirklichkeit des 12. und 13. Jahrhunderts in die Erinnerung in Fest, Spiel und Dichtung geflüchtet. Es gehört schon der Vergangenheit an. Eduard III. sucht romantische Ritterpracht wieder heraufzubeschwören, indem er zu Windsor den Ritterorden vom Blauen Hosenband schafft und König Arthurs Tafelrunde erneuern möchte; doch die Kanonen, die sein Sohn, der Schwarze Prinz, bei Crécy verwendet, geben dröhnend das Zeichen für den Anbruch einer Zeit, die nicht mehr dem gepanzerten Ritter hoch zu Roß die Entscheidung im Kampfe überläßt. Wohl schildert noch Froissart die ritterlichen Taten im beginnenden Hundertjährigen Krieg. Die stabreimenden Strophen des unbekanntem, hochbegabten Gawaindichters feiern Mut und makellose Treue als des echten Ritters höchsten Ruhm und klingen in den Wahlspruch des Hosenbandordens aus. Der junge Chaucer dichtet höfisch-ritterliche Gelegenheitsdichtungen mit Visionseinkleidungen und allegorischen Gestalten: aber der volkstümliche Held ist der geächtete Meister des Langbogens, Robin Hood; schon erheben die Bauern ihre Forderungen nach Freiheit und Besitz und berufen sich auf Wiklifs reformatorische Predigten. Anschauliche Bilder der Stände Englands im 14. Jahrhundert, ihres Schaffens und Sehnsens zeichnet der Verfasser des Pierce Plowman, ein 'Bauernprophet', der in seinen Stabreimversen zurückruft zu angestammten, rechten Lebensformen und ein Überschreiten von Standesgrenzen für ein Unheil hält. Auch Gower versteht englisches Volksleben in englischer, französischer und lateinischer Sprache zu schildern. Alle aber werden durch das gestaltenreiche Gemälde, das Chaucer im Prolog der Canterburygeschichten entrollt, und seine dem wirklichen Leben abgelauchten Schilderungen bürgerlicher Welten übertroffen.

Geht schon durch das englische 14. Jahrhundert und viele seiner Menschen ein Riß, der Altes und Neues trennt, so bringt das 15. Jahrhundert vollends den Ausgang des Mittelalters, aber deshalb nicht nur Verfallserscheinungen. Der hohe normannische Feudaladel hat sich in selbstmörderischer Zerfleischung aufgerieben; doch unverkennbar ist das Emporstreben der bürgerlichen Mittelklassen, die Handel und Gewerbe reich gemacht haben. Wohl entzündet religiöser Fanatismus die ersten Scheiterhaufen, auf denen Lollarden und — aus Staatsräson — die Jungfrau von Orléans ihr Leben lassen müssen; aber auch die ersten Lichter des Humanismus blitzen auf. Caxton, dessen Kunst die Zukunft gehört, benützt sie auch, um in Malorys Ritterbuch noch einmal das Wunschbild mittelalterlicher Gesellschaft zu zeigen, für den Bürger kommender Jahrhunderte. Die Dichtung des 15. Jahrhunderts weist keine Namen auf, die sich mit den größten des vorhergehenden messen können; aber zwei volkstümliche, für uns namenlose Gattungen erreichen nach langem Entwicklungsgange Höhepunkte: die Volksballade und das Drama. Anfänge einer englischen Musik und einer englischen Malerei zeugen neben einem prächtigen Baustil von einer national-englischen Kunst im Ausgang des Mittelalters.



47. Besuch der Königin Elisabeth in Blackfriars. Gemälde aus der Schule des Marc Gheeraerts. Sfg. F. B. Wingfield, Digby.

Aufstieg und Niedergang des absoluten Königtums (1485—1688).

Eine Schlacht, die eine neue Dynastie auf den Königsthron brachte, hatte die Feudalordnung in England geschaffen; etwas mehr als vierhundert Jahre später fegte wieder eine Schlacht, die einem neuen Königshaus die Krone zuspielte, die letzten Reste der Feudalordnung hinweg: Bosworth ist ein Symbol für den Zusammenbruch der ganzen mittelalterlichen Gesellschaftsordnung. An ihrer Stelle wurde im Laufe des 16. Jahrhunderts auf der Grundlage der Reformation eine neue aufgerichtet. Die Umschichtung war freilich seit der Mitte des 14. Jahrhunderts im Gange. Schon Chaucer hatte geklagt: „Alles ist verloren durch den Mangel an Beständigkeit“. Der mittelbar durch die Pest veranlaßte, auf breiter Linie sich anbahnende Übergang vom Ackerbau zur Industrie und das Auftreten Wiclifs erscheinen uns als ein Vorspiel dessen, was die Neuzeit vollenden sollte.

Die neue Tudordynastie, die mit Heinrich VII. zur Regierung kam, steht für ein neues System. Das moderne Kraftgefühl und Machtstreben des Renaissancemenschen, das kühl verstandesmäßige Abwägen eines Machiavell kennzeichnen alle Tudors. Ihre Stärke lag darin, daß sie bei all ihrem Machtwillen ein sicheres Gefühl für die Grenzen des Erreichbaren besaßen, das Barockmenschen, wie den Stuarts, abging. Das England der Tudorzeit war zwar schon auf dem Wege, das zu werden, was Napoleon eine Nation von Krämern nannte. Und der Geist dieser Krämer machte den Kapitalismus zu einer politischen Macht, der es in der Folge bestimmt sein sollte, dem englischen Königtum viel engere Schranken zu ziehen, als es der Feudalismus je vermocht hatte. Doch die Tudors waren noch nicht gewillt, ihre

Gewalt mit irgend jemand zu teilen; sie waren vielmehr bestrebt, die neu gewonnene Macht des Königtums nach allen Seiten hin und mit allen Mitteln zu befestigen.

Verglichen mit manchen alten Adelsfamilien, konnten die Tudors aus Wales als Emporkömmlinge erscheinen. Aber jene mittelalterlichen Rivalen der Königsmacht, die großen Barone, hatten sich auf den Schlachtfeldern der Rosenkriege verblutet. Wohl wurden die Lücken im Hause der Lords durch Ernennung neuer Peers aufgefüllt, aber eine entscheidende, die königliche Macht einschränkende Rolle zu spielen, war von nun an dem Hochadel versagt. Unter der Königin Elisabeth war seine Hauptaufgabe, ihrem Throne erhöhten Glanz zu verleihen (Abb. 47); mit den wenigen Unbotmäßigen machte sie kurzen Prozeß.

Die Tudorkönige hatten fast absolute Macht in ihrem Staate. Heinrich VII. schuf sich eine königliche Leibgarde (Abb. 64). Die königliche Flotte wurde neu aufgestellt und große Kriegsschiffe, wie der in der Literatur der Zeit viel bewunderte Regent, wurden erbaut. Heinrich VII. ließ sich seinen Krieg mit Frankreich nicht durch das Parlament finanzieren, sondern stellte vielmehr seinen Untertanen Beute in Feindesland in Aussicht. Ein besonderer Gerichtshof, der in der Camera stellata des Westminsterpalastes zusammentrat und daher den Namen Sternkammergericht erhielt, wurde eine mächtige Stütze des königlichen Absolutismus. Im Anbahnen von Familienbeziehungen erwies sich Heinrich VII. als ein guter Geschäftsmann. Er warb um die Hand der spanischen Infantin für seinen ältesten Sohn, und als dieser nach kurzer Ehe starb, erwirkte er eine päpstliche Dispens für die Vermählung seines zweiten Sohnes mit der Witwe des ersten; seine Tochter aber gab er dem Schottenkönig Jakob IV. zur Frau. Die englische Staatskirche und der Staat Großbritannien sollten die Früchte dieser Eheschließungen sein.

Den Sternkammergerichtshof bildete ein Ausschuß des Geheimen Rates des Königs. Neben den Versammlungen der Reichslehensträger und des Parlamentes hatte es schon im Mittelalter einen Geheimen Rat des Königs gegeben, den er nach eigenem Ermessen zusammensetzte und in die unmittelbare Nähe seiner Person berief, oft zum Ärgernisse des Magnum Concilium, das z. B. gegen die Günstlinge Eduards II. rücksichtslos vorging. Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts hatte dieser Geheime Rat aber immer mehr konstitutionelle Formen angenommen und einen gewissen, die Macht des Königs einschränkenden Einfluß gewonnen. Ein wichtiges Mitglied dieses Rates war der Kanzler, dem das Reichssiegel anvertraut war; erst der Aufdruck dieses Great Seal gab einem Schriftstück volle Gesetzeskraft. Gelegentlich behielten wohl Könige das große Siegel in ihrer eigenen Verwahrung oder verwendeten ihr privates Siegel, Privy Seal, um einer Verordnung Gesetzeskraft zu geben. Aber dagegen erhob das Parlament Einsprache; auch für das Privy Seal wurde nun ein eigener Verwahrer, der Lord Privy Seal, bestellt. Das aufgedruckte Privatsiegel bestätigte dem Kanzler, daß irgend ein Gesetzesentwurf die Bewilligung des Königs gefunden habe, und der Kanzler gab ihm dann durch den Aufdruck des großen Staatssiegels Gesetzeskraft. Dieses System von Siegeln besagt, daß der König die volle Exekutivgewalt nicht mehr in persona besitzt, sondern nur als King in Council. Freilich stand es im Belieben des Königs, zu seinen Siegelbewahrern und Kanzlern zu ernennen, wen er wollte. Auch die Zahl dieser Minister konnte er vermehren. Da das Privatsiegel des Königs offiziellen Charakter angenommen hatte, verwendete er für private Schreiben ein Signet, das er unter Umständen auch einem privaten Sekretär anvertraute. Immer wieder sind im Laufe der Zeit aus solchen Privatsekretären Staatssekretäre, Minister, geworden, und das Zeichen ihrer Würde ist das ihnen vom König übertragene Siegel. Andere Mitglieder des Geheimen Rates konnten Fachmänner auf dem Gebiete des Rechtes sein. Sie zog Heinrich VII. für seinen besonderen Gerichtshof in der Sternkammer heran. Hier galten nicht die Satzungen und Bräuche des allgemeinen Gewohnheitsrechtes, sondern die Angeklagten und Zeugen wurden ohne Beziehung von Geschworenen einem Verhör unterworfen, bei dem auch die Folter in Anwendung gebracht werden konnte. Die Zuständigkeit erstreckte sich zunächst auf Fälle, für die es im alten Volksrecht keine entsprechende Ahndung gab, wie Aufruhr, Verleumdung, Beamtenbestechung, Verbreitung verbotener Druckschriften; die Strafen bestanden in hohen Geldbußen oder entehrenden Strafen wie Prangerstehen, Ohrenabschneiden, Brandmarkung und Auspeitschen. Doch ging das Bestreben dieses königlichen Sondergerichtes dahin, seinen Wirkungsbereich auf Kosten der ordentlichen Gerichte auszudehnen. Auch das von Heinrich VIII. geschaffene Vormundschaftsgericht, Court



48. Eine Sitzung des Vormundschaftsgerichtshofes um 1585. Im Vordergrund die beiden Männer in particoloured garment mit weißem coif auf dem Kopf sind Sergeants, den Vorsitz führt der Lord Treasurer.

of Wards and Liveries, zur Wahrung der Rechte Minderjähriger und geistig Unmündiger, in welchem der Lord Treasurer den Vorsitz führte, ging aus dem Geheimen Rat hervor (Abb. 48).

Die bedeutungsvollste Stärkung erwuchs dem Königtum aus der Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in England unter Heinrich VIII. Von einer Durchführung der Reformation durch diesen König, der Luther als Irrlehrer bekämpfte, lollardische Ketzer verbrennen ließ und selbst Katholik blieb, kann man nicht recht sprechen. Sein Bruch mit Rom ergab sich nicht aus dogmatischen Erwägungen; waren doch der Mangel eines männlichen Thronerben und die Schönheit der jungen Anna Boleyn die Hauptgründe für seine erst nach fast zwanzigjähriger Ehe erwachten Gewissenskrupel. Nicht das puritanische Feuer eines religiösen

Eiferers, sondern der Drang eines Renaissance-menschen nach vollem Ausleben seiner Persönlichkeit und das moderne Ideal eines selbständigen Nationalstaates standen an der Wiege der englischen Reformation. Die päpstliche Macht, die im Mittelalter das geistliche Zentrum einer europäischen Völkerfamilie gewesen war, erschien nun als eine fremdnationale, politische Macht, deren Einfluß es zu brechen galt. Mit dieser Begründung ließ sich Heinrich VIII., dem es zufolge der politischen Gesamtlage in Europa auf diplomatischem Wege nicht gelungen war, den Papst seinen persönlichen Wünschen gefügig zu machen, von seinem Parlament zum Oberhaupt der englischen Kirche ausrufen, 1534. Dem Papste wurde die Stellung eines ausländischen Bischofs angewiesen. Wenn sich Heinrich VIII. als weltlicher Monarch Englands zum geistlichen Oberhaupt seines Reiches erklären ließ, übernahm er damit eine Forderung der Reformatoren; in ihrem Sinne begann er auch den Kampf gegen die Reliquien, wobei mancher Schwindel aufgedeckt, aber auch manche pietätlose Gräberschändung begangen wurde. Im Sinne der Reformatoren wurde eine English Bible geschaffen (Abb. 49); aber ihre Benützung war für Frauen, mit Ausnahme vornehmer Damen, für Handwerker, Arbeiter und Diener verboten. An der Organisation und den Dogmen der Kirche wurde nicht gerüttelt.

Mehrere ärmere Klöster waren schon vor dem Bruche mit Rom unter Zustimmung des Papstes aufgelöst worden. Die Aufhebung sämtlicher Klöster ergab sich folgerichtig aus der Beseitigung des päpstlichen Supremats; mußten sie doch wie feindliche Garnisonen im eigenen Land erscheinen. Daß man die

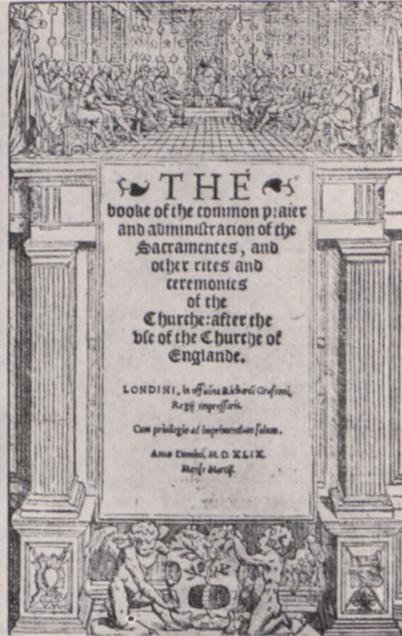
Berechtigung dieses Vorgehens durch den Hinweis auf sittenlose Zustände in den Klöstern darzutun suchte, lag nahe, konnte sich aber nur in Ausnahmefällen auf Tatsachen stützen. Das eingezogene Vermögen der Orden fiel dem König als dem neuen Oberhaupt der englischen Kirche zu, ihr Landbesitz wurde zum großen Teile von in Industrie und Handel reich gewordenen Leuten erworben. Wo diese die alten Klostergebäude nicht für ihre Zwecke verwenden konnten, begannen sie ein Verwüstungswerk; das Blei von den Dächern benützten sie für ihre neu errichteten Herrnsitze und mit den Steinen pflasterten sie die Straßen. Da den Klöstern bisher die Armenfürsorge überlassen gewesen war, hatte ihre Auflösung auch

schwere soziale Folgen, die durch das gleichzeitig vom Parlament erlassene Armengesetz nicht beseitigt werden konnten. Im letzten Regierungsjahre Heinrichs VIII. wurde angeordnet, daß jeder gesunde Arme, der sich zu arbeiten weigere, gebrandmarkt und Sklave des Angebers werden solle und nach zwei Fluchtversuchen getötet werden könne. Das Gesetz, das einem gewissenlosen Denunziantentum Tür und Tor öffnete, wurde wohl im nächsten Jahre widerrufen; aber es beweist einerseits die fast unlösbaren Schwierigkeiten, zu denen der gewaltsame Bruch mit der Vergangenheit führte, anderseits kennzeichnet es die Gefühlshärte der Renaissance, der die Greueldramen der Elisabethaner keinen allzu wirklichkeitsfremden Ausdruck verliehen haben. Auch geistige Güter waren durch die Säkularisierungen gefährdet: über die Zerstörung der Bibliotheken klagt Thomas Fuller mit beredten Worten; die Schließung der Singschulen bedeutete eine Schädigung des Elementarunterrichtes; sogar die Colleges der Universitäten schienen bedroht.

Die Einziehung von Kirchengütern war ein sehr ergiebiges Mittel zur Wahrung der finanziellen Unabhängigkeit der Krone, und als diese Quelle zu versiegen begann, griff Heinrich VIII. zu dem gefährlichen Behelf der Münzverschlechterung. Königin Elisabeth mußte zur Währungsverbesserung eine durchgehende Umprägung der Silbermünzen vornehmen lassen. In der weltlichen Verwaltung des Landes hielt sich Heinrich VIII. innerhalb der konstitutionellen Gepflogenheiten, obwohl seine Herrschaft absolut war. Als erster englischer Monarch beanspruchte er den Titel Majestät. Freilich hatte er seine Kanzler; aber er ließ sie fallen, wenn nicht gar hinrichten, sobald sie seinen persönlichen Wünschen nicht nachkamen: Kardinal Wolsey, weil er die Trennung der ersten Ehe seines Königs beim Papste nicht durchsetzen konnte, Thomas Morus, weil er den Supremat des Königs nicht anerkennen wollte, und Thomas Cromwell, weil er mit der Durchführung der Reformation weiter ging, als es dem Oberhaupt der englischen Kirche genehm war. So wenig wie sein Vater machte Heinrich VIII.



49. Titelblatt der englischen Bibel von 1539. Gedruckt von Richard Grafton und Edward Whitchurch in Paris; die erste



50. Titelblatt des ersten Book of Common Prayer, 1549.

auch nur einen Versuch, die Einrichtung des Parlaments zu beseitigen; er benützte es vielmehr zur Stärkung der königlichen Macht. Durch seine mit eingezogenen Kirchengütern gewonnenen Anhänger brachte er das Parlament dazu, die durch den königlichen Rat verkündeten Erlässe der Krone für eben so rechtskräftig zu erklären wie Parlamentsbeschlüsse: ein politischer Selbstmord des Parlaments. Durch die Schaffung königlicher Professuren für römisches Recht konnte dem Anwachsen königlicher Macht auf Kosten des alten Volksrechtes Vorschub geleistet werden.

Unter Eduard VI., der mit acht Jahren den Thron bestieg, baute Erzbischof Cranmer die Staatskirche aus. Er begünstigte die Ausbildung einer Dogmatik im Sinne Luthers und versuchte durch die Einführung eines allgemein verbindlichen Ritualbuches, des Common Prayer Book, eine Regelung der Liturgie für England (Abb. 50). Doch fanatische Calviner trugen auch einen bilderstürmerischen, fatalistischen Geist nach England, der mit jenem des Islams verglichen werden könnte. Die Thronbesteigung der katholischen Maria brachte eine neuerliche Umwälzung. Zwar hatte das Parlament keine sonderlichen Bedenken, den Supremat des Papstes wieder anzuerkennen; aber im Parlament saßen viele Männer, die säkularisiertes Kirchengut erworben hatten, und so war es fast selbstverständlich, daß eine Rückerstattung desselben, soweit es in private Hände übergegangen war, verweigert wurde. Nun hielten aber die neuen Kämpfer für die Gegenreformation, die Jesuiten, ihren Einzug in England, und Inquisitionsgerichte suchten mit Gewalt das Land wieder katholisch zu machen. Gegen 300 Ketzler wurden auf Scheiterhaufen verbrannt, unter ihnen auch Cranmer, der sich anfangs durch Widerruf zu retten versuchte.

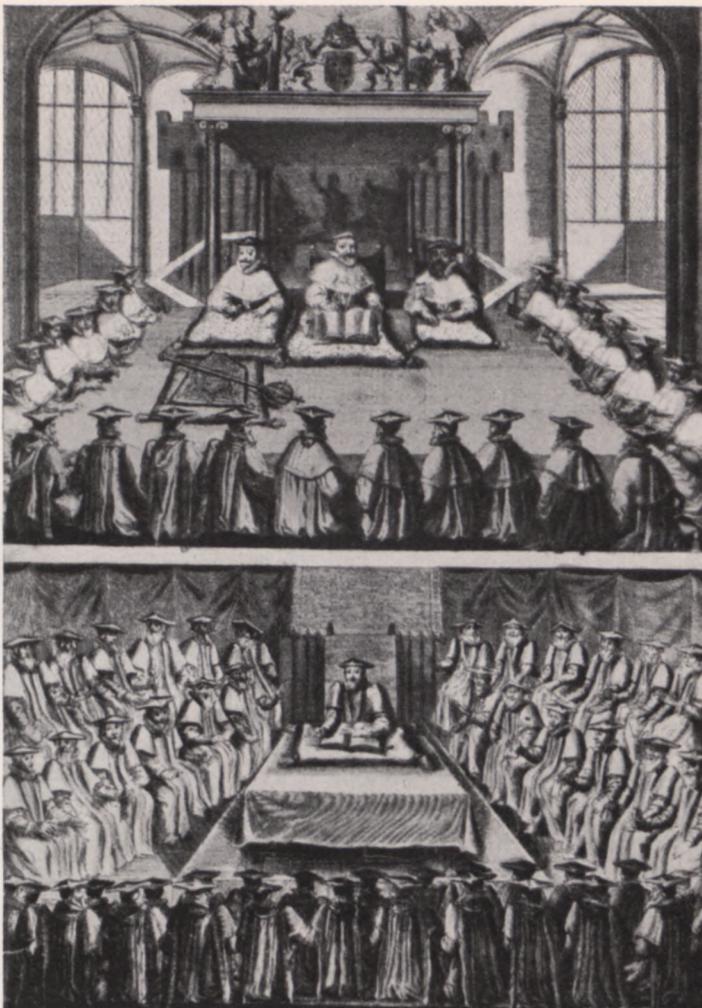
Aber schon nach fünf Jahren, als Elisabeth ihrer katholischen Halbschwester in der Regierung folgte, beschloß das Parlament eine neuerliche Glaubensänderung, nach dem Grundsatz *Cuius regio, illius religio*. Elisabeth konnte nicht katholisch sein, wenn sie nicht selbst die Rechtmäßigkeit ihrer Geburt verleugnen wollte. Tiefe Religiösität war sicher nicht ihre Sache. Ein Mittelweg zwischen Rom und Genf wurde gesucht. Obwohl auch jetzt die Verwirklichung der Zwangseinheitskirche nicht gelang, sollte der Glaubenswechsel diesmal von Dauer sein. Die Suprematsakte von 1559 übertrug die höchste kirchliche Autorität wieder auf die Krone, der ein aus Geistlichen und Vertrauensmännern des Monarchen zusammengesetzter Oberster Kirchenrat an die Seite trat. Die Bistümer blieben bestehen; die Kirchenversammlung der Convocation wurde zu einem geistlichen Parlament ausgebaut (Abb. 51). Die Uniformitätsakte von 1559 schrieb der englischen Geistlichkeit eine einheitliche Form des Gottesdienstes vor. Suprematsakte und Uniformitätsakte sind die Grundlagen der Kirche von England und als solche auch Staatsgrundgesetze. Zum Schutze der Staatskirche wurde 1583 der Court of High Commission eingerichtet, der darüber wachte, daß die Gebote der englischen Kirche von jedermann eingehalten wurden, und gegen Säumige Geld- und Freiheitsstrafen verhängte.

Die Uniformitätsakte untersagte die Feier des Meßopfers und schrieb als einziges Ritualbuch das Common Prayer Book vor. Hier sind die Stunden des Gottesdienstes einheitlich festgelegt, der Gebrauch des Chorhemdes wird für den Priester verbindlich gemacht. Das anglikanische Glaubensbekenntnis ist in 39 Artikeln zusammengefaßt, die sich in manchen Punkten an das Augsburger und an das reformierte Glaubensbekenntnis anlehnen. Wenn die Uniformitätsakte und die Strafgesetze aus den Engländern Gewohnheitskirchengänger machten, so waren sie gleichzeitig eine Einnahmequelle der Regierung. Die Suprematsakte wurde eine wichtige Stütze der königlichen Macht. Denn Auflehnung gegen die Autorität der Krone war nun Empörung gegen das Oberhaupt der Kirche und konnte als Häresie gedeutet werden,

auf der die Todesstrafe stand. In der Zeit von 1570, als der Papst Elisabeth exkommunizierte, weil sie ihre katholischen Untertanen zum Schisma zwang, bis zu ihrem Tode wurden 180 Anhänger der alten Kirche als Eidverweigerer (Recusants) und Hochverräter hingerichtet.

In der Convocation waren die Vertreter der Interessen der Kirche vereint, die in dem weltlichen Unterhause keine Stimme gehabt hatten und daher auf die die Kirche betreffenden vermögensrechtlichen Veränderungen keinen Einfluß nehmen konnten. Jede der beiden Kirchenprovinzen Canterbury und York hatte ein solches Kirchenparlament, aber nur dem von Canterbury kam ausschlaggebende Bedeutung zu. Das Oberhaus der Convocation bestand aus den Bischöfen, das Unterhaus aus den Erzdekanen, Dekanen, je einem Proctor für jedes Domkapitel und je zwei von der Pfarrgeistlichkeit jeder Diözese gewählten Vertretern. Die Zuständigkeit der Convocation erstreckte sich auf Kirchensteuern und Erlassung von Kirchengesetzen; doch wurde die Genehmigung von dem weltlichen Parlament abhängig gemacht, und eine Änderung von kirchliche Fragen betreffenden Staatsgrundgesetzen lag nicht in der Macht der Convocation. Als die Puritanerrepublik die anglikanische Kirche ihrer Vorrechte beraubte, wurde auch dieses Kirchenparlament ausgeschaltet. Nach der Restauration lebte die Convocation wieder auf, doch 1717 wurde sie von Walpole vertagt und durfte bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Geschäfte nicht führen. Eine Neuorganisation unter Heranziehung eines dritten Hauses von Laien erfolgte als National Assembly of the Church of England im Jahre 1920.

Die englische Staatskirche erlebte ihre Glanzzeit unter den beiden ersten Stuartkönigen Jakob I. und Karl I. (Abb. 52). Damals erst erhielt sie ihre ausgesprochene Form, während sie noch unter Königin Elisabeth alle Protestanten auf einer mittleren Linie zu einen versucht hatte. Die Vorstöße der sogenannten Puritaner, die calvinische Ideen in sie hineinzutragen bestrebt waren, führten als Reaktion zu einem stärkeren Betonen der Zeremonien, des Priesterlichen und Weihevollen im Gottesdienste, was einer Absage an Genf und einer Annäherung an Rom gleichkam. Der Geistliche Nicholas Ferrar richtete sogar eine anglikanische Klostersgemeinde ein, und sein Freund, der religiöse Lyriker und Pfarrer George Herbert, verlieh in seiner



51. Sitzungen des Ober- und Unterhauses der Convocation der Kirchenprovinz Canterbury. Um 1623. Kupferstich. Den Vorsitz des in Heinrich VII. Grabkapelle der Westminsterabtei tagenden Bischofshauses führt der Erzbischof von Canterbury mit den Bischöfen von Lincoln und London. Im Vordergrund links sitzen vier Männer ohne den die Schultern bedeckenden Kragen, der als Gast anwesende Erzbischof von York mit Bischöfen seiner Provinz. Den Vorsitz des in der Westminsterkirche tagenden Unterhauses der Convocation führt der Dekan von Westminster.



52. Predigt am Paulskreuz vor der St. Paulskathedrale zur Zeit Jakobs I. Seit Colet wurde dort regelmäßig an Festtagen gepredigt. Bei der Thronbesteigung Marias der Katholischen hielt hier ihr Kaplan unter Assistenz von 200 Hellebardenträgern eine Predigt. Fisher, Hooker, Donne und Laud selbst sprachen von dieser Kanzel zu großen Zuhörermassen. Im Mai 1643 riß die gegen die Episkopalkirche demonstrierende Menge das Kreuz nieder. Die Kirche selbst fiel 1666 dem großen Stadtbrand zum Opfer.

Form Calvins, 1560, als Presbyterian Church durch. Unter dem Eindruck der Predigten des John Knox schlossen sich die Lords der Kongregation zum neuen Bund mit Gott, dem Covenant, zusammen; das Parlament ließ von fünf Männern, unter denen sich Knox befand, ein Glaubensbekenntnis ausarbeiten, das als Original Confession of the Faith bekannt ist und sich an das Genfer-reformierte Bekenntnis anschließt; außerdem legte Knox im First Book of Discipline die Grundzüge der Verfassung der schottischen Kirk fest. Wesentlich ist hier das Fehlen einer Diözesaneinteilung und einer sich daraus ergebenden Hierarchie. Jede Gemeinde wählt sich ihre Prediger, Ministers, selbst und sie sind untereinander gleich. Im Laufe der Zeit bildete sich allerdings ein System einander übergeordneter Vertretungskörperschaften heraus mit dem General Assembly of the Kirk an der Spitze, das von einem für beschränkte Zeit gewählten Moderator geleitet wird. Einer absoluten Königsmacht, die aus den Funktionären der englischen Staatskirche eine neue Art königlicher Beamter machte, konnten die calvinischen Gottesstreiter, die sich dazu auserwählt fühlten, Gottes Reich auf Erden zu verwirklichen, nur ablehnend gegenüberstehen.

Zur Zeit der Königin Elisabeth begannen auch in England Anhänger der Lehren kontinentaler Reformatoren radikaler Richtung sich zu sammeln. Die Uniformitätsakte zwang sie, ihre religiösen Zusammenkünfte in Privathäusern zu veranstalten; seit 1567 standen sie als Puritaner, später auch Nonconformists

Gedichtsammlung *The Temple* diesem Geiste dichterischen Ausdruck. Andererseits ordneten erastianische Anschauungen die Kirche immer mehr der Autorität des Staates unter. Die Bezeichnung erastianisch weist auf den Heidelberger Universitätsprofessor Thomas Lieber, genannt Erasmus, der die strenge calvinische Kirchendisziplin als unmenschlich bekämpfte und den Kirchenbann als unevangelisch verwarf. Die Seele der staatskirchlichen, ritualistischen Bestrebungen in England war der Erzbischof Laud, der auch hinsichtlich des Dogmas in Gegensatz zu den Calvinern trat, indem er die Anschauungen des Leydener Universitätsprofessors Arminius übernahm, der die Lehre von der Unfreiheit des menschlichen Willens und, mit Hinweis darauf, daß Christus für alle Menschen gestorben sei, auch die Prädestinationslehre ablehnte.

Die Reformation war in England in ihren Anfängen eine Revolution von oben herab gewesen. Im schottischen Reiche der Stuarts hatte sie den umgekehrten Weg eingeschlagen. Dort emanzipierte sich der Protestantismus von dem katholischen Königshause und setzte sich in der republikanischen

und Dissenters genannt, in scharfem Gegensatz zur staatlichen Episkopalkirche (Abb. 53). Eine eigene Sekte wurde von Robert Browne gegründet, der mit schottischen Presbyterianern und holländischen Wiedertäufern in Berührung gekommen war. Er trat für die freie, unabhängige kirchliche Gemeinde ein, in der alle Brüder gleiche Rechte besitzen, die sich selbst regiert und ihre kirchlichen Angelegenheiten nach Stimmenmehrheit ordnet. Er kennt keinen beruflich ausgebildeten Priesterstand, sondern die Vorsteher und Prediger werden aus der Laiengemeinde gewählt, deren Mitglieder alle

wahre Christen sein wollen. 'Wo Christus ist', sagt er, 'da ist seine Kirche, und wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, da ist auch Christus. Jede andere Kirche ist verruchter Götzendienst.' Die Anhänger dieser Sekte wurden nach ihrem Gründer Brownists, nach ihrer Organisation Independenten (1583), später auch Congregationalists, genannt. Da sie die englische Staatskirche verwarfen, wurden sie von Elisabeth verfolgt; viele flohen nach Holland und traten dort zu den Wiedertäufern in Beziehung, andere wanderten 1620 als Pilgrim Fathers auf dem Schiffe Mayflower aus und gründeten die demokratische Kolonie Plymouth und später Massachusetts. Die Independenten, zu denen Cromwell gehörte und denen sich auch Milton — bei weitgehender dogmatischer Selbständigkeit — anschloß, spielten in der Zeit des Commonwealth eine wichtige Rolle; heute ist der Gedanke der selbständigen Kirchengemeinde mehr in den Hintergrund getreten, denn seit 1832 besteht eine Congregational Union of England and Wales, und seit 1919 werden für die acht englischen Provinzen und die eine in Wales Moderators ernannt.

Die Idee Brownes von der selbständigen christlichen Gemeinde verbanden die Baptisten mit dem Gedanken, daß eine wahre Kirche nur aus Gläubigen bestehen und das Zeichen der Zugehörigkeit zu dieser Kirche, die Taufe, auch nur an Menschen vollzogen werden soll, die selbst ihren Glauben an Christus bekennen können; daher verwerfen die Baptisten die Taufe von Kindern und vollziehen sie nur an Erwachsenen. Mit den phantastischen Schwärmereien der Anabaptisten aus der Zeit Luthers haben sie sonst nicht viel zu tun. Der erste englische Baptist war John Smyth, der sich in Amsterdam dieser Lehre angeschlossen hatte, und nach seinem Tode gründeten seine Anhänger 1611 die erste Baptistenkirche in England. Diese Baptisten lehnten die calvinische Prädestinationslehre ab und huldigten arminianischen Anschauungen. Man nennt sie daher auch Freewill-Arminians oder General Baptists, weil sie glauben, daß die göttliche Gnade sich auf alle Menschen erstreckt. Größere Bedeutung erlangten aber die Particular Baptists, die im vierten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts ihre erste Kirche in London errichteten und im Sinne Calvins an die besondere (particular) Auserwähltheit einzelner Menschen glaubten. Bunyan gehörte dieser Richtung an, wie das Ende seines Pilgrim's Progress beweist. Im Laufe der Zeit haben auch die Baptisten ihre Gemeinden zusammengeschlossen und 1905 eine Baptist World Alliance geschaffen.

Die Unitarier, die ihre Gemeinden von dem Polen Socinus, um 1580, herleiten, treten in England erst seit dem späteren 17. Jahrhundert stärker hervor und streben ein dogmenloses Christentum an, das zu einer Religionsphilosophie wird. Milton steht ihnen in manchen Gedanken nahe und zur Zeit der französischen Revolution war das Unitariertum Moderreligion. In den letzten Jahren haben sich die Unitarier mit anderen Splitterkirchen wie den englischen und irischen Presbyterianern zu einem General Assembly of Unitarian and Free Christian Churches zusammengeschlossen.



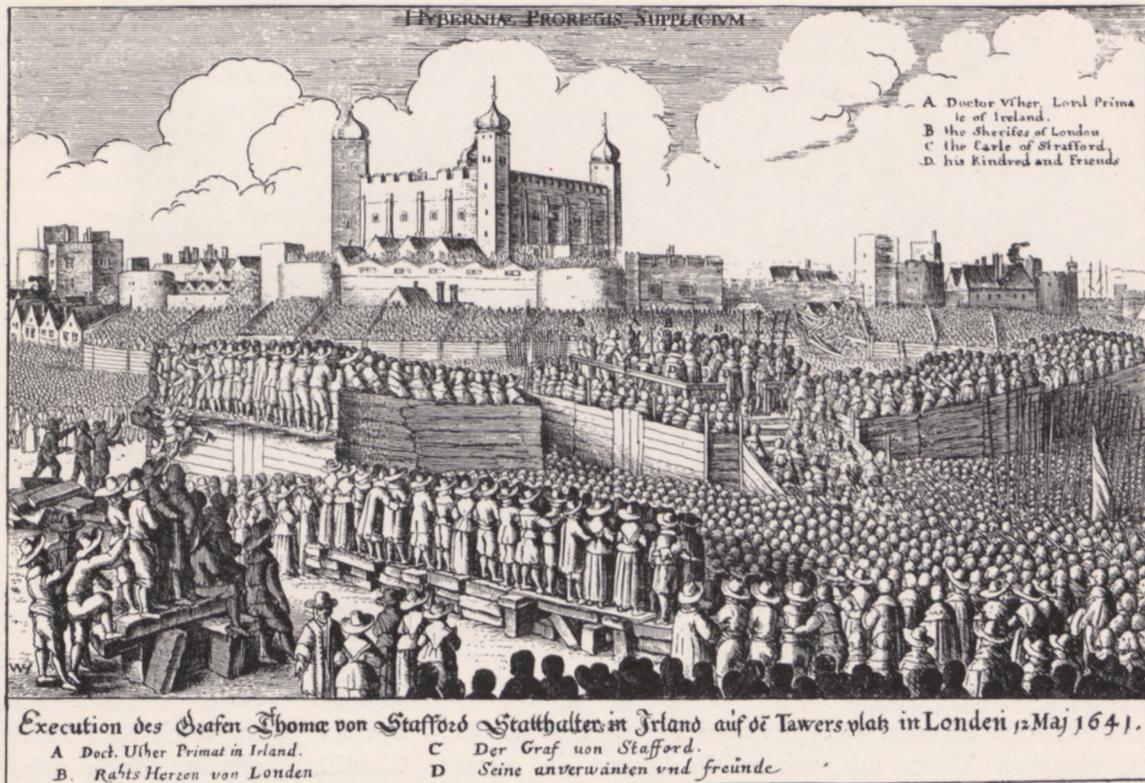
53. Verbrennung des Book of Sports durch die Puritaner im Jahre 1644. (Nach Englishmen at Rest and Play, ed. Reginald Lennard, Oxford, 1931). Als Book of Sports wird ein Erlass Jakobs I. aus dem Jahre 1618 bezeichnet, der sich gegen puritanische Verbote von Sonntagsvergnügungen nach dem Gottesdienste wendet. Tanzen, Bogenschießen, Aufstellen des Maibaumes, Maispiele, Morristänze werden gestattet, dagegen Bärenhetzen, Stierkämpfe, Aufführungen von Interludien und das Bowlingspiel verboten. Solche Sonntagsheiligungen waren aber den Puritanern verhaßt, und als sie zur Macht kamen, ließen sie das Buch in London, 'wo das Kreuz (Abb. 52) stand', durch den Henker verbrennen.

Die Quäker, deren Begründer George Fox war, 1654, wollen eine Kirche des Geistes, keine organisierte Gemeinde, sondern eine Gesellschaft von Freunden sein, die sich durch das innere Wort Gottes, das Licht, leiten lassen und schweigend zu Gott beten.

Die Juden waren im Jahre 1290 von Eduard I. aus England ausgewiesen worden; zeitgenössische Chroniken sprechen von 16500 Auswanderern. Das Aufenthaltsverbot blieb aufrecht, bis Cromwell einer größeren Anzahl von Juden privat die Erlaubnis zur Einwanderung nach London erteilte. Die Juden gestalten, denen man in der mittelenglischen Literatur begegnet, sind durchwegs traditionelle Typen, und auch die elisabethanischen Dramatiker, die nicht selten Juden einführen, haben sie größtenteils nicht nach ihnen persönlich bekannten Vorbildern gezeichnet. Aber 1663 gab es ihrer schon so viele in London, daß dort eine Synagoge errichtet wurde, von deren Besuch Samuel Pepys in seinem Tagebuch erzählt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts spielten holländische Juden an der Londoner Börse schon eine wichtige Rolle. Farquhar, Swift, Defoe und andere Schriftsteller des frühen 18. Jahrhunderts sind nicht gut auf die Juden zu sprechen, und als im Jahre 1753 ein Gesetz zur Naturalisation der Juden eingebracht wurde, folgten antisemitische Krawalle, so daß es fallen gelassen werden mußte. In der Folge erheben sich aber in der englischen Literatur immer häufiger auch judenfreundliche Stimmen (Smollett, Cumberland, Maria Edgeworth); jüdische Autoren beginnen sich als englische Schriftsteller zu fühlen, und Disraeli, der getaufte Ministerpräsident der Königin Viktoria, verschafft 1857 den Juden Vollbürgerrechte. Die organisierte Judenschaft Englands zerfällt in orthodoxe (sephardische Juden aus Spanien und Portugal, askenasische Juden aus Mitteleuropa) und fortschrittliche Juden. England hat sich früh für den Zionismus eingesetzt; Israel Zangwill war ein Vorkämpfer für die jüdischnationale Bewegung. Aber auch antisemitische Strömungen fehlen heute nicht.

Das Tudorerbe übernahm Jakob I., der die von Heinrich VII. angebahnte Vereinigung der beiden Inselkönigreiche zur Wirklichkeit machte. Die Behandlung, die sich die gekrönten Häupter Schottlands seit der Durchführung der Reformation durch fanatische Prediger und meuternde Adelige gefallen lassen mußten, läßt es erklärlich erscheinen, daß Jakob die wärmsten Sympathien für die englische Bischofskirche empfand, die sich so bereitwillig als Stütze eines absoluten Königtums anbot. Von Schottland nahm er auch die im römischen Recht begründete Vorstellung mit, daß der König über dem Gesetze stehe, da er König durch Gottes Gnade sei.

Für Jakob I. war es schon schwieriger, sich vom Parlament unabhängig zu erhalten als für die Tudors. Entwertung des Geldes durch das aus den neu entdeckten Ländern einströmende Silber und Gold, die erhöhten Kosten der neu eingeführten Zentralverwaltung erwiesen die dem König zur Verfügung stehenden Geldquellen als zu gering. Hafenzölle halfen zunächst über die Geldsorgen hinweg und waren auch, außer bei den reichen Kaufleuten der Company of Adventurers, nicht unpopulär, da sie die heimische Industrie schützten. Aber der König erregte bei dem Parlament Mißtrauen durch die Wahl seiner Vertrauensmänner, stieß es durch Mangel an Taktgefühl vor den Kopf und machte sich selbst lächerlich. Die Nachkommen jener Männer, die einst unter Heinrich VIII. reich geworden und seine gefügigen Werkzeuge im Parlament gewesen waren, glaubten nicht an ein Königtum von Gottes Gnaden, sondern wurden zu einer ständigen Opposition des Königtums, dessen Schwächung sie mit allen Mitteln betrieben. Unter Karl I. spitzten sich die Gegensätze immer mehr zu. Er mußte 1628 in der Petition of Right eine zweite Magna Charta bewilligen, doch schon im nächsten Jahre löste er das Parlament auf und regierte elf Jahre ohne dieses; Laud und Strafford waren seine Minister. Lauds Versuch, seine arminianische Episkopalkirche Schottland aufzuzwingen, führte dort zur Rebellion, die mit der Erneuerung des Covenants zum Schutze der Kirk begann. In England organisierte John Pym den Widerstand gegen den König. Pym war nicht nur Puritaner, sondern auch Schatzmeister der Company of Adventurers, die Landbesitz in den überseeischen Kolonien hatte. Und Laud, der höchste Würdenträger jener Staatskirche, die eine Grundfeste des königlichen Absolutismus war, schaute auch als Oberbeamter der Kolonialverwaltung den Großkaufleuten scharf auf die Finger. Um sich der Schotten zu erwehren, berief Karl das englische Parlament ein, das ihm Geld für den Krieg bewilligen sollte. Im sogenannten Langen Parlament erhob Pym, der durch seine Verhandlungen mit den Schotten selbst Landesverrat begangen hatte, die Ministeranklage gegen Strafford. Durch Parlamentsbeschluß, durch eine Bill of Attainder, in der das, was Pym Strafford vorwarf, als Hochverrat erklärt wurde, nicht durch ein ordentliches Gerichtsverfahren, wurde der Minister verurteilt und



54. Enthauptung des Grafen Stafford. Kupferstich von Wenzel Hollar.

der König konnte die Hinrichtung nicht verhindern (Abb. 54). Alle Stützen des Absolutismus, Sternkammer und andere Sondergerichte, Hafenzölle, Besteuerungs- und Monopolbewilligungsrecht der Krone, wurden beseitigt. Doch als die Episkopalkirche in England abgeschafft werden sollte, kam es im Parlament zu einer Spaltung. Die Puritaner stellten eine unter Cromwell stehende Parlamentsarmee dem königlichen Heere entgegen und der Bürgerkrieg zwischen Royalisten und Puritanern brach aus. Die Niederwerfung der königlichen Macht zog den Sturz der Episkopalkirche nach sich, an deren Stelle das presbyterianische Direktorium eingerichtet wurde. Der greise Erzbischof Laud starb auf dem Schafott. Doch bald entfachte der Gegensatz zwischen den Kapitalisten im Parlament und den radikal-kommunistischen Elementen, die im Heer eine Rolle zu spielen begannen, einen neuen Bürgerkrieg, der mit einer Säuberung des Parlaments von royalistischen und presbyterianischen Parteigängern endete. Die siebenzig Mitglieder des Rumpfparlaments erhoben dann die Anklage gegen den König, die zu seiner Hinrichtung führte (Abb. 55).

Das Königtum stürzte also, nachdem es seiner wichtigsten Stütze, der staatlichen Bischofskirche, beraubt worden war. Die Plutokratie brachte den Absolutismus Karls I. ins Wanken, der aber mehr war als ein rein egoistisches Streben des Trägers der Krone nach unumschränkter Macht. Doch die neuen Reichen ernteten die Früchte nicht, sondern mußten sie der Militärdiktatur Cromwells überlassen. Und Cromwell, der das Parlament von seinen Soldaten besetzen ließ, das Gebäude schloß und einzelne Mitglieder ins Gefängnis schickte, herrschte noch absoluter als die Tudors und die Stuarts von Gottes Gnaden (Abb. 56). Aber bald nach Cromwells Tode kam die Restauration, welche die meisten Einrichtungen vor der Revolution wiederherstellte und durch die Erneuerung der Uniformitätsakte das Dissentertum aller Rechte beraubte. Karl II., der schon 1651 einen mißglückten Versuch gemacht hatte, sich des väterlichen Erbes zu bemächtigen, wurde 1660 von der Plutokratie zurückgerufen,



55. The New Palace Yard nach der Restauration. Kupferstich von Wenzel Hollar. In der Westminster Hall, deren von zwei rechteckigen Türmen flankierte Nordfront links im Vordergrund sichtbar ist, wurde Karl I. zum Tode verurteilt und Cromwell als Lordprotektor installiert. Sie wurde schon von Wilhelm II. begonnen, im 14. Jahrhundert umgebaut, wurde von dem Brande, der 1834 das anschließende alte (hier nicht sichtbare) Parlamentsgebäude zerstörte, so weit verschont, daß sie auch für das neue Parlamentsgebäude als Vorhalle dient. Die übrigen Baulichkeiten mit Ausnahme der Westminster-Abtei, von der im Hintergrund das Giebedach zu erkennen ist, bestehen heute nicht mehr. Man beachte die Kutschen, die 1659 für den allgemeinen Verkehr in London eingeführt wurden.

die seinen Vater gestürzt hatte. Sie wollte nach dem Tode des Protektors England nicht weiter in den Händen des puritanischen Heeres lassen. Freilich geriet auch Karl II. zu verschiedenen Malen mit seinem Parlament in schwere Konflikte und zu Ende seiner Regierung schaltete er es ganz aus. Doch der fröhliche Monarch, fast mehr Franzose als Engländer, war auch ein kluger Staatsmann, der den Bogen nicht überspannte. Seit 1667 hatte das Parlament gesetzlich das Recht der Kontrolle über die richtige Verwendung der von ihm bewilligten Geldmittel und seit 1678 blieb die Entscheidung über alle Finanzsachen dem Unterhause allein vorbehalten. Aber Geldzuwendungen durch Ludwig XIV. machten Karl II. verhältnismäßig unabhängig von seinem Parlament. Er überschätzte jedoch die Autorität seiner Persönlichkeit, als er den Versuch machte, die gegen Katholiken und Dissenter gerichteten Gesetze aufzuheben. Das Parlament zwang den König vielmehr, 1673, die Test Act zu erlassen, ein Staatsgrundgesetz, das den anglikanischen Charakter des englischen Staatswesens eindeutig festlegt, indem es Katholiken und Dissenter von allen öffentlichen Stellungen ausschließt. Sechs Jahre später fand ein zweites Grundrecht, der Schutz persönlicher Freiheit, gesetzliche Anerkennung in der Habeas Corpus Act. Habeas Corpus sind die einleitenden Worte einer formelhaften gerichtlichen Aufforderung an eine Person, die im Verdacht steht, eine andere Person in Haft zu halten, den seiner Freiheit Beraubten in kürzester Frist vor seinen ordentlichen Richter zu stellen. Trotz des Widerstandes jenes Teiles der Parlamentsmitglieder, der durch die Exclusion Bill die Thronfolge von Karls II. katholischem Bruder verhindern wollte, kam dieser doch als Jakob II. 1685 zur Regierung. Doch als er den Katholiken Toleranz gewähren wollte und die Wiedergewinnung Englands für den Katholizismus anbahnte, brach die sogenannte glorreiche Revolution des Jahres 1688 aus: an sich keine sehr glorreiche Tat. Denn der für England wenig ehrenhafte Triumph einer Armee von Deutschen, Holländern und Schweden über ein fahnenflüchtiges englisches Heer vertrieb Jakob II. aus England. Der protestantische Adel sagte seinem König den

Gehorsam auf und berief den Gatten der Tochter Jakobs II., Wilhelm von Oranien, den Generalstatthalter der Niederlande, als Wilhelm III. auf den englischen Thron.

Tiefgehende Verschiebungen vollzogen sich beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit in den mittleren Klassen. Harrisons Beschreibung Englands zur Zeit Shakespeares zeigt uns schon den Prozeß in voller Entwicklung. Ein Kulturbild Englands zu Ende dieses Zeitraumes verdanken wir dem Antiquar Edward Chamberlayne, auf dessen Buch

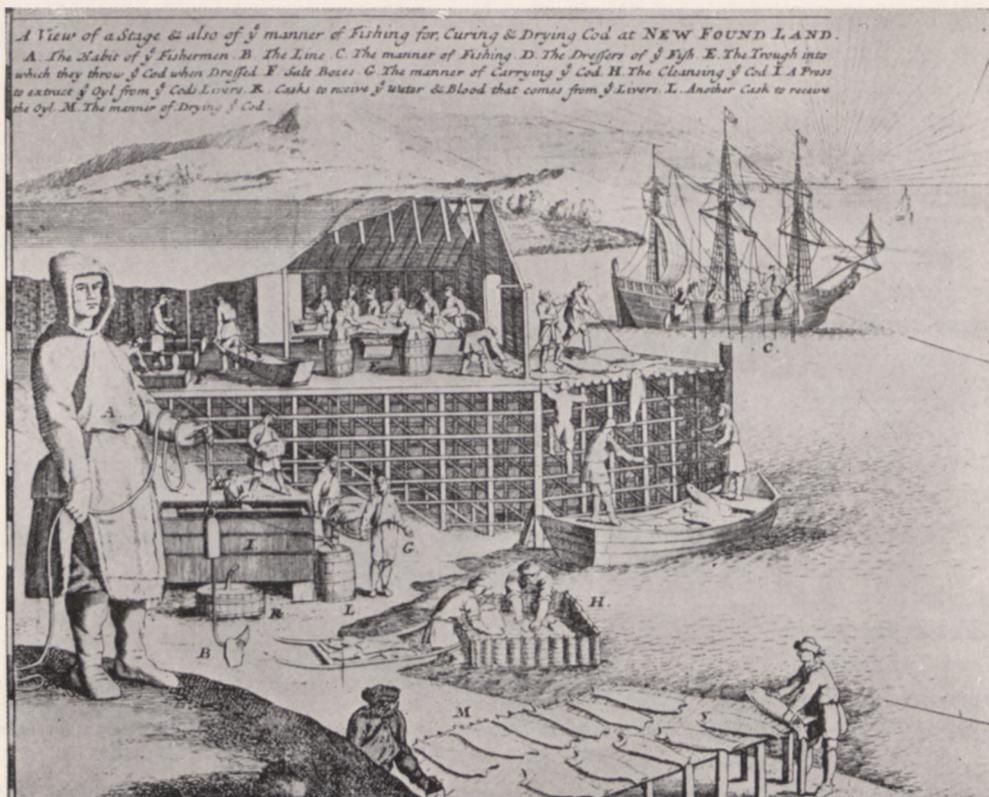
über den gegenwärtigen Zustand Englands zum Teile das berühmte dritte Kapitel in Macaulays Geschichte Englands beruht, mit seinem Bilde der englischen Gesellschaft zur Zeit der Thronbesteigung Jakobs II.

Die mittleren Klassen Englands sind die Hauptträger jener ökonomischen Revolution, deren Grundlage die neue Macht des Kapitalismus ist, der den Feudalismus ablöste. Das Mittelalter hatte wenig Bedarf für Bargeld zu produktiven Zwecken gehabt. In der Landwirtschaft und im Gewerbe kam ihm keine Bedeutung zu, da dort der Betrieb auf persönliche Dienstleistung, Naturallöhne und Tauschhandel eingestellt war. Nur der Kaufmann brauchte Kapital für produktive Zwecke, aber sein Gewinn wurde anfangs mit scheelen Augen betrachtet. Geldgeschäften, an denen sie nicht selbst beteiligt war, oder solchen, die ohne Verlustgefahr für den Geldgeber mit Aussicht auf sicheren Gewinn abgeschlossen wurden, heftete die Kirche den Makel des Wuchers an. Städtische Behörden und das Parlament legten die Preise für Handelsartikel fest und bekämpften Konjunkturgewinne. Doch allmählich brachen sich andere Anschauungen Bahn. Dick Whittington, dem der Verkauf seiner Katze an einen von Ratten geplagten orientalischen Fürsten märchenhafte Reichtümer einbrachte, wurde als der Vater erfolgreicher Handelsspekulationen zu einer volkstümlichen Gestalt. Calvin verteidigte das Zinsnehmen, 1545 schaffte das englische Parlament das Wucherverbot ab, und die Puritaner des 17. Jahrhunderts waren gern bereit, irdischen Wohlstand als das sichtbare Zeichen himmlischer Auserwähltheit gelten zu lassen.

Die Engländer hatten im europäischen Handel des Mittelalters noch eine unbedeutende Rolle gespielt; keiner der Entdecker, die vor dem Ausgang des 15. Jahrhunderts unbekannte Weltteile dem Handel erschlossen, war ein Engländer gewesen. Sie kamen erst, als Zeus die



56. Cromwell löst das Rumpfparlament auf, 1653. Holländische Karikatur. Cromwell, vor dem ein Pudel als Karikatur des britischen Löwen einherschneit, weist im Vordergrund, von Offizieren begleitet, Parlamentsmitglieder, vor denen eine Eule mit Brillen und Kerze schreitet, aus der Westminster Hall. Im Hintergrund vertreibt er das Symbol des Parlaments, einen Vogel, halb Gans, halb Pfau, mit dem Parlamentszepter. In der Mitte des Bildes werden die Akten beschlagnahmt, während dahinter der Vorsitzende von seinem Thronessel gezerrt wird. (Nach Traill & Mann, Social England.)



57. Kabeljau-Fischerei an der Küste Neufundlands. Ausschnitt aus Molls Karte von Nordamerika. Um 1713.

Welt schon 'geteilet' hatte; aber sie begnügten sich nicht damit, mit Zeus in seinem Himmel zu leben, sondern suchten die Nationen, die ihnen zuvorgekommen waren, von ihren Plätzen zu verdrängen. Das war der Sinn der Navigationsakte Heinrichs VII., welche die Einfuhr von Wein und Farbstoffen nach England nur auf englischen Schiffen gestattete, des Wolleausfuhrgesetzes, das die Holländer zum Bezug in England erzeugten, fertigen Tuches zwingen sollte, und der Vertreibung der Hanseaten durch die Merchant Adventurers.

Die Expedition, die Heinrich VII. unter dem Venezianer Cabot von Bristol zur Auffindung eines Seeweges nach Ostasien ausschickte und die 1497 Neufundland und das nordamerikanische Festland betrat, führte keineswegs zu einer fast augenblicklich so bedeutungsvollen Erwerbung wie die Unternehmungen der Spanier und Portugiesen. Aber die Fischer von Bristol stießen dort auf ergiebige Fangplätze für Kabeljau und Wale, und die in der Heimat eingesalzenen Fische wurden ein wichtiger Exportartikel (Abb. 57). Walter Raleigh nahm 1584 im wärmeren Süden die Küste der Chesapeake Bay für England in Besitz und gab ihr seiner Königin zu Ehren den Namen Virginia; eine ständige Kolonie mit Plantagenbetrieb, aristokratischen Pflanzern und Negersklaven entwickelte sich daraus aber erst unter Jakob I. Zwei Jahre nach dem Tode der Königin Elisabeth gründeten die Engländer eine Handelsniederlassung in Barbados und richteten sich nach zwanzig Jahren dort zu dauerndem Aufenthalt ein. In derselben Weise wurden die ursprünglich nach einem Spanier benannten Bermudas bewirtschaftet, die im 17. Jahrhundert in England meist den Namen des Sir George Somers trugen, welcher dort 1609 auf einer Fahrt nach Virginia Schiffbruch erlitten hatte. Das erste Handelsmonopol für die Bermudas stammt von Jakob I. Damals schufen auch die Pilgerväter der Mayflower die ersten Siedlungen in den puritanisch-demokratischen Neuenglandstaaten im Gebiet der Plymouthkompanie. Ihren Spuren folgte in der zweiten Hälfte des 17. Jahr-



Die Royal Exchange in London.

Uhr-turm und andere Dachaufsätze tragen den Grashopper (Heuschrecke) das Zeichen des Stifters Gresham. Das auf dem Bilde gezeigte, ursprüngliche Gebäude wurde 1666 durch das große Feuer zerstört; an der gleichen Stelle stand 1669—1838 ein zweites Gebäude. Das heute bestehende Dritte, mit seinem korinthischen Säulenportikus auf breiter Freitreppe dient im Gegensatz zu dem ehemaligen geschäftigen Treiben, nur mehr einmal in der Woche für kaum eine Stunde wenigen Handelszweigen als Börse; sonst ist es infolge des Entstehens verschiedener Spezialbörsen eine stille Insel im Citytreiben.



hundreds der Quäker William Penn, der Gründer von Pennsylvania. Andere Kolonien in Amerika wurden den Holländern abgenommen, darunter die Stadt New York (1667), welche zu Ehren des Herzogs von York, des nachmaligen Königs Jakob II., diesen Namen erhielt an Stelle des ursprünglichen Neu-Amsterdam.

Zur Zeit, als sich Heinrich VIII. von Rom lossagte, drang Thomas Wyndham unter dem Protest der Portugiesen nach der afrikanischen Goldküste vor, und John Hawkins holte sich dort die Negersklaven, die er in den spanischen Kolonien Amerikas verkaufte. Um im Rücken der Portugiesen das Seidenland China und die indischen Gewürzinseln zu erreichen, suchten englische Seefahrer die Nordwestpassage um Nordamerika herum, und als sie diese nicht finden konnten, wollten sie eine Nordostpassage längs den Nordküsten Europas und Asiens eröffnen. Da sich auch dieser Weg als ungangbar erwies, trachteten die Engländer, sich auf dem Landwege ihrem Ziele zu nähern. Ein praktisches Ergebnis war die Anbahnung direkter Handelsbeziehungen zu Rußland und die Gründung der Moskauer Kompanie, 1554. Unter Königin Elisabeth begann ein von den Londoner Kaufleuten organisierter Freibeuter- und Seeräuberkrieg gegen Spaniens Goldflotten und seine südamerikanischen Kolonien: kühne Unternehmungen, die unter der Flagge des Patriotismus und der Religion durchgeführt wurden und die klingenden Gewinn einbrachten, wie Francis Drakes Weltumseglung. Diese Raubfahrten forderten, neben der Hinrichtung der katholischen Schottenkönigin, Spanien zum Angriff auf England heraus, der aber mit der Katastrophe der Großen Armada zusammenbrach. Entdeckungsfahrten und kriegerische Unternehmungen schufen die Vorbedingungen für die Gründung von Handelsgesellschaften, wie der Türkischen Kompanie oder der Ostindischen Kompanie, 1599. In die Zeit Jakobs I. gehen die Anfänge der Afrikanischen Kompanie zurück, die 1631 in Gambia und 1660 an der Goldküste Privilegien erhielt. Mit Ausnahme der Neuenglandstaaten, die schon als Bevölkerungskolonien gelten können, waren alle diese Erwerbungen kaufmännischen Zwecken dienende Nutzungskolonien (Abb. 57 u. 77).

Dem neue Verkehrswege einschlagenden Welthandel, der sich infolge der Entdeckungen rasch zu entwickeln begann, kam Englands Randlage zustatten, die sich während des Mittelalters oft ungünstig ausgewirkt hatte. Er ließ Bristol zum wichtigsten Seehafen und der größten Stadt Englands nach London werden. Er verlangte aber auch neue Handelsmethoden.

In Antwerpen, dem Geldmarkt und bedeutendsten Handelsplatze Europas, bevor es 1585 von den Spaniern vernichtet wurde, nahm das Kommissionsgeschäft seinen Ursprung, eine Vereinfachung und Verbilligung des Warenverkehrs. Nach dem Muster der Börse von Antwerpen richtete der reiche Londoner Kaufmann Gresham zur Erleichterung des Warenaustausches die Royal Exchange in London ein, die 1571 von der Königin eröffnet wurde; Thomas Heywood brachte in einem 1605 gedruckten Drama diese Szene auf die Bühne. Die elisabethanischen Handelsgesellschaften hielten für den Auslandshandel wohl an dem Grundsatz des Handelsmonopols fest; aber auch bei ihnen kamen neue Methoden in Anwendung. War in der alten Kaufmannsgilde jede einzelne Reise durch die Mitglieder finanziert worden (Whittingtons Katze!), so steckte man jetzt als Teilhaber an der Kompanie sein Geld in das Unternehmen als solches und erhielt dafür Anteil an dem Gewinn. Wichtige Neuerungen gingen von den italienischen Handelsstädten aus. In Florenz wurde zuerst das Wechselgeschäft in großem Umfange ausgebildet, zur Durchführung kaufmännischer Unternehmungen auf Grund von Kredit, nicht mit Bargeld. Im 15. Jahrhundert wurden in Venedig die Banknoten erfunden. In England erwies sich während des Bürgerkrieges das private Verwahren von Bargeld als gefährlich, und es wurde üblich, solches den Goldschmieden anzuvertrauen, wofür sie Empfangsbestätigungen, Cash Notes, ausgaben, die von Hand zu Hand gingen. Sie konnten diese Einlagen auch zu einem mäßigen Satz verzinsen, da sie für ihre Darlehen an die Regierung oder an Kaufleute höhere Interessen erhielten. Durch Schließung des Exchequers schob Karl II. aber die Rückzahlung seiner Schuld von fast eineinhalb Millionen Pfund an die Goldschmiede auf unbestimmte Zeit hinaus, und sie blieb auch unter Wilhelm III. offen. Zur Finanzierung dieser Staatsschuld empfahl der Schotte William Paterson die Errichtung einer Bank of England nach dem Vorbilde der schon seit 1609 bestehenden Bank von Amsterdam und der um zweihundert Jahre älteren Bank von Genua. Die Bank of England wurde 1694 gegründet und machte London zum Hauptgeldmarkt Europas.

Die wichtigste Voraussetzung für den Überseehandel war eine tüchtige Handelsflotte. Das Fischen in den Gewässern von Island, wo die Bristoler Kaufherren schon seit dem Ende des Mittelalters auftauchen, und an den Küsten von Neufundland war die rauhe Seemannsschule der englischen Matrosen. Die Gesetzgebung der Königin Elisabeth tat alles, um ihre Seetüchtigkeit zu stärken, und die Vernichtung der spa-

Wild, Großbritannien und Irland.



58. Blick auf Rochester, Chatham und den Medway während des Vorstoßes der Holländer unter de Ruyter im Jahre 1667. (Nach Sir William Laird Clowes. The Royal Navy.)

nischen Armada war die Krönung dieser Bestrebungen. Die Kolonisationstätigkeit der Zeit Jakobs I. erfolgte durchwegs aus privatem Antrieb, doch ließ Karl I. einige Kriegsschiffe zum Schutze der Handelsfahrzeuge bauen. Aber erst im Commonwealth verfügte England über eine so starke Kriegsflotte, daß es mit der gegen Holland gerichteten Navigationsakte, 1651, den Seekrieg gegen diesen mächtigen Handelskonkurrenten heraufbeschwören und unter Admiral Blake erfolgreich ausfechten konnte. Marvell, Waller, vor allem aber Harrington — in der Cromwell gewidmeten Schrift *Oceana* — konnten nun schon England als Beherrscherin der Meere preisen. Nach der Restauration verlotterte die Kriegsflotte, mehr durch die Unfähigkeit der für den Seedienst in keiner Weise vorgebildeten Offiziere und gewissenlose Betrügereien der Marinelieferanten als durch Disziplinlosigkeit der Mannschaft. So konnte 1667 die holländische Flotte unter Admiral de Ruyter in die Medwaymündung einfahren und die dort befindlichen Kriegsschiffe verbrennen (Abb. 58). Dagegen nahm die Handelsflotte eine sehr günstige Entwicklung und ihr Tonnengehalt verdoppelte sich zwischen 1660 und 1688.

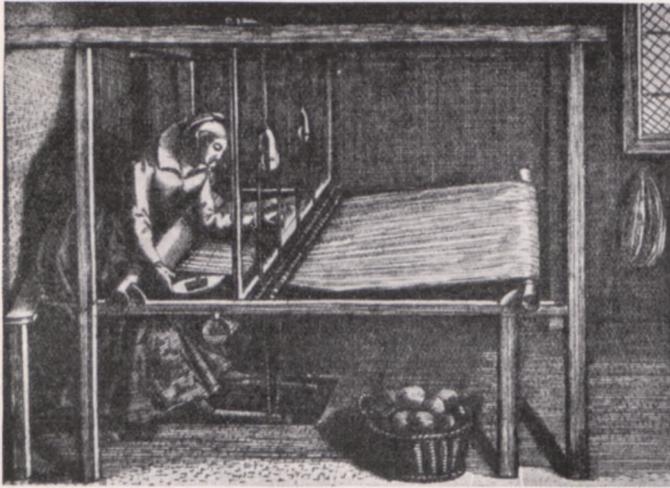
Eine dem Mittelalter unbekanntere Erscheinung war die Kapitalisierung der Industrie. Die alten Handwerker gilden setzten sich aus selbständigen Meistern, bezahlten Gesellen und Lehrlingen zusammen. Sie sorgten für gleiche Verdienstmöglichkeit aller Meister, hielten ortsfremde, den Gilden nicht angehörige Handwerker fern und traten einer Monopolisierung des Arbeitsmarktes durch Bestimmungen über die Höchstzahl von Lehrlingen und Hilfskräften entgegen. Der Handwerkermeister kaufte das Rohmaterial, das er bearbeitete, und verkaufte die Fertigware an den Verbraucher; einen Zwischenhändler gab es in der Regel nicht. In manchen Fällen lagen aber die Dinge günstig für die Ausbildung des kapitalistischen Systems. Wolle mußte z. B. bei den Schafzüchtern gekauft werden und ein Teil des erzeugten Tuches ging ins Ausland. In den 150 Jahren bis zur Thronbesteigung Heinrichs VIII. stieg Englands Tuchexport auf das Sechzehnfache. Da ergab es sich, daß der exportierende Kaufmann, der zunächst als regelmäßiger Käufer auftrat, zum regelmäßigen Besteller und Arbeitgeber wurde, von dem die Weber, bei denen er arbeiten ließ, finanziell

abhängig wurden. Oder wenn es sich um die Verarbeitung importierter Waren handelte (Baumwolle, die aus Zypern und Smyrna eingeführt wurde, oder Seide, die zuerst unter Königin Elisabeth in Canterbury gewebt wurde), so konnte es für den Kaufmann, der sie nach England brachte, vorteilhaft sein, wenn er das Rohprodukt nicht an den Handwerker verkaufte, von dem er dann später die Fertigware zurückkaufen mußte, sondern sich das Eigentumsrecht wahrte und den Handwerker für seine Arbeitsleistung bloß entlohnte. Gewöhnlich wurden nicht Meister, sondern Tagelöhner, die nicht das Geld besaßen, sich in der Stadt selbständig zu machen, für solche Arbeiten herangezogen. Der Widerstand der Gilden gegen diese Kapitalisierung der Industrie hatte vielfach die Abwanderung der Unternehmer in die Vorstädte oder auf das Land zur Folge, wo oft günstigere Produktionsbedingungen bestanden und sich neue Industriezentren zu entwickeln begannen, wie Birmingham und Manchester. Die alten Gilden wurden 1548 als ein Hort abergläubischer, papistischer Einrichtungen aufgelöst und ihr Vermögen fiel der Krone. Die neuen Kompanien, meist Vereinigungen mehrerer alter Gilden, waren verbriefte Monopolisierungen gewisser Erwerbszweige auf kapitalistischer Grundlage. Die kleine Gruppe reicher Bürger, die in den neuen Kompanien zu reden hatte, bildete nunmehr eine geschlossene Körperschaft, Close Corporation, und trat auch in der Stadtverwaltung an die Stelle der Handwerker-Gilden; mittelalterliche Demokratie wurde durch eine Oligarchie ersetzt, die städtischen Wahlbezirke wurden zu Close Boroughs.

Durch diese Verhältnisse wurde eine neue Gewerbeordnung notwendig, die zu Anfang der Regierung der Königin Elisabeth mit dem Statute of Artificers geschaffen wurde und 250 Jahre lang in Kraft blieb. Damit wurde das Gewerbe parlamentarischer, nicht städtischer Aufsicht unterstellt. Allgemein kam in England die siebenjährige Lehrzeit zur Durchführung und die Freisprache erfolgte nicht vor dem 24. Jahre, nur Lehrlinge auf dem Lande konnten schon mit 21 Jahren selbständig werden. So bildete sich ein eigener Lehrlingsstand heraus, gepriesen in dem bürgerlichen Drama der elisabethanischen Zeit als die Hoffnung des erwerbstüchtigen Bürgertums, aber auch ein unruhiges Element, bereit, puritanischer Entrüstung mit Knüppeln und Fäusten Ausdruck zu verleihen. Sie zerstörten 1617 das Cockpit Theatre, demonstrierten zur Zeit Karls II. gegen Whitehall und waren immer mit Freuden dabei, wenn es galt, am Faschingdienstag die Fenster verrufener Häuser einzuschlagen, wovon man öfters in den Komödien Heywoods, Websters und Beaumonts hört.

Da England im Laufe des 16. Jahrhunderts ein protestantisches Land wurde, dem die katholischen Seemächte die Zufuhr von Rohmaterialien und Fertigwaren verschließen konnten, war es bestrebt, sich Seegeltung zu verschaffen, eigene Kolonien als Rohstoffquellen zu erwerben und eine eigene Industrie auszubilden. Protestantische Flüchtlinge aus katholischen Ländern halfen auch, neue Erwerbszweige nach England zu verpflanzen, die sich meist auf kapitalistischer Grundlage entwickelten. Metall- und Kanongießerei, Eisenindustrie aller Art und Segeltucherzeugung kamen besonders der Wehrhaftmachung des Landes zugute; die Einführung der Glas-, Papier-, Spitzen-, Seife- und Stärkeindustrie (für die ins Ungeheure wachsenden Halskrausen) und der Seidenweberei hängt mit dem steigenden Luxus der reich gewordenen Bevölkerung zusammen; die Baumwollindustrie, welche in Antwerpen vor der Vernichtung der Stadt durch die Spanier geblüht hatte, wurde, wie es scheint, durch vlämische Einwanderer nach England gebracht und spielt seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts in Manchester eine große Rolle; von größter Bedeutung für die künftige industrielle Entwicklung des Landes wurden aber die Wasserpumpen, deren Herstellung und Verwendung durch deutsche Ingenieure gelehrt wurden, die in der Schweiz, Salzburg, Sachsen und Thüringen in den seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts wieder in Betrieb gesetzten Silber- und Eisenbergwerken tätig gewesen waren. Mit Hilfe dieser Pumpen konnte der Bergbau auch in Gebieten in Angriff genommen werden, wo er bisher unmöglich gewesen war. Die Kohlenförderung, die in Newcastle-upon-Tyne sogar bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht, steigerte sich von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur glorreichen Revolution um das Vierzehnfache. Nicht nur London, sondern im 17. Jahrhundert auch Frankreich bezog diese Kohle, die in regelmäßig verkehrenden Kohlenflottillen befördert wurde.

Die Vermittler fremder Industrien brachten diese zunächst als ihre persönlichen Gewerbegeheimnisse.



59. Einfacher Webstuhl, dessen Schiffchen mit der Hand geworfen wird.



60. Spinnen mit dem Rocken (distaff = Frauenstab) ohne Rad.

Tüchern auf dem Kopf, im Nebenraum arbeiteten. Ein solcher Fabrikbetrieb wurde allerdings erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allgemeiner; gewöhnlich teilte der Unternehmer das Material einzelnen Heimarbeitern zu, und auf dem Lande gab es Männer und Frauen genug, die in der Landwirtschaft überflüssig geworden waren und sich durch Weben und Spinnen einen Lebensunterhalt verdienen wollten (Abb. 59 u. 60).

Auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft bahnte sich seit ihrer großen Krise in der Mitte des 14. Jahrhunderts eine Kapitalisierung an und sie nahm seit dem Ende der Rosenkriege immer weiteren Umfang an. Die neuen Reichen, welche die erledigten Ländereien alter Feudalherren oder eingezogene Klostersgüter und konfiszierte Besitzungen von Rebellen in Irland erwarben (die Pflanzung Ulster wurde zur Zeit Jakobs I. errichtet und unter Strafford entwickelten sich mit der Einführung des Flachsbaues die Grundlagen für die irische Leinenindustrie), betrachteten Grundeigentum als eine Kapitalsanlage, aus der sie Zinsen ziehen

Eine Holländerin, die 1564 nach England kam und zum Steifen der modern gewordenen Halskrausen Stärke an Stelle der unbequemen Drahteinsätze verwendete, konnte vier bis fünf Pfund von jeder ihrer eleganten Schülerinnen verlangen, die sie das Stärken lehrte, und weitere zwanzig Schilling für die Unterweisung im Herstellen der Stärke. In anderen Fällen wurden königliche Monopole verliehen. In der Wirtschaftspolitik Jakobs I. und besonders Karls I. spielten Monopole eine große Rolle. Und es lag ihnen auch ein gesunder Gedanke zugrunde, der aber in sein Gegenteil verkehrt wurde, als Verleiher und Empfänger zum Schaden der Allgemeinheit eine ins Schwindelhafte wachsende Monopoljägerei betrieben. Im letzten Regierungsjahre Jakobs I. erließ das Parlament ein Antimonopolgesetz und Ben Jonson brandmarkte den Unfug mit Patenten in der Komödie *The Devil is an Ass*. Im Widerstand gegen Karl I. setzte das Parlament die Ungültigkeitserklärung der lebenswichtigsten Monopole durch; am erfolgreichsten wurden die Monopole durch die Bill of Rights unter Wilhelm III. bekämpft, die an ihrer Stelle Gewerbefreiheit einführte.

Einen kapitalisierten Großbetrieb in elisabethanischer Zeit schildert Deloney in dem Gedicht *Jack of Newbury*. Dieser reiche Tuchfabrikant, ein Zeitgenosse Heinrichs VIII., namens John Winchcomb, beschäftigte zweihundert Weber, die in einem Raume an zweihundert Webstühlen arbeiteten, jeder einen Jungen zum Spulmachen an seiner Seite, während in einem anderen Saale zweihundert Frauen fröhlich die Wolle krepelten und zweihundert Mädchen in roten Röcken, mit weißen

konnten. Die eine Art war die Verpachtung, die andere Produktion nicht zur Deckung des Eigenbedarfs, sondern zu Handelszwecken. Als besonders ertragreich erwies sich die Schafzucht im großen, die Einhegungen von altem Gemeinland der Dörfer (Common Land) zur Folge hatte, das so zu Privatbesitz (Severalty) wurde. 1489 erging das erste Gesetz gegen Einhegungen, und Wolsey erließ ein anderes gegen die Ausdehnung von Schaffarmen, das aber den Landbesitzern gegenüber versagte; der Protektor Somerset suchte dem Landraub der neuen Großgrundbesitzer, reich gewordener Kaufleute, die auf säkularisiertem Klosterbesitz in die Gentry hineinwuchsen und reformationsfreundlich waren, Einhalt zu tun. Aber gerade diese neuen Reichen vertrieben am unbarmherzigsten die Pächter und ließen deren Wohnstätten verfallen; und da sie im Parlament saßen, konnten sie 1549 ein Gesetz durchbringen, welches das Einhegen für gesetzlich und das Niederreißen von Einzäunungen für ein Verbrechen erklärte. Seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts stellte man sich auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln, Getreidebau und Rinderzucht, zu Handels- und Exportzwecken um. Schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts wurde die Getreideausfuhr freigegeben und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die Getreideeinfuhr gesetzlich eingeschränkt. Später machte die Krone Ausfuhrbewilligungen zu einer Einnahmequelle; doch Elisabeth schlug wieder eine Kornpolitik zugunsten des Erzeugers ein. Der neue landwirtschaftliche Großbetrieb an Stelle kleiner Splitterwirtschaften gestattete eine rationellere Ausnützung des Bodens und den Anbau von besonderen Fruchtgattungen, was bei der Dreifelderwirtschaft der mittelalterlichen Ackergemeinschaft nicht in Betracht kommen konnte. So begannen jetzt der Flachs- bau in Irland und der Hopfenbau in Kent zur Biererzeugung. Das ältere, ohne Hopfen- zuzatz bereitete Ale wurde zur Zeit Heinrichs VIII. fast ganz durch das Bier verdrängt, welches die Engländer im 15. Jahrhundert bei den Holländern kennen lernten und das nun zum Nationalgetränk wurde. 'Truthahn, Karpfen, Hopfen, Hechtbarsch, Bier kamen nach England im gleichen Jahr', sagte ein Sprüchlein zur Zeit Heinrichs VIII.

Die Kapitalisierung der Landwirtschaft und ihr Zusammenhang mit dem Großhandel wird besonders augenfällig in den Plantagen der südlicher gelegenen Kolonien in Amerika und Westindien, die mit Negerklaven und deportierten Sträflingen betrieben wurden. Zuckerrohr, Reis (Abb. 77) und Tabak waren die Haupterzeugnisse, und die Holländer, die sich früh des Exportes bemächtigten, machten Amsterdam zu einem Stapelplatz für diese Waren. Erst nach der Restauration gelang es den Engländern, diesen Handel ganz in die eigenen Hände zu nehmen: Bristol und Liverpool wurden seine Zentren. Doch bewarben sich schon unter Elisabeth englische Spekulanten um das Monopol des Raffinierens von Zucker. Der Tabak war zum erstenmal von Francis Drake nach England gebracht worden. Shakespeare nimmt allerdings nicht Notiz davon, doch in Ben Jonsons Komödien wird ganz gewaltig gequalmt. Jakob I., persönlich ein Gegner des Tabaks, wie sein Counterblast to Tobacco, 1604, beweist, gab den Kolonien ein Tabakmonopol, indem er die Einfuhr von anderem Tabak in sein Reich und den Anbau von Tabak in England und Irland verbot.

Neue Genußmittel aus dem Orient waren der Kaffee und der Tee. Schon Burton spricht in der Anatomy of Melancholy von der Heilkraft des Kaffees, oder Cauphe, wie James Howell das Wort schreibt, und ganz kurz vor Cromwells Tod entstand das erste öffentliche Kaffeehaus in London, Miles's Coffee House im Palace Yard. In Will's Coffee House bei Covent Garden traf Samuel Pepys im Jahre 1664 Dryden. Diese neuen gesellschaftlichen Treffpunkte lösten die Tavernen einer älteren Zeit ab, die durch Shakespeare berühmte Mermaid Tavern oder Ben Jonsons Old Devil. Der Tee wurde durch die portugiesische Gemahlin Karls II. in England bekannt gemacht; ein Gedicht Wallers bezieht sich darauf, und Pepys vermerkt 1660 in seinem Tagebuch, daß er zum erstenmal Tee getrunken habe. Damals galt auch die aus Amerika eingeführte Kartoffel als ein Luxusartikel. Erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts wurde sie mit Förderung der Regierung als Volksnahrungsmittel gebaut.

Neben dem Großgrundbesitz war noch eine untere Schicht der Mittelklasse an der Landwirtschaft beteiligt, Yeomen und kleinere Farmer, die durch Tausch oder Kauf ihren Acker-

anteil ebenfalls aus der alten Dorfgemeinschaft herauslösten und abrundeten, und die Pächter, welche die großen Herrngüter mit landlos gewordenen Arbeitern bestellten. Der größte Teil der Bauern wurde wohl noch vor dem Ablauf des 16. Jahrhunderts frei, in vielen Fällen allerdings als landlose Lohnarbeiter; die letzten Reste der Hörigkeit schwanden zu Ende des 17. Jahrhunderts. Soweit die Landarbeiter noch einen eigenen Fleck Landes besaßen, nahmen sie an dem behäbigen Wohlstand teil, dessen sich seit der Königin Elisabeth die landwirtschaftliche Bevölkerung Englands erfreute (Abb. 61).

Der Kreislauf des ländlichen Jahres, wie wir ihn uns nach der 1583 gedruckten *Anatomy of Abuses* des puritanischen Philip Stubbes rekonstruieren können, begann in dem von ihm unter dem Namen Ailgna als gottlos verurteilten „fröhlichen“ England der elisabethanischen Zeit mit dem Plough Monday, dem Montag nach dem Dreikönigsfest: die johlende Menge zog mit den Pflügen durch die Straßen und trank Bier auf eine gute Ernte. Zur Lichtmesse verteilte man die künftige Heuernte durch das Los und später im Februar feierte man den St. Valentinstag mit vielen Lustbarkeiten. Die Zeit des Lämmerns kam und auch die Arbeiten auf dem Felde hatten begonnen. Ende März baute man die zum Bierbrauen notwendige Gerste. Unterdessen war auch die Fastenzeit herangerückt: Collop Monday und Shrove Tuesday, Faschingmontag und Faschingdienstag, brachten die letzten Unterhaltungen vor den „grausamen Fastentagen“, bis das Osterfest da war, mit seinen Maskeraden und Eiertänzen; den Tod des heiligen Georg und seine Wiedererweckung stellte man in fröhlichem Mummenschanz dar, nachdem man frommen Sinnes in der Kirche die Auferstehung des Herrn gefeiert hatte. Zur Erhaltung der Kirche veranstaltete der Pfarrer das Church Ale. Die Pfarrkinder brachten Malz, aus dem starkes Bier gebraut wurde, das man in der Kirche verkaufte. Das fröhlichste Fest des Jahres war der May Day, der 1. Mai. Am Vorabend zog die Jugend in den Wald, um Ruten und Zweige zu sammeln, und verbrachte dort die Nacht bei heiteren Spielen. Am Morgen wählten sie dann einen Lord of Misrule, der unter großen Feierlichkeiten gekrönt wurde, und die Maikönigin. Der Lord of Misrule umgab sich mit einer Leibwache, die eine buntfarbige Livree trug, sich mit Schärpen und Bändern behing und Schellen an den Beinen befestigte; ihnen folgten Steckenpferdreiter, Drachen usw. Mit Pfeifern und Trommlern zogen sie in die Kirche und stellten im Kirchhof ihre Lauben auf. Besonders festlich war auch das Einholen und Aufstellen des Maibaums. Zwanzig bis vierzig Paare Ochsen, jeder die Hörner mit Blumen umwunden, brachten den mit Blumen und Bändern geschmückten, oft auch bemalten Maibaum zum Festplatz, wo er aufgestellt wurde, mit Tüchern und Fahnen an der Spitze, in der Mitte des Tanzplatzes. Zu Pfingsten gab es wieder ein Church Ale. In einigen Städten fanden um diese Zeit die Aufführungen von biblischen Spielen durch Handwerker statt. Doch gab es auch Arbeit genug, zu Hause und auf dem Felde. Im Mai wurde der Flachs gebaut, im Juni kam die Schafschur. Dann wurde die Wolle in Ballen gepackt und auf Tragtieren zum Markt geschafft. Die Sommersonnenwende feierte man ähnlich wie den Maitag. Burschen und Mädchen tanzten um die Feuer, die im Freien brannten, und sprangen über die Flammen. Viel Arbeit kostete die Ernte, und um so größer war die Freude, wenn der letzte mit Frucht beladene Wagen blumengeschmückt unter lauten Zurufen der Begleiter in die Scheune einfuhr. Der Herbst verging mit dem Ausdreschen und Mahlen des Getreides, dem Säen von Weizen und Korn und anderen Beschäftigungen. Um Allerheiligen war das Feld bestellt und die Zeit des Schlachtens und Einpökeln war gekommen. Man machte zu Hause Feldwerkzeuge, schnitzte Teller und Löffel, und die Frauen spannen (Abb. 60). Weihnachten beging man wieder mit Maskeraden und Mummenschanz, mit Würfeln und Kartenspiel, mit Essen und Trinken, bis der Dreikönigstag das Zeichen für den Anbruch eines neuen Arbeitsjahres gab. Aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammende Kalenderstäbe zeigen, daß als Jahresanfang, wie es auch im Common Prayer Book festgelegt ist, der 1. Jänner zu betrachten ist, obwohl in England amtlich das Jahr bis zur Durchführung der gregorianischen Kalenderreform im Jahre 1752 mit dem 25. März begann.

Schlecht waren die land- und arbeitslos Gewordenen daran. Schon vierzig Jahre nach der großen Pest mußte das erste Armengesetz erlassen werden. Mit der Kapitalisierung der Landwirtschaft auf einem großen Teil des ehemaligen Klosterbesitzes wurde die Zahl der Landlosen vermehrt. Obdachlos gewordene Mönche, entlassene, oft auch kriegsbeschädigte Soldaten, durch den Verfall der Gilden und die Preissenkungen arbeitslos gewordene Handwerker, von der Scholle vertriebene Bauern und müßige, herrenlose Diener vergrößerten die Schar der



61. Eine Hochzeitsfeier in Bermondsey. Gemälde von Joris Hoefnagel. Im Hintergrund jenseits der Themse werden die Umrisse des Towers sichtbar. Der Hochzeitszug kommt aus der Dorfkirche und geht an der offenen Halle des Manorhauses mit schon gedeckter Tafel vorbei. Im Vordergrund wird rechts getanzt, links sind vornehme Gäste zu sehen. Die Tracht ist die um 1590 in der adeligen und gut bürgerlichen Gesellschaft übliche.

Armen, Bettler und Landstreicher, für die jetzt nicht mehr ein Armensüpplein an der Klosterpforte zu haben war. Wir kennen sie aus Robert Copland's Satire *The Hye Way to the Spyttel Hous*, nach 1531. Berufsbettler mit gefälschten Bettelizenzen und Gauner aller Art — Harrison zählt 23 verschiedene Gattungen von Vagabunden auf — wurden zu einer wahren Landplage (Abb. 62); scheuten doch manche auch vor Straßenraub nicht zurück. Greene und Dekker haben lebendige Schilderungen von Londoner Gaunertypen hinterlassen; im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts entwirft Shadwell im *Squire of Alsatia* ein Bild des organisierten Verbrechenertums im Bezirk des ehemaligen Whitefriar-Klosters in London, einer Freistätte für zahlungsunfähige Schuldner, wo aber auch Dirnen, Betrüger und Verbrecher aller Art einen Zufluchtsort fanden — keineswegs den einzigen in London.

Die staatliche Armenfürsorge, die zugleich mit der Aufhebung der Klöster einsetzte, hatte barbarische Härten und war von dem Gedanken geleitet, billige Arbeitskräfte für die Landwirtschaft zu schaffen; der Zwang, den die Gerichte ausüben konnten, um die Wohlhabenden zur Zahlung von Armensteuern zu veranlassen, war nicht immer ernst gemeint. Die elisabethanische Armengesetzgebung, die mit dem Armengesetz von 1601 ihren Abschluß fand, schuf einen juristisch anerkannten Armenstand. Der erste Entwurf lokalisierte die Armenfürsorge, da jede Pfarre und Stadt für ihre Armen aufkommen mußte, und machte einen Unterschied zwischen Armen und Vagabunden. Für die letzteren wurden Besserungshäuser mit Zwangsarbeit eingerichtet. Dann ging man zu einer allgemeinen Armensteuer über, deren Einhebung die Kirchenvorsteher übernahmen. Die Arbeitsunfähigen kamen ins Armenhaus. Arbeitsunwillige Vagabunden wurden zur Zeit Jakobs I. gebrandmarkt und, wenn sie ihr Landstreicherleben nicht aufgeben wollten, als Plantagenarbeiter nach Virginia deportiert. Gleich nach der Restauration wurden Acts of

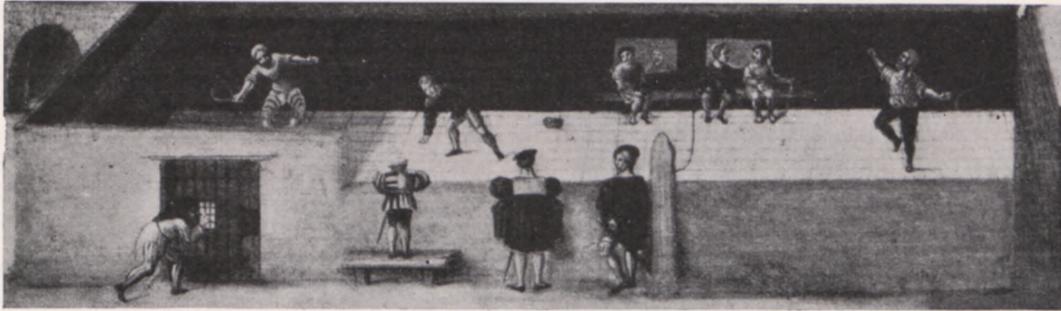


62. Die Bettler kommen! Holzschnitt.

Settlement erlassen, in denen bestimmt wurde, daß Leute, die länger als 40 Tage in einer Pfarre wohnhaft waren, im Falle ihrer Mittellosigkeit dieser Pfarre zur Last fallen sollten: ein Anlaß für alle Gemeinden, sich zuwandernde Arbeitskräfte vom Halse zu halten, um nicht später vielleicht gezwungen zu sein, für ihren Unterhalt zu sorgen. Dadurch wurden besonders die armen Landarbeiter wieder an die Scholle gebunden, da sie sich nicht anderswo Arbeit suchen konnten. Als man in späterer Zeit die Unterscheidung zwischen Arbeitsunfähigen und Arbeitsscheuen aufgab, wurden die Armenhäuser auf Kosten der sie erhaltenden Gemeinden mißbraucht. Erst 1834 trat das elisabethanische Armengesetz außer Kraft, eine der ersten Maßnahmen des nach dem

neuen Wahlrecht konstituierten Unterhauses, in das die Fabrikanten der neu entstandenen großen Fabrikstädte Einzug gehalten hatten. Die Armenfürsorge war jetzt zentralisiert, doch wurde sie mit Härte gehandhabt, wie der Protest in den Romanen von Dickens beweist: der Arbeitslose sollte sich in einer ungünstigeren Lage befinden als der Arbeitende niedrigster Kategorie, es sollte, mit anderen Worten, Arbeit zum billigsten Preise erhältlich sein. Seit 1919 ist die Armenfürsorge dem Gesundheitsministerium angegliedert; die Auflösung der Boards of Guardians bedingte die Poor Law Acts von 1927 und 1930.

Die Verdrängung mittelalterlicher Wirtschaftsformen durch den Kapitalismus hat eine Parallele auf dem Gebiete des Wehrwesens, die aber in England keine so scharfe Ausprägung erfuhr wie auf dem Kontinent. Landfremde Söldnertruppen, die bei den Festlandstaaten zu Beginn der Neuzeit eine große Rolle spielen, kamen auf der abgesonderten Insel, deren Schutz eher einer Flotte anvertraut werden mußte, nicht in Betracht. England hatte seine Miliz, das alte Aufgebot aus der angelsächsischen Zeit, wie es durch das Feudalwesen umgestaltet worden war. Noch Roger Ascham forderte zur Wehrhafterhaltung des Volkes, daß jeder Engländer die Kunst des Bogenschießens pflege wie in den Tagen der Vorfahren (Abb. 15), da sich alle Knaben vom siebenten Jahre an in der Handhabung des Langbogens üben mußten. Schon zu Chaucers Zeit war das Bogenschießen durch Gesetze gefördert, Dienern und Arbeitern, unter Verbot anderer Spiele wie Tennis (Abb. 63) und Fußball (Abb. 81), als einzige Art der Erholung gestattet worden. Doch Ascham stritt für eine verlorene Sache; denn schon verdrängten Feuerwaffen den altehrwürdigen Bogen, und die bürgerlichen Trained Bands in London z. B. exerzierten mit Musketen, die anfangs allerdings für die Schützen selbst oft unbehaglich werden konnten. Heinrich VII. schuf eine königliche Leibgarde, welche die ersten Anfänge eines stehenden britischen Heeres bedeutet (Abb. 64). Auf kaufmännischer Grundlage wurde dagegen 1537 die Honourable Artillery Company gegründet, über die sich der König das Alleinverfügungsrecht vorbehielt. Später wurden aber auch in England Truppenkörper ausgerüstet, die nicht dem König dienen sollten. So stellte man zur Unterstützung der Holländer in ihrem Kampfe gegen die Spanier die ersten englischen Volunteers auf und die Handelsgesellschaften nahmen zur Eroberung und zum Schutz ihrer Interessenssphären in Westindien und Nordamerika Kompanien in ihren Dienst. Die mächtigste moderne Heeresorganisation wurde aber 1645 vom englischen Parlament geschaffen, als es sich entschloß, den Kampf gegen Karl I. aufzunehmen. Die New Model Army des Parlamentes war ein Berufsheer und konnte in der Organisation an die festländischen Söldnerarmeen erinnern. Aber nach der Restauration



63. Ballspiel, ein Vorläufer des Tennisspiels. Ausschnitt aus einem Gemälde des 16. Jahrhunderts. Schon im 2. Hirtenspiel der Towneley-Spiele (15. Jh.) schenkt ein Hirte dem Jesuskinde einen Ball, mit dem es „to the tenys“ gehen soll. Beim Spiel schloß man hohe Wetten ab (vgl. Webster, *The White Devil* II, 1 und *The Duchess of Malfi* I, 1), was 1657 verboten wurde.

wurde es entlassen und die damals reorganisierte Miliz blieb in der Folge die einzige gesetzlich anerkannte Heeresmacht. In der Stärke von etwa 130 000 Mann wurde sie von der Bevölkerung entsprechend ihrem Vermögen aufgestellt und ausgerüstet und konnte im Frieden durch höchstens vierzehn Tage im Jahre zu Übungszwecken einberufen werden. Doch schon Karl II. empfand ein Bedürfnis nach einem stehenden Heere, das zu Ende seiner Regierung nicht ganz neuntausend Mann zählte, noch nicht in Kasernen, sondern in Gasthäusern untergebracht war und dem bürgerlichen Gesetz unterstand. Erst unter Wilhelm III. wurde ein besonderes Militärrecht durch die Mutiny Act geschaffen, die aber jeweils nur für ein Jahr bewilligt wurde und alljährlich durch das Parlament erneuert werden mußte, wenn eine stehende Armee gehalten werden sollte.

Auf dem Kontinent waren schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts Söldnerheere entstanden, die auf kaufmännischer Grundlage beruhten. Reiche Leute warben Rekruten an, rüsteten sie aus und bildeten



64. Yeoman of the Guard. Gemälde von Millais. Millbank, National Gallery. Die Yeomen tragen noch heute die alte Tudoruniform, die aus der walisischen Heimat ihres Schöpfers, Heinrichs VII., stammen soll.

Kompanien, deren Symbol die Fahne war und deren Führung meist einem kriegserfahrenen Ritter übergeben wurde, *serviens eques*, daher Sergeant. Mehrere Kompanien konnten in ein Regiment mit einem Kriegsobersten an der Spitze zusammengefaßt werden. Dieser Regimentsinhaber verkaufte seine Dienste an den Meistbietenden; Beute und Lösegelder waren der Geschäftsgewinn. Seit dem 16. Jahrhundert begannen die Landesherrn selbst Kompanien unter ihren eigenen Untertanen auszuheben. Die englische Parlamentsarmee bestand aus von Privaten aufgestellten Regimentern, deren Soldaten zum Teile auch zwangsweise angeworben wurden (*Pressgang*), einheitlich bewaffnet und uniformiert waren, gut einexerziert wurden und regelmäßig Löhnung erhielten. So stellte Cromwell ein Reiterregiment auf. Die Soldaten trugen scharlachrote Uniformen mit verschiedenen Aufschlägen für die einzelnen Regimenter. Die Kavallerie war mit Pistolen bewaffnet, trug Eisenhelme und schwere Stiefel, die ein Absitzen im Kampfe nicht gut möglich machten. Nur die Dragoner, als berittene Infanterie gedacht und mit Feuerbüchsen ausgerüstet, stiegen ab. Von der Zahl Hundert als Kompaniestärke ausgehend, bezeichnete man den einzelnen Mann als *Centinel* (*Sentinel*) oder *Sentry*. Der Regimentsinhaber, *Colonel*, behielt eine Kompanie für sich, eine zweite führte der *Sergeant Major*, die übrigen die *Captains*. In jeder Kompanie gab es einen Vertreter des Kommandierenden, *Lieutenant*, und einen Fahnenträger, *Ensign*. Ein Überrest der kaufmännischen



65. Ein Hornbuch zum Lesenlernen aus der Zeit Karls I. Auf der mit einer dünnen, durchsichtigen Hornschicht überzogenen Holztafel sind die Zeichen des Alphabets, einige Buchstabenverbindungen und das Vaterunser gedruckt.

Their books of stature small they take in hand,
Which with pellucid horn secured are
To save from fingers wet the letters fair.

William Shenstone, *The Schoolmistress*, 1742.

Wehrorganisation ist die Käuflichkeit der Offizierspatente, die erst 1871 unter Gladstone ganz beseitigt wurde, nachdem der Besuch einer Offiziersschule (Sandhurst) für jeden Offiziersaspiranten verbindlich gemacht worden war.

Für die gelehrten Stände wurden zunächst die Ausstrahlungen jener Renaissance von Bedeutung, die seit dem Ende des 14. Jahrhunderts Florenz zur hervorragendsten Pflegestätte griechischer Literatur und bald darauf zum Sitz der Platonischen Akademie gemacht hatte, und die zu Ende des folgenden Jahrhunderts auch England erreichten. Als Heinrich VII. zur Regierung kam, gründete John Colet, der gelehrte Dekan der Londoner Kathedrale, die St. Paulsschule. Schüler, die dort aufgenommen werden sollten, mußten schon englisch und lateinisch lesen und schreiben können (Abb. 65). Colets Unterrichtsziel war christlich-humanistisch; er verfaßte für seine Schüler einen Katechismus, und sein Freund William Lily, der in Rhodus und Rom studiert hatte, schrieb eine lateinische Grammatik, die vielen Generationen englischer Schüler als Lehrbuch dienen sollte. Für den Ausbau der Universitäten im Sinne des Humanismus wirkte Bischof John Fisher, in dessen Cambridger College Erasmus von Rotterdam als Professor der Theologie wohnte und einen Griechischkurs einrichtete. Auch die Schöpfung dieser Professur, einer außerhalb des Colleges stehenden, der ganzen Universität zugute kommenden Einrichtung, geht auf Fisher zurück. Bald darauf entstanden in Oxford ähnliche Professuren für Griechisch, Latein und Theo-

logie. In den Studienplan des auf Fishers Veranlassung gestifteten Cambridger St. John's College wurden auch das Griechische und Hebräische aufgenommen.

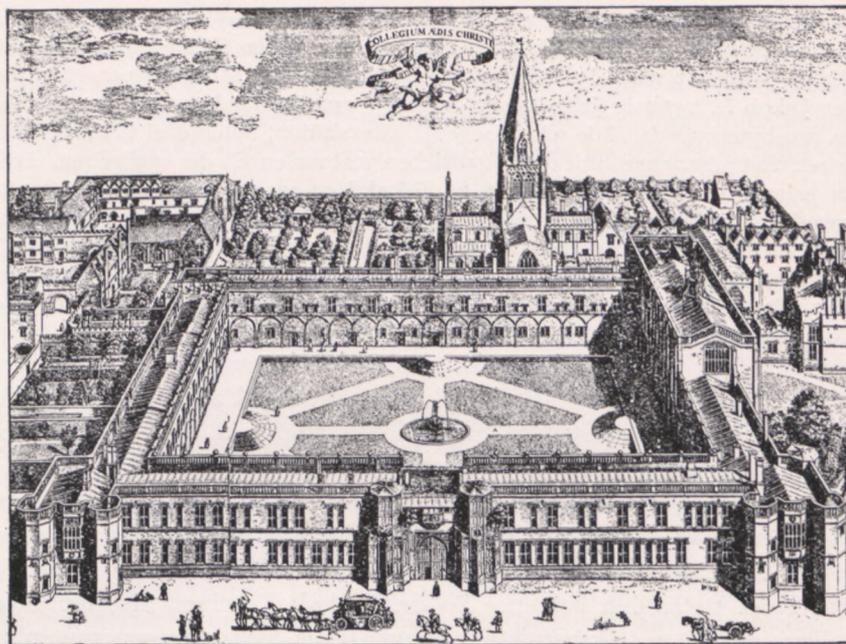
Die Reformation brachte im Zusammenhang mit der Auflösung der Klöster auch das Aufhören der Klosterschulen. Dagegen bestand aus alten Zeiten die Lateinschule der königlichen Kapelle, eine frühe Pflegestätte des Dramas, in reformierter Gestalt weiter. Seit Eduard VI. wurden mit königlicher Bewilligung, zum geringeren Teil aus säkularisiertem Klosterbesitz, sondern größtenteils aus privaten Mitteln, Free Grammar Schools gestiftet. Die Lateinschule von Shrewsbury, eine Gründung aus der Zeit Eduards VI., wurde zum Vorbild für ähnliche Anstalten, die nun in vielen Städten neu eingerichtet wurden, Tagesschulen, in denen gebildete Laien herangezogen werden sollten. Die gleichzeitig gegründete Lateinschule von Birmingham, die heute noch besteht, wurde wie die etwa um 160 Jahre ältere Schule zu Winchester als Konvikt zur Ausbildung armer Stipendiaten geschaffen. Als Armenschule wurde damals auch die von Christ's Hospital in London eingerichtet, die zu Anfang des 20. Jahrhunderts nach Horsham in Sussex verlegt wurde. Unter

Königin Elisabeth entstanden nach dem Muster von Winchester und Eton, die beide reformiert worden waren, die Great Public Boarding Schools von Rugby und Harrow; aber diese sogenannten öffentlichen Schulen wurden immer ausschließlicher zu Erziehungsanstalten für die Söhne des landbesitzenden Adels und der neuen Reichen. In London eröffnete damals die einflußreiche Kompanie der Merchant Taylors eine Unterrichtsanstalt für ihrer Zunft nahestehende Schüler, und unter Jakob I. kam noch die Charterhouse School dazu. Den Reformatoren Schottlands war es um eine allgemeine Volksbildung zu tun, und so knüpfte John Knox an nach dieser Richtung zielende Bestrebungen Jakobs IV. an und ver-

suchte das schottische Schulwesen in die neugeordnete Kirchenverfassung einzubauen: jede Pfarre sollte eine Elementarschule erhalten, die auch die ersten Anfangsgründe des Lateinischen vermitteln konnte, jede größere Stadt eine höhere Schule. Aber diese Pläne konnten nicht im vollen Umfang durchgeführt werden. Für Irland wurde unter Heinrich VIII. die Bestimmung getroffen, daß in jeder Pfarre eine Schule eingerichtet werde, um den Iren das Erlernen des Englischen zu ermöglichen. Später wurden, besonders in der seit 1609 als anheimgefallenes Lehen behandelten Provinz Ulster, Diözesanfreischulen und königliche Freischulen geschaffen, die aber alle im reformatorischen Sinne geleitet wurden, während der katholische Unterricht immer mehr zurückgedrängt und durch Wilhelm III. schließlich ganz verboten wurde.

An den englischen Universitäten faßte die Reformation festen Fuß, und zwar in Cambridge schneller und in radikalerer Form als in Oxford (Abb. 66). Tindale, der Bibelübersetzer, Latimer und Cranmer, die ersten anglikanischen Bischöfe, Cartwright, der Puritaner, Robert Browne, der Independent, und John Smyth, der Baptist, kamen aus Cambridge; seine unter Heinrich VIII. gegründeten Colleges (Trinity und Magdalene) wurden mit Gütern aufgehobener Klöster ausgestattet, und ein paar Jahre vor der Vernichtung der spanischen Armada entstand dort in dem Emmanuel College eine Anstalt mit aggressiv puritanischer Tendenz, ein Sitz der Cambridger Platonisten. In Oxford suchte dagegen die katholische Maria durch die Gründung von Trinity und St. John dem alten Glauben noch einmal eine Stütze zu verleihen. Doch Elisabeth machte durch die allen eintretenden Studierenden auferlegte Verpflichtung, den Eid auf die 39 Glaubensartikel abzulegen, beide Universitäten zu Anstalten der englischen Staatskirche.

Trotz gewisser Unterschiede der Schattierung waren beide Hochschulen rein anglikanisch und blieben es, mit einzelnen später gewährten Milderungen, bis zu der Universities Test Act in der Mitte der Regierung



66. Das Oxforder Christ Church College. Kupferstich des 17. Jahrhunderts. Von Kardinal Wolsey als Cardinal's College begonnen, für das eine in seinem Heimatsort Ipswich von ihm gestiftete Lateinschule vorbereiten sollte; nach seinem Sturz sollte das College den Namen Heinrichs VIII. tragen; ein paar Jahre vor dem Tode des Königs entstand es neu als Christ Church College.

der Königin Viktoria. Auch die Universität Irlands, das Trinity College in Dublin, wurde unter Elisabeth als ein Institut der Staatskirche geschaffen, ebenso das Jesus College in Oxford, das für Studierende aus Wales bestimmt war. In Schottland wurden die drei alten Universitäten reformiert; die in Edinburgh, der Jakob I., zwanzig Jahre bevor er König von England wurde, ihre Privilegien verlieh, war von Anfang an presbyterianisch. Die schottischen Universitäten, deren drei in den größten Städten des Landes lagen, waren von jeher enger mit dem Stadtleben verbunden als die englischen. Die wenigen Colleges, die es dort an jeder Universität gab, wurden zu Fakultäten ausgebaut. Katholiken, die sich eine Hochschulbildung erwerben wollten, studierten seit Königin Elisabeth im Ausland, in Spanien, in Rom oder in Douay, wo die Jesuiten ein Seminar zur Heranbildung katholischer Priester für England und Irland einrichteten. Dissenter fanden anfangs an den schottischen Hochschulen, in Holland oder in Deutschland Unterschlupf, soweit sie nicht überhaupt die Berechtigung von Universitäten ablehnten; nach der Restauration wurden Dissenterakademien in England immer häufiger.

Seit der Reformation tritt das Laienelement unter den Universitätsstudenten stärker hervor, der Typus des Scholar Gentleman, des University Wit, bildet sich heraus. Die Errichtung neuer Professuren ermöglichte auch ein anderes als rein theologisches Studium; freilich lernten die Inhaber dieser Stellen sie bald als Sinekuren betrachten und schon zu Ende des 16. Jahrhunderts ist ein rascher Verfall der Kenntnis des Griechischen zu merken. Aber der Lebensnerv der Universitäten Englands waren die Colleges, und diese sahen in ihren neuen Satzungen neben den ursprünglichen Fellows auch Conviviae vor, die für Wohnung und Kost zu zahlen hatten. So ließ Jakob I. seinen ältesten Sohn ins Oxforder Magdalen College eintreten. Unbemittelte konnten als Sizars aufgenommen werden, wie z. B. Marlowe und Greene, die beide in Cambridge studierten. Da die Colleges meist eine scharf umrissene religiöse und politische Einstellung hatten, eigneten sie sich wohl als Erziehungsanstalten für junge Leute; Lyly und Marlowe waren 16 Jahre alt, als sie an die Universität kamen, Bacon zählte sogar nicht einmal 13 Jahre beim Eintritt.

In den ersten drei Jahren studierte man Mathematik, Logik, Rhetorik in lateinischer Sprache. Um den akademischen Grad eines M. A. (Magister Artium) zu erwerben, mußte man drei Jahre an der Universität gewesen sein und auch Griechisch, Philosophie, Geometrie und Astronomie studiert haben. Peele wurde mit 21, Marlowe mit 23 Jahren M. A. Danach konnte man auch Hebräisch, Jus, Medizin usw. betreiben und Doctor werden. Aber um die Zeit, als Elisabeth zur Regierung kam, gab es Jahre, in denen nur 28 Studierenden der Titel eines M. A. und an keiner der Fakultäten in Oxford der Rang eines Doctor verliehen wurde. Der Tripos, eine öffentliche Prüfung zur Erlangung des Grades eines B. A. (Baccalaureus Artium), besteht in Cambridge seit der Mitte des 18. Jahrhunderts; Oxford erhielt erst ein halbes Jahrhundert später zu diesem Zwecke die Honour School. Im 19. Jahrhundert wurden die Prüfungsgegenstände in Fachgruppen zerlegt, daneben aber auch eine einfachere Form des B. A.-Examens (Pass Examination oder Pass School) beibehalten. Eine große Anzahl von Studenten verließ früher das College ohne einen akademischen Grad. Wen reicher Landbesitz als künftigen Herrn erwartete, oder wem die Universität den Zugang zu einer fetten, geistlichen Pfründe eröffnete, der war geborgen. Aber der gewöhnliche Landgeistliche mußte sich mit einem bescheidenen Plätzchen in der Gesellschaftsordnung begnügen; besonders als die Revolution die anglikanische Geistlichkeit um ihre Stellen brachte und mancher Pfarrer zufrieden war, wenn er als Privatkaplan in einer royalistischen Adelsfamilie unterschlüpfen konnte und dort im Rang nicht weit über den Bediensteten stand. Seit den Tagen Greenes und Marlowes wächst auch die Zahl jener Universitätsabsolventen, die mit der Feder ihr Brot zu erwerben suchen.

Die Renaissance stellte die Universitäten auch vor neue Aufgaben, die Heranbildung von Beamten und Offizieren. Der Tudorabsolutismus hatte die Hierarchie der Staatskirche, deren Haupt der König ist, in einen gefügigen, geistlichen Beamtenkörper umgewandelt; die Universitäten zogen ihm nun auch einen neuen, weltlich gebildeten Beamtenstand heran. Thomas Morus unter Heinrich VIII., William Cecil Lord Burghley und sein Sohn Robert Cecil unter Elisabeth, Francis Bacon unter Jakob I. waren Kanzler weltlichen Standes und wurden für ihre Dienste geadelt. Milton, der dem Erblinden nahe in der Staatskanzlei Crom-

wells arbeitet, mag für den weltlich gebildeten, mittleren Beamten der Republik vorbildlich sein. Der Bürokrat der Restauration wird vielleicht weniger durch Dryden, den schlecht besoldeten Zollverwalter im Londoner Hafen, veranschaulicht als durch den amüsanten Samuel Pepys, der trotz gesellschaftlicher und literarischer Interessen im königlichen Marineamt fleißig arbeitet, aber es auch versteht, sich durch verschiedene Praktiken einer so säumigen Zahlerin gegenüber, wie es die Regierung der Restaurationszeit ist, schadlos zu halten.

Ein Dialog aus der Mitte der elisabethanischen Ära, *The English Courtier and the Country Gentleman*, zeichnet den Weg zum Higher Life vor: Schule, Universität und dann der Dienst fürs Vaterland, mit den Waffen oder durch Wissen; denn nur diese beiden Berufe seien eines Gentleman würdig. Er studiert das Common Law, um sich in der Rechtspflege und Verwaltung des Landes betätigen zu können, oder das römische Zivilrecht, um als Diplomat zu wirken, oder er beschäftigt sich mit den mathematischen Wissenschaften, wenn er dem Vaterland mit den Waffen dienen will. Mit 40 Jahren verläßt er den Hof und zieht sich als Country Gentleman zurück, um als Friedensrichter oder Parlamentsvertreter dem Lande nützlich zu sein. Seit den Humanistenreisen, seit Heinrich VII., wurde übrigens auch die Kavaliereise (Abb. 67) als Abschluß der Erziehung zum Gentleman beliebt; doch erhoben sich auch viele Stimmen dagegen. Und wenige Jahrzehnte später stößt man unter puritanischem Einfluß in den bürgerlichen Tragödien Thomas Heywoods auf das Ideal des christlichen Gentleman, der neben den höfischen Renaissancegentleman tritt. Noch weiter ab von dem akademisch gebildeten Gentleman steht der verbauerte Landedelmann, der in Overburys Charakterskizzen gezeichnet wird. Den gut puritanischen Typus treffen wir in Mrs. Hutchinsons mit Liebe und echter Frömmigkeit geschriebener Darstellung des Lebens ihres Gatten. Der sittenlose Lebemann der Restaurationszeit tritt uns in dem berüchtigten Grafen von Rochester und in den Memoiren des Grafen von Gramont entgegen.

Da nach den Rosenkriegen die Barone und Ritter in England ihren Tatendrang nicht mehr in Fehden und Kriegen betätigen konnten, wurden sie und die in ihre Reihen eindringenden neuen Reichen zu Country Sportsmen, die sich an der Falkenbeize, an Hasenhetzen mit Hunden oder Hirschjagden vergnügten. Fuchsjagden wurden erst im 18. Jahrhundert beliebt. Gervase Markham hat seit den 90er Jahren des 16. Jahrhunderts durch 40 Jahre hindurch eine Reihe von Büchern über Vergnügen des Edelmanns auf dem Lande geschrieben, über die Behandlung des Pferdes, die Kunst des Reitens, Pferderennen usw. Shirleys Komödie *Hyde Park* zeigt, wie sich mit dem Rennsport, der mit der Einführung von Pferden aus der Barberei in Zusammenhang steht, auch damals schon die Wettleidenschaft verband. Besonders beliebt wurden die Pferderennen nach der Restauration. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wurde das Rapier oder der Stoßdegen die Waffe des Edelmannes, deren Handhabung er unter der Anleitung spanischer und italienischer Fechtmeister erlernte und mit der er auch seine Duelle austrug.

Das Rechtsstudium eröffnete dem Gentleman einen seiner würdigen Beruf. Dabei kam weniger das römische Recht in Betracht, dessen Kenntnis durch die Universitäten vermittelt wurde. Denn dieses war in England nicht zur Grundlage des allgemein gültigen Rechtes gemacht worden, wie es unter dem Einfluß der Renaissance in Schottland geschehen war. In England galt vielmehr das Common Law, welches nach Präzedenzfällen urteilt, auf die bei konkret vorliegenden Rechtsfragen zurückgegriffen wird. Für Laien war jedoch dieses ursprüngliche Volksrecht zu einer Geheimwissenschaft geworden, die in Formelkram erstickte und in den Händen der Advokaten zu Haarspaltereien ausartete. Das Common Law wurde an den Londoner Inns of Court studiert, die wie Universitätscolleges eingerichtet waren und deren Mitglieder aus Barristers und Benchers bestanden; die höchste Würde, welche diese Juristeninstitute verliehen, war die des Sergeant. Die Sergeants, aus deren Reihen auch die höchsten Richter bestellt wurden, waren im Sergeants' Inn vereinigt, das bis ins letzte Viertel des 19. Jahrhunderts bestand.

Die Richter dienten *bene placito*, das heißt, sie konnten nach dem Willen des Königs ernannt und auch entlassen werden. Doch im gleichen Maße, in dem die Königsmacht eingeschränkt wurde, zeigt sich das Bestreben, die Richter unabhängig zu machen. Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts sind sie nur dem Gesamtparlament verantwortlich und bleiben im Amte, *quamdiu se bene gesserint*.

Die englischen Rechtsschulen beherrschte ein Geist, der den Buchstaben des Gesetzes über das Ge-



67. Reisen zur Zeit der Königin Elisabeth. Der Kupferstich von Hoefnagel, 1582, stellt Nonesuch Palace (von Heinrich VIII. erbaut) mit der kgl. Kutsche im Vordergrund dar. Das Reisen zu Lande, für das man sich bisher des Reitpferdes oder eines Kaufmannslastwagens, selten auf größeren Strecken einer Sänfte bedient hatte, wurde durch die Verwendung von prachtvoll ausgestatteten, aber noch nicht gefederten Kutschen erleichtert, wenn auch bei dem elenden Zustand der meisten Straßen keineswegs zu einem Vergnügen gemacht.

fühl der Billigkeit stellte und höchstes Recht zu höchstem Unrecht machen konnte; daher entwickelte sich als Korrektiv gegen die Sinnwidrigkeiten des sogenannten Gewohnheitsrechtes der Court of Chancery. Er konnte wohl nicht die Entscheidungen der ordentlichen Gerichte aufheben; aber er konnte dem Kläger verbieten, die Durchführung des Urteils zu erzwingen, widrigenfalls er eine Gefängnisstrafe zu erwarten hatte. Chancery sollte dem Grundsatz der Billigkeit dem starren Gewohnheitsrecht gegenüber Geltung verschaffen. Da aber seine Entscheidungen in der Theorie vom König ausgingen, war es das Bestreben der Opposition gegen die unbeschränkte Königsmacht, den Court of Chancery abzuschaffen, was auch vorübergehend während des Commonwealth geschah. Entsprechend den Inns of Court gab es auch acht Inns of Chancery in London, deren gesellschaftliche Bedeutung aber geringer war; die Ausbildung der Attorneys und Solicitors erfolgte nach dem Lehrlingssystem, und seit der elisabethanischen Zeit verweigerten die Inns of Court den Angehörigen der Inns of Chancery die Aufnahme. Ein College zur Heranbildung von Juristen für den geistlichen Gerichtshof des Erzbischofs von Canterbury in London wurde zu Beginn der Regierung der Königin Elisabeth gegründet, Doctors' Common genannt; seine Insassen waren Doctors (Advocates) und Proctors (Solicitors). Die heute gebräuchlichen Namen Barristers und Solicitors haben eine andere Bedeutung: Der Barrister führt den Prozeß bei Gericht, verkehrt aber nicht mit den Parteien; der Solicitor vertritt den Klienten bei Gericht und instruiert den Barrister (Abb. 68). Zu einer empfindlichen Ungleichheit des Rechtes gab das noch aus dem Mittelalter stammende, unter Eduard VI. erneuerte Benefit of the Clergy Anlaß, das Angeklagte, die einen Bibelvers richtig lesen konnten, in gewissen Fällen vor der Todesstrafe bewahrte. Es fand auf Frauen nicht Anwendung und wurde erst 1827 abgeschafft. Eine durchgreifende Neuordnung erfuhr das englische Gerichtswesen durch die im Jahre 1846 geschaffenen Grafschaftsgerichte und die Judicature Act von 1873.

Der Beruf des Arztes, der sich von dem des Priesters, des Apothekers und des Barbiers ablöste, begann zur Tudorzeit auch wohl eines Gentlemans würdig zu werden.

Die Mönche, die sich im Mittelalter neben den Juden mit Medizin befaßt hatten, mußten, als im 13. Jahrhundert die Kirche ihren Klerikern und Doktoren verbot, die Hände mit Blut zu beflecken, den chirurgischen Teil ihrer Kunst wenigstens für eine Zeitlang aufgeben. Damals übernahmen die Barbieri das Aderlassen und Zahnziehen. Eine Barbers' Company bestand in London seit 1308. Seit 1540 gab es eine Company of Barbers and Surgeons (Abb. 69), der viermal jährlich zu Studienzwecken die Leiche eines Hingerichteten zur Verfügung gestellt wurde. Sozial höher als die Surgeons standen die Physicians, die sich nicht mit Chirurgie abgaben, dagegen wohl auch die Astronomie heranzogen. Chaucers Doctour of Physik ist in der antiken und mittelalterlichen, arabischen, jüdischen und abendländischen medizinischen Literatur

gut beschlagen, kümmert sich aber wenig um die Bibel und hat sich während der großen Pest ein ansehnliches Vermögen erworben. Er arbeitet mit den Apothekern Hand in Hand, die als Arzneiköche der Ärzte anzusehen und aus der Zunft der Spezereihändler, der Grocers, hervorgegangen sind. Eine Lizenz als Körperschaft erhielten die Apotheker erst 1607. In Edinburgh wurde 1505 eine Company of Barber-Surgeons gegründet, und aus dieser Gilde zusammen mit den Physicians und den Apothecaries ging das Royal College of Surgeons and Physicians hervor, der Grundstock der Edinburgher medizinischen Schule. In London gab es seit 1518 ein College of Physicians. Den Doktorgrad erwarb sich der Arzt aber noch durch mehr als zwei Jahrhunderte meist an den Universitäten des Kontinents, in Padua, Heidelberg, Leyden, Basel oder Montpellier. William Harvey, der spätere Leib-

arzt Karls I., war von Cambridge nach Padua gegangen, um dort seine medizinische Ausbildung abzuschließen; zur Zeit, als Shakespeare starb, konnte er in seinen Anatomievorlesungen am College of Physicians zum erstenmal seine wichtige Entdeckung vom Kreislauf des Blutes bekanntmachen. Goldsmith beendigte seine in Edinburgh begonnenen Medizinstudien in Leyden. Die Berufe des Wundarztes und des Apothekers wurden bis ins 19. Jahrhundert hinein handwerksmäßig erlernt. Smollett z. B. war Wundarzt- und Apothekerlehrling in Glasgow, Keats ging zu einem Londoner Wundarzt in die Lehre und erwarb sich das Apothekerpatent. Einen Streit, der zur Zeit Wilhelms III. zwischen der Londoner Apothekergenossenschaft und den Ärzten ausbrach, schildert der Arzt Dr. Samuel Garth in einem barocken komischen Heldenepos, *The Dispensary*, das reich an medizinischen Anspielungen ist.

Eine neue Pflegestätte weltlichen Wissens erhielt London in dem Gresham College, das 1596 aus dem Nachlaß des Stifters der Royal Exchange, errichtet wurde. Das Quadrivium, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie, wurde dort besonders berücksichtigt und viele Mediziner besuchten das College. In den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts wurde es der Sitz einer naturwissenschaftlichen Gesellschaft, die mit der Restauration zur Royal Society ausgebaut und 1662 von Karl II. mit Korporationsrechten ausgestattet wurde. Damit erwuchs den seit den Entdeckungen des Kopernikus, Bruno, Kepler und Galilei mächtig aufstrebenden Naturwissenschaften auch in England eine Pflegestätte und der bisher fast allein herrschenden klassischen Kultur ein ernst zu nehmender Rivale. Zeuge für das Gefühl der Überlegenheit der neueren Naturwissenschaften über die antike Kultur ist der Streit der Antiken und Modernen, in den auch Swift eingriff. Die Royal Society zählte schon zu ihren ersten Mitgliedern die Träger berühmter Namen wie Roger Boyle, den Chemiker, Sir Isaac Newton, den Physiker, und Edmund Halley, den Entdecker des nach ihm benannten Kometen.

Doch auch die Pseudowissenschaften der Magie, Alchemie und Astrologie blühten weiter. Der 1487 in Deutschland erschienene *Malleus Maleficorum* stellte ein ganzes System des Hexen- und Zauberesens auf; schon zu Anfang dieses Jahrhunderts hatten die Engländer die Jungfrau von Orléans als Hexe verbrannt. In England selbst werden aber erst seit der Mitte des 16. Jahrhunderts Hexenprozesse häufiger. Heinrich VIII. erließ in seinen letzten Regierungsjahren das erste Gesetz gegen Hexerei und Zauberei; Jakob I. schrieb ein Buch über Dämonologie. Das 17. Jahrhundert hat viele Hexenprozesse erlebt und



68. Barristers und Richter von heute. Die schwarzen Talare, aus Wolle für Barristers, aus Seide für King's Counsels, wurden an Stelle der bunten Tracht als Zeichen der Trauer beim Tode der Königin Anna angelegt und seither nicht mehr abgelegt. Aus dieser Zeit stammen auch die kleinen weißen Perücken.



69. Verleihung des kgl. Privilegs an die Surgeons' Company durch Heinrich VIII. Radierung aus dem Jahre 1734 nach einem Stich von Holbein.

liche Hinrichtung einer Hexe fand in England im Jahre 1716 statt; die Gesetze gegen Hexerei und Zauberei wurden 1736 widerrufen. Doch sind bis zum Jahre 1795 noch etwa ein Dutzend Fälle aus allen Teilen Englands bekannt geworden, in denen grausame Lynchjustiz an angeblichen Hexen geübt wurde. Der große Vertreter der Magie, der Heros eponymos der neuen Zeit und ihres Strebens nach Wissen und Macht, ist Dr. Faustus, den Marlowe auf die englische Bühne brachte. Doch lebten auch in England wirkliche Schwarzkünstler wie der Nekromant Dr. John Dee, an den sich sogar die Königin Elisabeth wandte. Ben Jonson im Alchemist, Samuel Butler im Hudibras entlarven das Treiben schlauer Betrüger. Auch das Horoskop wurde noch im ganzen 17. Jahrhundert gestellt, obwohl Kopernikus mit der veränderten Anschauung von der Stellung der Erde zu den Gestirnen die Voraussetzungen für die Astrologie erschüttert hatte. Sir Thomas Browne, der die neue Theorie verwarf, war noch überzeugt von dem Einfluß der Sterne auf den Menschen. Bei Congreve (*Love for Love*), Farquhar (*The Recruiting Officer*) wird der Astrologe aber schon zur Lustspielfigur.

Wenn die Tudorzeit die Berufsbeamten geschaffen hatte, so brachte die Stuartära, besonders nach der Restauration, die Berufspolitiker, Männer, wie Buckingham, Shaftesbury oder den anrühigen Titus Oates, die aus Parteipolitik Geschäfte machten. Erst im Bürgerkrieg waren die ursprünglich religiösen Gegensätze, zum Teil im Dienste wirtschaftlicher Erwägungen, zu politischen Gegensätzen ausgebaut worden. Noch klarer aber wurde die politische Scheidung im Parlament Karls II., als die Frage einer katholischen Thronfolge akut wurde: Die Spottnamen Whigs und Tories, welche schon 1649 in Zeitungen auftauchen, erhielten jetzt eine politische Bedeutung; es ist ja die Zeit des Aufkommens der politischen Satire eines Oldham und Dryden.

Whig ist eine Abkürzung für Whiggamor, einen Spottausdruck, der für die schottischen Covenanters gebraucht worden war und der als Pferdeantreiber gedeutet wird; so nannte man die Leute aus dem westlichen Schottland, die in Leith ihr Getreide holten. Tory wird von dem irischen Wort für Verfolger, *Tóraidhe*, abgeleitet und hat die Bedeutung von irischer Räuber. Strafford hatte Karl I. geraten, sich auf irische Truppen zu stützen.

Den Anstoß zur Ausgestaltung einer Reihe neuer Berufsarten gaben die Einführung des Buchdruckes und die Entwicklung des Theaters. Fast ein Menschenalter nach Gutenbergs Erfindung, als schon an die 70 Städte des Festlandes Druckereien besaßen, stellte Caxton die erste englische Presse in Westminster auf und im Laufe des 15. Jahrhunderts folgten noch

die Dramen eines Shakespeare, Dekker, Ford, Middleton, Heywood und anderer legen einen Beweis für das tiefgehende Interesse der Zeit an ihnen ab; selbst der Arzt Sir Thomas Browne, der ein Buch über volkstümlichen Aberglauben verfaßte, ist kaum von der Schuld freizusprechen, durch sein Gutachten die Verurteilung eines armen Weibleins als Hexe veranlaßt zu haben. In keinem Lande aber waren Hexenprozesse häufiger als in dem calvinischen Schottland, das für Gottes Reich auf Erden stritt und den Teufel samt allen seinen Verbündeten bekämpfte. Die letzte gesetz-

andere in Oxford, St. Albans und London. Schottland erhielt seine erste Druckerei 1508 in Edinburgh und später eine andere in der Universitätsstadt St. Andrews. In Dublin richtete 1551 ein aus London ausgewandener Meister eine Offizin ein, aus der als erstes Werk das anglikanische Book of Common Prayer hervorging; die ersten Bücher in irischer Sprache wurden erst 20 Jahre später gedruckt. Unter den ersten Druckern in England, die Kaufleute oder Männer

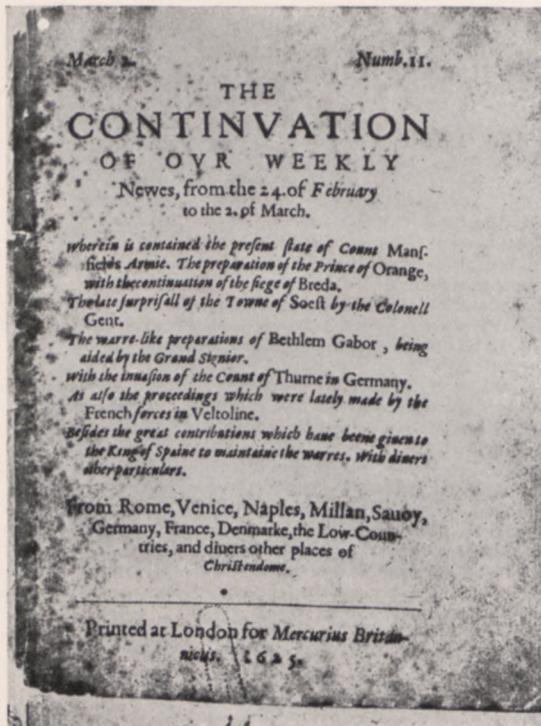


70. London Bridge. Ausschnitt aus einem Kupferstich von Wenzel Hollar. In den Häusern auf der Brücke, in denen viele Nadelmacher wohnten, waren auch zahlreiche Buchhändlerladen untergebracht. Der hohe spitze Turm ist der der St. Paulskathedrale.

von Universitätsbildung waren, befanden sich auch Franzosen und Holländer; noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden viele englische Bücher im Ausland gedruckt. Doch wuchs bald die Zahl der einheimischen Meister. Holzschnitzer, seit der Mitte des 16. Jahrhunderts auch Kupferstecher, Buchbinder, die fremde, besonders französische Muster nachahmten, gelehrte Korrektoren und Zensoren fanden durch den Buchdruck Beschäftigung. Den Hauptgewinn trugen aber bald die Buchhändler davon.

Im Jahre 1557 vereinigten sich alle am Buchdruck und Buchhandel beteiligten Meister Londons in der Stationers' Company, die einen königlichen Freibrief erhielt und deren Vorstand von nun an ein Register führte, das man als den ersten Anfang eines Copyright betrachten kann. Für bestimmte Gattungen von Büchern (Bibeln, Katechismen, lateinische Schulbücher, Gesetzbücher usw.) gab es Druckmonopole, die in den Händen einiger weniger Meister lagen; für andere Bücher wahrte sich der einzelne Druckereibesitzer das alleinige Recht zur Verbreitung durch Eintragenlassen in das Register. Daß dieser Schutz nicht den Verfassern zugute kam, zeigen die Raubdrucke elisabethanischer Dramen oder die Ausgabe der Sonette Shakespeares. Von größter Bedeutung wurde ein Gesetz der Sternkammer aus dem Jahre 1586, welches bestimmte, daß jede Druckerpresse bei der Stationers' Company angemeldet sein müsse und daß es außer einer bestimmten Anzahl von Druckereien in London — damals waren 25 Meister tätig und ihre Zahl blieb bis zum Jahre 1640 ziemlich unverändert — nur je eine Universitätspresse in Cambridge und Oxford geben dürfe. Dadurch wurden gewissermaßen die drei bisherigen geistigen Mittelpunkte Englands gesetzlich festgelegt. Da die Stationers' Company auf Schottland und Irland keinen Einfluß nehmen konnte, wurden diese Länder in der Folge die beliebten Schlupfwinkel für Bücherpiraten aller Art.

Als Sitze des Londoner Buchhandels eigneten sich besonders die Verkehrsmittelpunkte der Stadt: an den Mauern der St. Paulskathedrale, deren Schiff ein öffentlicher Durchgang und viel besuchter Treffpunkt war — in ihrem Kirchhof stand das Kreuz, vor dem die großen Prediger der Staatskirche ihre berühmten Predigten hielten, denen fast die Rolle von Zeitungen zukam (Abb. 52) —, in den Häusern auf der Londoner Brücke (Abb. 70), später in Fleet Street und Paternoster Row befanden sich die Laden der Buchhändler; in der Provinz entstanden Mittelpunkte des Buchhandels in Norwich, der drittgrößten Stadt Englands, in Chester, Exeter und anderen Städten. Der Jahrmakrt von Stourbridge bei Cambridge wurde eine wichtige Buchhändlermesse, und um die Zeit, als Shakespeare starb, war das Interesse an dem festländischen Buchhandel schon so groß, daß auch Londoner Ausgaben der halbjährigen Frankfurter Messekataloge mit



71. Englische Zeitung aus dem Jahre 1625. Die Weekly News, aus dem Holländischen übersetzt, wurden 1622 als erste englische Zeitung von den Buchhändlern Thomas Archer und Nicholas Bourne herausgegeben. Eine Konkurrenzzeitung ließ der von Ben Jonson in *The Staple of News* bekrittelt Nathaniel Butter erscheinen. Der Name Mercurius Britannicus bezieht sich nicht auf das Flugblatt, sondern seinen Verleger, Thomas Archer.

Handwerkeramateure, welche in ihren Heimatstädten die Mysterienzyklen aufführten, bis die Reformation diesen Spielen ein Ende bereitete. Die Schauspieler dagegen wanderten von Stadt zu Stadt, wie die Bärenführer und anderes fahrendes Volk. Die Höfe von Gasthäusern, die spätestens seit dem 13. Jahrhundert aus verpachteten Gästehäusern der Klöster und von ihren Besitzern nicht bewohnten Stadt- oder Farmhäusern adeliger hervorgegangen waren, wurden zu öffentlichen Bühnen, eingehegte freie Plätze zur Arena für Bärenhetzen. Im Jahre 1469 vereinigten sich die Minstrel zu einer Gilde, die heute noch in der Corporation of Musicians in London weiterlebt. Als Elisabeth den Thron bestieg, gehörten dem Hofe außer Musikern und Minstreln auch acht Interludienspieler an; in ähnlicher Weise hielten reiche Adelsfamilien eigene Schauspielertruppen. Ein Gesetz aus dem Jahre 1572 stempelt alle Wanderschauspieler, die nicht den Schutz irgendeiner hochgestellten Persönlichkeit genossen, zu Vagabunden. Eine Folge davon war es, daß vier Jahre später von James Burbage, einem ehemaligen Tischler und Mitglied der Truppe des Grafen Leicester, das erste englische Schauspielhaus, *The Theater*, im Norden Londons, unmittelbar vor den Mauern der Stadt erbaut wurde. Denn die Stadtbehörden, denen schon seit früherer Zeit die Aufsicht über dramatische Aufführungen oblag, verhielten sich ablehnend gegen Theater, nicht nur aus religiösen, sondern auch aus wirtschaftlichen und sanitären Gründen und aus Sicherheitsrücksichten. Doch gedieh das Drama unter dem Schutze der Königin und Theater entstanden außerhalb des Stadtbannes. Unter den Stuarts wahrte sich die königliche Familie allein das Vorrecht, Schauspielertruppen zu halten, und nach der Restauration erhielten zwei Männer königliche Patente, kraft deren sie je eine Schauspielertruppe anwerben und je ein Theater eröffnen durften. Damit wurden die privilegierten Theater Londons (Abb. 72) geschaffen, zu denen als drittes das 1705 von dem Theaterdichter und Architekten Vanbrugh erbaute Haymarket Theatre als Oper hinzukam; obwohl im Laufe der Zeit auch andere Bühnen sich hervorwagten, blieb die Monopol-

einem Anhang von in England erschienenen Werken gedruckt wurden. Die Buchhändler wurden zu Verlegern, welche Übersetzer für sich arbeiten ließen. Sehr einträglich wurde zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges das Übersetzen von holländischen Neuigkeitsberichten, Corantos, in denen wir die Anfänge des Journalismus erkennen dürfen, dessen Auswüchse schon Ben Jonson in *The Staple of News* bekrittelt (Abb. 71). Der Buchhandel begünstigte also eine vielverzweigte Berufsschriftstellerei, die sich unter Elisabeth der Flugschrift, Geschichtsdarstellung, Bänkelsängerballade und Übersetzungen aller Art zuwandte, zu Ende des 17. Jahrhunderts, als die Gewährung der Pressefreiheit das Aufblühen von Zeitungen ermöglichte, in journalistischer Lohnschreiberei ein Betätigungsfeld fand und im 18. Jahrhundert den Roman als eine ergiebige Erwerbsquelle erschloß.

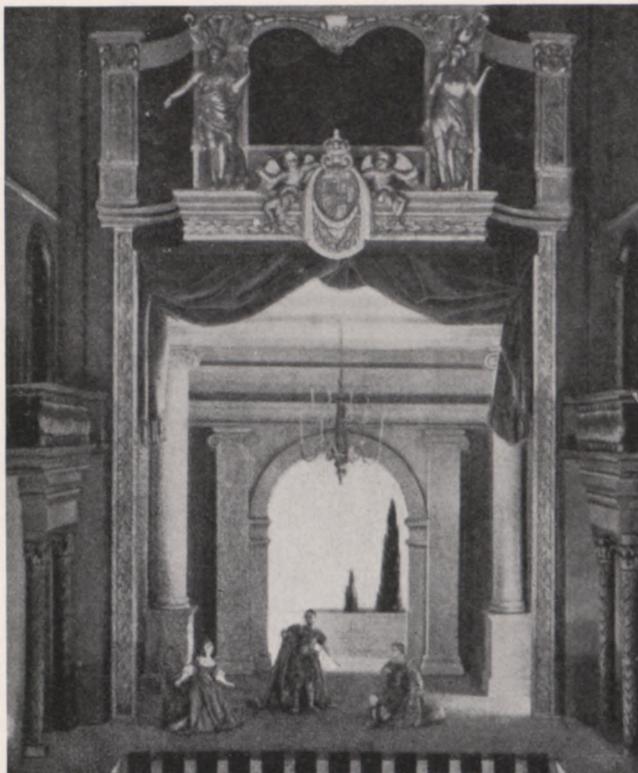
Die Blüte des Dramas in der elisabethanischen Zeit sah die Entwicklung eines Berufsschauspielerstandes, der sich hoher Protektion erfreute und manchem jungen Mann eine Erwerbsmöglichkeit bieten konnte. Aber auch das Dramenschreiben erwies sich als ein einträglicher Beruf, der zur Zeit der Königin Elisabeth die besten Köpfe der Nation beschäftigte und auch nach der Restauration wieder von vielen ausgeübt wurde.

Der Berufsschauspieler hatte seinen Vorläufer in dem Mimus, dem Scop und dem Minstrel. Schon ein Vierteljahrhundert nach Chaucers Tod erscheinen berufsmäßige Interludienspieler als Konkurrenten der

stellung der privilegierten Theater bis zur Theaterreformakte des Jahres 1843 bestehen.

Der Frau war während des ganzen Mittelalters und auch lange nachher außerhalb der Familie ein ziemlich eng beschränkter Wirkungskreis zugewiesen. Sie war in erster Linie die Mutter ihrer Kinder und besorgte oder überwachte die häuslichen Arbeiten. Als Arbeiterin betätigte sie sich mit Nähen, Spinnen, Putzmachen; sie half in der Landwirtschaft mit, brachte Waren zum Markt. In Gewerben, welche nur eine kleine Anzahl von Meistern zuließen, wie z. B. bei den Buchdruckern, war eine verwitwete Meisterin, mit deren Hand man auch das Geschäft ihres verstorbenen Mannes erwerben konnte, eine gesuchte Partie; auch in den Kaufmannsgilden konnten Frauen eine selbständige Stellung haben. Die höfische Dichtung und ritterliches Zeremoniell erwiesen der Frau adeligen Standes überschwengliche Huldigungen; doch war der Wirkungskreis dieser Damen womöglich noch enger begrenzt als der ihrer bürgerlichen und bäuerlichen Schwestern. Nicht so

sehr höhere Bildung als verfeinerter Lebensgenuß war das Vorrecht der einer höheren Gesellschaftsschicht angehörenden Frau. Die Durchführung der Reformation bereitete einer mittelalterlichen Lebensform der Frau, dem Klosterleben, ein Ende. Doch noch bevor die Auflösung der Klöster der weiblichen Erziehung eine oft recht mangelhafte Bildungsstätte nahm, waren die Humanisten daran, auch Frauen den Zugang zu höherer Bildung zu eröffnen. Schon 1505 schrieb der deutsche Humanist Agrippa von Nettesheim über den Adel und Vorrang des weiblichen Geschlechtes. In England tritt Sir Thomas Elyot warm für eine höhere weibliche Bildung ein, der Griechischlehrer der späteren Königin Elisabeth, Roger Ascham, berichtet, mit welchem Eifer sich die Töchter der ersten Familien des Landes auf das Studium Platos stürzen, und Richard Mulcaster blickt voll Stolz auf die weibliche Gelehrsamkeit seiner Heimat. An Elisabeth kann man aber auch die Züge des männlich-gewaltigen Renaissanceweibes beobachten, das zu herrschen versteht. Den Puritanern allerdings, die sich die Rolle des alttestamentarischen Patriarchen zudachten, war der Gedanke einer Frauenherrschaft verhaßt, und schon John Knox richtete seine Trompetenstöße gegen das Monstrous Regiment of Women. Die Frauen der Nachfolger der Königin Elisabeth bedienten sich meist feiner gesponnener Intrigen, um die Politik zu beherrschen, und ließen sich in galant-platonischer Weise umschwärmen. In der Zeit nach der Restauration konnte sich die Künstlerin in der Frau durchsetzen, als Sängerin und Schauspielerin. Den Französinen, die sich 1629 auf einer Londoner



72. Das Dorset Garden-Theater. Modell mit Szene aus Dryden's *All for Love* von Herbert Norris. (Nach Allardyce Nicoll, *The Development of the Theatre*, 1927). Dieses zweite Privileg-theater wurde 1673 von der Truppe Davenants bezogen und 1709 demoliert.



73. Konversation und Geschichtenerzählen im Hause der Herzogin von Newcastle. (Nach J. J. Jusserand, *The English Novel in the Time of Shakespeare. Im Exil in Frankreich, 1656.* Reifröcke und Perücken sind noch nicht in Mode.

sitz aus gut beobachtete, poetische Naturschilderungen an ihre Freunde in der Stadt gelangen ließ, bei all diesen Damen war das Schriftstellern noch vorwiegend Liebhaberei. Aber in Aphra Behn, die seit 1671 in London für das Theater schrieb und dann auch Prosaerzählungen verfaßte, begegnet uns vielleicht die erste Engländerin, die aus der Literatur einen Broterwerb machte. Was ihre Biographen über sie berichten, und die Geschichte der Nell Gwynn beweisen, wie nahe ein freier künstlerischer Beruf der Frau noch im ganzen 17. Jahrhundert an das Leben einer Abenteurerin streifte.

Die englische Literatur läßt die allmähliche Herausbildung einzelner lebendiger Frauentypen verfolgen. Wenig individuelle Züge darf man bei den idealisierten Gestalten der höfischen Dichtung und den würdevollen Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts erwarten, die der Bibel und Legende nachgezeichnet sind. Doch hat schon Chaucer in der wankelmütigen Criseyde ein oberflächliches Alltagsgeschöpf aus einem besseren Hause gezeichnet, ihr in Griseldis das Musterbild weiblicher Beständigkeit gegenübergestellt und ein derb-drastisches Bild des bürgerlichen Kraftweibes in der Frau aus Bath entworfen. Das böse, zänkische Eheweib, die übernaive Frau, die Kupplerin, die Amme, die Dirne, die uns in dem englischen Drama der Frühzeit und der Satire begegnen, stammen aus der Rüstkammer der Schwankliteratur und der antiken und italienischen Komödie. Über diese Typen geht zum erstenmal die frische, energische Dame Custance im Ralph Roister Doister hinaus, als das Idealbild einer tüchtigen, nicht allzu zimperlichen, doch anständigen englischen Frau, die auf sich selbst gestellt, ihre Interessen zu wahren versteht. Ein Zug von Männlichkeit scheint allen Renaissancefrauen eigen zu sein. Shakespeare hat ihn an des Brutus liebender Gattin Portia gezeichnet; scharf ausgeprägt ist er bei der hochherzigen Tischlersfrau im Sir Thomas Morus, der Seele des Volksaufstandes, die ihre bedrohte Ehre verteidigt und der auch das

Bühne zeigten, hatte der puritanische Pöbel einen unfreundlichen Empfang bereitet; bei Hofe hatte man allerdings nichts dagegen einzuwenden, wenn in den Masken Damen auftraten und tanzten; war doch Elisabeth selbst bis in ihr hohes Alter eine begeisterte Tänzerin; nach der Restauration konnte eine Nell Gwynn auf der Bühne Triumphe feiern und als Geliebte Karls II. gesellschaftliche Anerkennung erzwingen. Nicht ganz so hoch stieg die von Otway verehrte Schauspielerin Barry. Nun betätigt sich die Frau auch als Berufsschriftstellerin. Bei der noch mit Shakespeare gleichzeitig schreibenden Dramatikerin Lady Elizabeth Carey, bei der von ihren Zeitgenossen als Matchless Orinda verherrlichten Lyrikerin und Corneilleübersetzerin Katherine Philips, bei der von Dryden in einer Ode gefeierten, jungverstorbenen Malerdichterin Anne Killigrew, bei der schöngestigen Herzogin von Newcastle (Abb. 73), die außer einem Folioband mit 21 Dramen, Briefen und Aphorismen eine Biographie ihres Gatten, des Royalisten William Cavendish, hinterließ, und bei der ehemaligen Hofdame Lady Winchelsea, die etwa seit dem Regierungsantritt Jakobs II. von ihrem Land-

Blutgerüst keine Furcht einflößt; die tapfere Kellnerin in Heywoods *Fair Maid of the West* und, noch um eine Stufe tiefer, Dekkers *Roaring Girl* gehören dem gleichen Schlage an. Der Typus des leidenschaftlichen Renaissanceweibes, das durch Verbrechen zu seinem Ziel strebt, wird zuerst in Anlehnung an Seneca in der Königin Videna im *Gorboduc* verkörpert; Marlowe — und später Lee — stellt ihm in der Königinmutter in *The Massacre at Paris* und in Eduards II. Gattin Isabella, deren Liebe und Stolz durch den Gemahl aufs schwerste gekränkt wurde, ähnlich hemmungslose Frauengestalten an die Seite. Diesem Typus gehören Margaret, die Frau Heinrichs VI., in Shakespeares Tetralogie der Rosenkriege, und, viel ausgereifter, die *Lady Macbeth* an. Zur bürgerlichen Klytämnestra wird die Heldin der anonymen Tragödie *Arden of Feversham*. Es muß auffallen, daß Chapman, der so gern das Renaissancemannesideal todesmutiger Verantwortungsfreude darstellt, so häufig das Motiv der Liebe ganz ausschaltet und dieses durch Ehrgeiz, Politik oder andere treibende Kräfte ersetzt, während Fletcher, bei dem servile Loyalität den Höhepunkt erreichen kann, Frauenwürde am tiefsten sinken läßt oder sie mit unwahrer Romantik umkleidet. Der bürgerliche Heywood erhebt seine Ehebrecherinnen (Jane Shore z. B.), indem er sie einen Läuterungsprozeß durchmachen läßt, und Fords dekadentes Drama sucht nicht Übermenschentum, sondern Seelenprobleme in seinen gegen die bürgerliche Moral verstoßenden Frauengestalten. Das Idealbild einer Frau schafft dagegen Massinger, dessen Heldinnen sich ihres eigenen Wertes bewußt sind. Shakespeares Ideal reiner Weiblichkeit ist wohl zarter, sittenreiner, aber immer vom Standpunkt des Mannes gesehen; höchste Aufgabe der Frau ist es, 'den geliebten Mann fühlend und mitfühlend völlig in sich aufzunehmen'. Es ist beachtenswert, daß Shakespeares liebevollste Frauengestalten, Julia, Helena, Desdemona, Imogen und Isabella, das Idealbild reinster Frauentugend, auf Novellen als letzte Quellen hinweisen, jene Dichtungsgattung, in welcher der romantische Typus der keuschen Frau, der ihre Liebe alles gilt, seine erste Ausbildung gefunden hat. Man findet diesen Typus auch schon bei Greene, der von dem Empfinden geleitet, daß der jungfräulichen Königin zum Trotz edle Sittenreinheit nicht in Hofluft gedeihe, die schöne Pächtertochter in *Friar Bacon and Friar Bungay* abseits vom Hofe auf dem Lande wohnen läßt; und das gleiche gilt von der schönen Müllerstochter in der anonymen Komödie *Fair Em*. Dieser romantische, in der Liebe zum Geliebten aufgehende Typus nähert sich aber auch dem Griseldischarakter, welcher als der polare Gegensatz des leidenschaftlichen Renaissanceweibes erscheinen muß. Das Normalbild der Frau, wenn auch in leicht karikiertem Verzerrung, bieten uns am besten Ben Jonsons Londoner Komödien und die Sittenstücke Middletons, der aber in seinem größten Werk mit den Mitteln eines Webster und Tournour die Tragik einer charakterschwachen Frau zu schildern versteht, die rettungslos an einer bösen Tat zugrunde geht, die sie mehr zugelassen als wirklich veranlaßt hat. Das Idealbild der elisabethanischen Ehefrau zeichnet Overbury. Bei Milton tritt der Standpunkt des Puritaners stärker hervor als der des Humanisten. Das beweisen seine Ehescheidungsschriften, in denen er den Mann zum Ankläger und Richter in eigener Sache macht, während seine Abhandlung über Erziehung der Frauenbildung mit keinem Worte gedenkt. Nach Miltons Anschauung ist der Mann der Lehrer und Führer der Frau. Daß nicht alle Puritaner an die Inferiorität der Frau glauben, dafür ist Bunyan ein Beweis, der im Gegensatz zu Milton ein Anhänger der calvinischen Gnadenwahl ist, der es aber für möglich hält, daß die Frau auch ohne Führung des Mannes den Weg zum Heile findet: Miltons Eva verliert das Paradies, weil sie einmal ihre eigenen Wege geht; Bunyans Christiana tritt allein die Pilgerfahrt zum Himmlischen Jerusalem an. Die Erziehung der Töchter bleibt gewöhnlich der Mutter überlassen, wobei die Unterordnung unter den Willen des Vaters stillschweigend vorausgesetzt wird. Die väterlichen Rechte, der Wille des Familienoberhauptes, treten bei der Verheiratung der Tochter in Kraft. In diesem Falle gilt nicht nur in den puritanischen Erbauungsbüchlein des Vaters Wunsch als Befehl, sondern auch in jener höfischen Welt, die sich z. B. in den Tragödien eines Lee spiegelt.

Die moderne Zeit seit 1688.

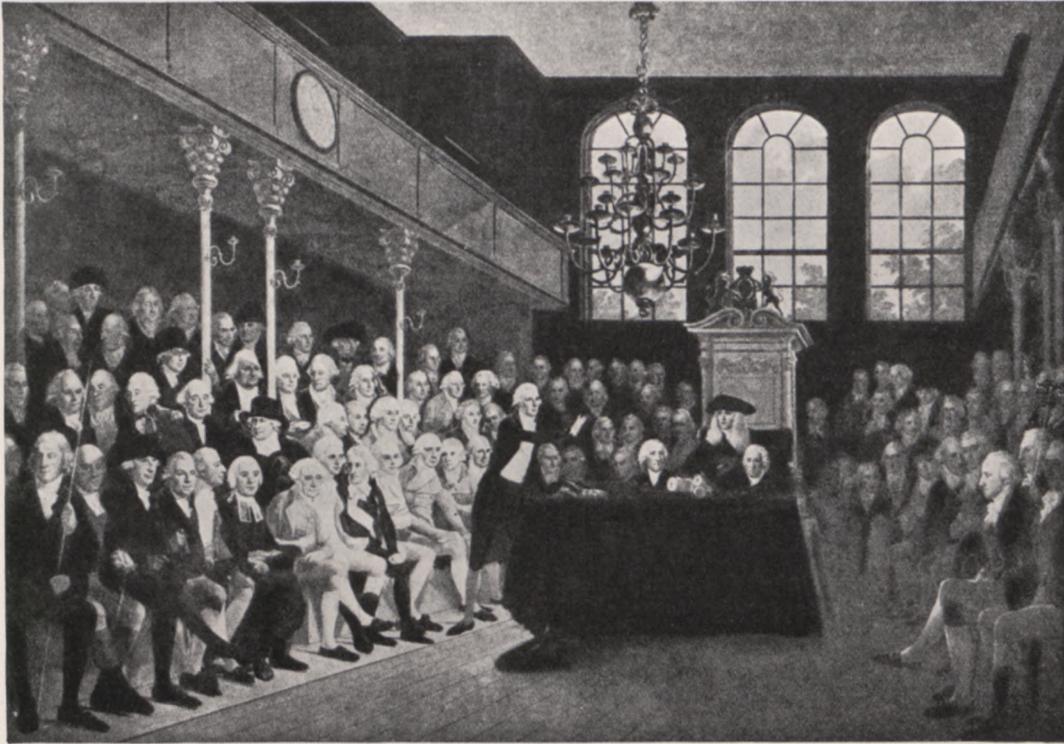
Mit der glorreichen Revolution beginnt das neue England. Der Zeitraum ist durch eine nur vorübergehend unterbrochene, fortschreitende Einschränkung der politischen Machtbefugnisse des Königs zugunsten parlamentarischer Kräfte gekennzeichnet, die allerdings erst nach eineinhalb Jahrhunderten allmählich ein demokratischeres Gepräge erhalten.

Wilhelm III. war nicht König von Gottes Gnaden; die Krone wurde ihm durch das souveräne Parlament angetragen. Er und seine Gattin unterzeichneten vor der Thronbesteigung eine Erklärung, die von ihrem ersten Parlament als *Bill of Rights* zu einem Staatsgrundgesetz erhoben wurde. Es beschränkt die



74. Wahlagitation in England im 18. Jahrhundert. (Kupferstich von Hogarth.)

Rechte des Königs, macht seine Ratgeber für die Handlungen des Herrschers verantwortlich und betont das Recht des Parlaments, das nunmehr aus einem Organ der Opposition zum eigentlichen Träger der Regierungsgewalt wird. Damit erscheint der englische Regierungsapparat in seiner Dreieinigkeit von König, verantwortlichem Kabinett und zweiteiligem Parlament festgelegt und hat die parlamentarische Verfassung ihren förmlichen Abschluß erfahren. Ein Nachtrag dazu ist die Act of Settlement des Jahres 1701, welche die Thronfolge unter Ausschluß der katholischen Linie der Stuarts dem Hause Hannover zusicherte und bestimmte, daß der Träger der Krone in England der Staatskirche angehören müsse. Notgedrungen stützte sich Wilhelm auf die Whigs, da die Tories Stuartfreunde waren: Whigs waren seine Berater, die er, um Reibungen mit dem Parlament zu vermeiden, aus beiden Häusern auswählte. Man bezeichnete später diese Minister nach dem kleinen Zimmer, in dem sie berieten, als Kabinett. Wilhelm III. hatte also ein parlamentarisches Kabinett. Seine Nachfolgerin Anna war nicht stark genug, die Parteilregierung zu beseitigen; immerhin versuchte sie es noch, zum letztenmal in der Geschichte Englands, von dem Vetorechte der Krone dem Parlament gegenüber Gebrauch zu machen. Um stuartfreundliche Bewegungen zu verhindern und der Krone Einnahmequellen zu verschließen, die nicht der Aufsicht des englischen Parlaments unterstanden, schufen die Whigs das Vereinigte Königreich Großbritannien: sie verschmolzen England und Schottland zu einer politischen Einheit, unter Wahrung der noch heute bestehenden kirchlichen und gerichtlichen Selbständigkeit. Als aber das Land der Kriegspolitik der Whigs müde wurde und die Tories die Mehrheit im Parlament erhielten, regierte Anna mit einem Toryministerium, bis dieses durch seine stuartfreundlichen Intrigen zu Falle kam. Eine weitere Einschränkung erfuhr die königliche Macht, als Georg I., der erste König aus dem Hause Hannover, zur Regierung kam: er verdankte die Krone den Whigs, die mit allen Mitteln ihre Machtstellung befestigten und, um die Dynastie nicht durch Neuwahlen zu gefährden, an Stelle der damals geltenden dreijährigen Wahlperioden siebenjährige einführten. Damit sicherte jedoch das Unterhaus in erster Linie seine eigene Position; der König aber, als geborener Deutscher des Englischen kaum mächtig, gab neuerlich ein Recht preis: er verzichtete auf den Vorsitz im Ministerrat. Das Kabinett übernahm die Führung der Regierungsgeschäfte. Sir Robert Walpole, kein Angehöriger des Hochadels, sondern ein typischer Landjunker, verwirklichte die schon in



75. Rede William Pitts d. J. im alten House of Commons (St. Stephen's Chapel 1793).
Gemälde von Karl Anton Hickel. Unter den Anwesenden: Canning, Wilberforce, Erskine, Charles James Fox.

der Act of Settlement vorgesehene Gesamtverantwortlichkeit des Kabinetts, das mit dem leitenden Minister steht und fällt; er beherrschte das Parlament, indem er sich durch großzügige Bestechung mit Staatsgeldern eine Mehrheit schuf (Abb. 74). Georg II. war der letzte englische König, der persönlich seine Armee kommandierte.

Georg III. machte den Versuch, im Geiste des aufgeklärten Absolutismus wie ein Herrscher des Kontinents als persönlicher König zu regieren. Er bekämpfte und verhinderte ihm unliebsame Gesetzesvorschläge seines Kabinetts und des Unterhauses, als Führer eines überparteilichen neuen Torybundes; er stärkte seine Stellung durch Ernennung von Anhängern ins Oberhaus und Bestechung von Unterhausmitgliedern; aber geistige Umnachtung machte seinem persönlichen System ein Ende. Seine Regierung sah die Erwerbung Indiens und Canadas, den Zusammenbruch eines englischen Kolonialreichs im nordamerikanischen Freiheitskrieg, den Aufbau eines neuen in Canada, Afrika und Australien, die staatsrechtliche Vereinigung Irlands mit England und den Fall Napoleons (Abb. 75); sie sah aber auch den Anfang der Umgestaltung des politischen Parteienwesens. Während Whigs und Tories ihrem Wesen nach aristokratische Parteien waren, traten unter dem Einfluß jener Ideen, die in Frankreich zur Revolution führten, die Radikalen hervor, die bis an die Wurzel alles Übels greifen wollten, deren Tätigkeit sich aber zunächst größtenteils außerhalb des Parlamentes abspielte. Georg IV. begnügte sich als König mit der Rolle des ersten Gentleman seines Reiches, was damals nicht in jeder Hinsicht als ein Ehrentitel zu werten war. Seine Regierung gab durch die Aufhebung der Test Act den Katholiken und Dissentern Vollbürgerrechte. Diese Reformgesetzgebung wurde unter seinem Bruder Wilhelm IV. im Wahlgesetz von 1832 ausgebaut, das eine durch die tatsächlichen Verhältnisse geforderte Neueinteilung der Wahlkreise vornahm; die Mandate der Rotten Boroughs wurden neu entstandenen Städten von größerer wirtschaftlicher Bedeutung, den Grafschaften, Schottland und Irland überwiesen, die Close Boroughs verschwanden. Sie bedeutete das Ende des Adelsstaates. Von Lord Bathurst wird erzählt, daß er sich feierlich den Zopf abschnitt, als die Reformbill durchging: 'Ich abod, aus ist's mit der Herrlichkeit!' Ein plutokratischer Staat entstand, in dem die obere Mittelschicht des Bürgertums der mächtig aufgeblühten Industriestädte mitzusprechen hatte



76. Kommunion der Königin Viktoria bei der Krönungsfeier am 28. Juni 1838. Knieend empfängt die junge Königin, deren Krone der Lordkämmerer hält, die Hostie aus der Hand des Erzbischofs von Canterbury, während ihm ein anderer Bischof assistiert. Nach einem Gemälde von Leslie.

und die Arbeiter den Kampf um politische Rechte begannen. Wilhelm IV. war der letzte König, der — erfolglos — den Versuch machte, mit einem Kabinett zu regieren, das nicht das Vertrauen der Unterhausmehrheit besaß.

Königin Viktoria (Abb. 76) wurde im Laufe ihrer mehr als sechzigjährigen Regierung immer mehr zu einem Symbol der Kronen, die sie trug, als ihre Kronen Ausdruck einer persönlichen Königsmacht. Sie wurde der ideelle Mittelpunkt jenes Systems angelsächsischer Tochterstaaten, die als Dominien der Vormundschaft des Mutterlandes entwachsen; sie ließ sich die indische Kaiserkrone aufsetzen, wie das Wappen einer neu erworbenen Provinz in den Reichsschild aufgenommen wird. Der durch sie veranschaulichten Idee galten die großen Feierlichkeiten bei ihrem fünfzigjährigen und dem diamantenen Regierungsjubiläum. Die eigentliche Macht im Staate riß aber seit der Parlamentsreform immer mehr das Unterhaus an sich; bezeichnend für die neuen dort wirksamen Kräfte sind die beiden bekanntesten Kabinettschefs der Königin, der konservative Disraeli, als Jude geboren und mit dreizehn Jahren zur anglikanischen Kirche übergetreten, und der liberale Gladstone, der Sohn eines Kaufmanns, dessen Vermögen aus den mit Sklaven bewirtschafteten Zuckerplantagen Westindiens stammte. Der Konservatismus ergab sich aus der Ablehnung der Ideen der französischen Revolution und der Bekämpfung des aus ihr hervorgegangenen Napoleon; nicht nur die alten Tories sondern auch ein Teil der Whigs sammelten sich unter diesem Schlagwort, und die Sorge für einen wirksamen Schutz des Reiches veranlaßte seine sehr aktive, kriegerische Außenpolitik. Der Liberalismus vereinigte den linken Flügel der Whigs mit den Radikalen. Seit der Union mit Irland gab es im Londoner Parlament auch eine irische Partei, die um 1848 radikalisiert wurde und für Home Rule eintrat. Der konservative Disraeli setzte 1867 mit Gladstones Unterstützung eine zweite Wahlrechtsreform durch, die Stadtarbeitern mit eigenem Haushalt und Kleinbürgern Vertretung im Unterhaus gab. Die Stimmen der neu zur Urne zugelassenen Wähler fielen den Liberalen zu und verhalfen Gladstone zum Siege, wenn auch nur für eine Wahlperiode. Denn er brachte die Gewerkschaften gegen sich auf. Erst als es ihm gelang, die kostspielige, kriegerische, unchristliche Außenpolitik seines Nachfolgers Disraeli, nun Lord Beaconsfield, unpopulär zu machen, konnte er wieder die Führung der Staatsgeschäfte übernehmen, und so kam 1884 die dritte Wahlrechtsreform zustande, welche eine neue Wahlkreisordnung schuf und auch den Landarbeitern politische Rechte verlieh. Schon Königin Viktoria benützte gelegentlich ihre Familienbeziehungen dazu, auf auswärtige Politik Einfluß zu nehmen. Das war in noch verstärktem Maße bei ihrem Sohne Eduard VII. der Fall, dem 'Onkel Europas', der auf die Einkreisung Deutschlands hinarbeitete. Andererseits wurde aber seit der Ausdehnung des Wahlrechtes auf die politisch weniger durch-

gebildeten Kreise die Bedeutung der Parteiführer stark gehoben; besonders der Premierminister erhielt als Leiter der Unterhausmehrheit immer mehr die diktatorische Macht eines ungekrönten Königs, während sich das Unterhaus zu einer Abstimmungsmaschine entwickelte. Unter Eduard VII. konnten sich die beiden letzten Wahlrechtsreformen voll auswirken: 1900 waren die ersten zwei auf ihr eigenes Programm gewählten Arbeiterabgeordneten in das Unterhaus eingezogen; 1906 waren ihrer schon 29, neben den herkömmlichen 83 irischen Nationalisten; gleichzeitig setzte die Frauenstimmrechtbewegung ein.

Für Georg V. liegt der Wirkungskreis des Königs hauptsächlich in repräsentativen Aufgaben. Die Verfassung Großbritanniens wird jetzt nach demokratischen Grundsätzen ausgebaut. Das Oberhaus, das bezeichnenderweise nun zweite Kammer heißt, verliert das absolute Vetorecht und erhält die Rolle eines Kontrollorgans im Verfassungsleben zugewiesen, da es nur zweimal einen von dem Unterhaus angenommenen Gesetzesvorschlag ablehnen kann; Money Bills werden 30 Tage, nachdem sie vom Unterhaus angenommen wurden, Gesetz, und die Entscheidung, ob eine Maßnahme als Money Bill zu gelten hat, steht dem Unterhaussprecher zu. Die Wahlperioden wurden von sieben auf fünf Jahre verkürzt. Frauen erhielten das Wahlrecht. Die Abgeordnetenzahl, die von der ersten bis zur dritten Unterhausreform 658 betragen hatte, wurde zunächst auf 707 erhöht, nach dem Ausscheiden der Vertreter des Irischen Freistaates aber auf 615 herabgesetzt. Die irischen Abgeordneten konstituierten sich in Dublin als Dail Eireann. Im Jänner 1924 übernahm zum erstenmal ein Führer der Labour Party, die fortwährend Anhänger gewonnen hatte, Ramsay Macdonald, unterstützt durch die Liberalen, die Verantwortung für die Regierung des Vereinigten Königreichs. Unter dem Druck einer antibolschewistischen Propaganda ergaben aber die noch im gleichen Jahre erfolgenden Neuwahlen eine konservative Mehrheit, die den Generalstreik des Jahres 1926 zum Anlaß für das Verbot politischer Streike in der Trade Unions Act nahm. Drei Jahre später führten Wahlen, bei denen Frauen zum erstenmal das gleiche Stimmrecht wie Männer ausübten, zu einem neuerlichen Siege Macdonalds. Die Arbeitslosenfrage, das Gesetz über die Kohlenbergwerke, das Abgehen von der Goldwährung und die durch Lohnungskürzungen veranlaßte Flottenmeuterei im Jahre 1931 führten zur Auflösung des Parlaments. Die darauf folgenden Neuwahlen brachten ein drittes Kabinett Macdonald, das dieser aber nicht als Vertrauensmann der Labour Party leitet, sondern als Chef einer Konzentrationsregierung mit nationaler, im wesentlichen konservativer Mehrheit.

Oft hört man in England das englische Parlament als die Mutter der Parlamente preisen, als die älteste konstitutionelle Einrichtung. Ein wirklich demokratisches Organ ist es aber erst viel später geworden als andere europäische Volksvertretungen. Auch heute ist das englische Wahlrecht nicht vollständig gleich, infolge des mehrfachen Stimmrechtes für gewisse bevorzugte Kreise, der eigenartigen Wahlgeometrie und der Möglichkeit, ein Mandat auch ohne Wahlkampf zu erwerben. Je demokratischer das Unterhaus wurde, desto mehr wurde es von der tatsächlichen Führung der Staatsgeschäfte ausgeschaltet, wie vor ihm das Königtum und das Oberhaus. Das Parlament hat die Funktion von Arbeitsausschüssen und durch seine Abstimmungen die eines Kontrollorgans für die Tätigkeit des Premierministers übernommen. Die wirkliche Macht fällt immer mehr in die Hände der Bürokratie. Den ganzen Staatsapparat überwacht aber die öffentliche Meinung, die kritisierend in der Presse, von Rednertribüne, Richterstuhl und Kanzel aus die Handlungen der Regierung begleitet und bei Wahlen jene Unterhausmehrheit bildet, aus der ihr Diktator, der Premier, hervorgeht. Das Parlament wird von den Kommunisten grundsätzlich verneint; auch die neue faschistische Partei der Schwarzhemden Sir Oswald Mosleys verkündet den Schiffbruch der Demokratie und greift, wie die großen Bewegungen in Italien und Deutschland, ohne ihnen bis in alle Einzelheiten zu folgen, den Führergedanken Carlyles auf.

Das England der glorreichen Revolution zählte nicht ganz sechs Millionen Einwohner; ihre Zahl stieg in den nächsten hundert Jahren langsam auf achteinhalb, wuchs bald nach der französischen Revolution auf zwölf und verdoppelte sich gegen Ende der siebziger Jahre; die Volkszählung von 1921 ergab nicht ganz 38, die von 1931 nahezu 40 Millionen. In Schottland vermehrte sich die Bevölkerung in der Zeit von der Union bis heute von vielleicht ein-



77. Reisfelder eines englischen Adligen in Westindien. Gemälde aus dem 18. Jahrhundert.

einhalb auf 4,8 Millionen. Irlands Einwohnerzahl wuchs bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts auf mehr als acht Millionen an und sank dann fast auf die Hälfte herab.

Es ist heute aus mehreren Gründen schwer, in England von dem Adel als einem in sich geschlossenen Stand zu sprechen. Adelstitel sind zweifellos da und sind auch in beschränktem Ausmaße erblich. Doch ist das Recht auf Führung eines hohen Adelstitels (Duke, Marquess, Earl, Viscount oder Baron) und auf einen Sitz im House of Lords auf das jeweilige Oberhaupt der rund 700 Familien beschränkt, aus denen sich die Nobility — das sind die alten Barone — zusammensetzt. Diese Rechte gehen auf den nächsten männlichen Erben über, meist also den ältesten Sohn; jüngere Söhne führen höchstens den Höflichkeitstitel Lord, ihre Nachkommen sind untitulierte Gentlemen. Für Angehörige des niederen, nur ins Unterhaus wählbaren Adels, der Gentry, — das sind die alten Ritter —, ist der Titel Sir nur bei dem Baronet vererbbar, nicht aber bei dem Knight, der für seine Person zum Ritter geschlagen und Mitglied eines Ritterordens wird. Es gibt demnach zahlreiche Nachkommen alter Adelsfamilien, die keinen Titel haben. Andererseits sind die Träger uralter Hochadelstitel nur mehr in ganz verschwindend wenigen Fällen leibliche Nachkommen der mittelalterlichen Herren dieser Namen; der Hälfte der heutigen Oberhausmitglieder sind ihre althistorischen Namen erst nach 1832 verliehen worden. Erwerbung eines Familiengutes auf ausgedehntem Eigengrund hat von jeher der aufsteigenden Mittelklasse den Weg in die Aristokratie geebnet. Fast eineinhalb Jahrhunderte, bis 1832, herrschte der Adel in England.

Der Hochadel war seit der glorreichen Revolution in der Mehrheit whiggistisch; doch spaltete er sich unter Georg I. in Parteigänger Walpoles und die Patriotenpartei des Prince of Wales; Georg III. gab durch einen gewaltigen Pairsschub dem Oberhaus eine Torymajorität. Die Hocharistokratie besaß auch große Güter in den Kolonien (Abb. 77), beteiligte sich an Handels- und Finanzspekulationen und unterhielt Beziehungen zu der fortschrittlichen Stadtkultur. Die Gentry, an das ländliche Manorhaus gebunden, stellte die Grafschaftsabgeordneten, die Friedensrichter, denen die lokale Verwaltung, Rechtspflege und Armenfürsorge oblag, und lebte sonst der Landwirtschaft und Jagd; sie war das zeitbeständigere Element des Adels, konservativ wie jeder Landwirt; zusammen mit der niedrigeren anglikanischen Geistlichkeit bildete sie die Hauptmasse der Tories. Der flegelhafte, aber gutmütige Sir Wilfull Congreves um 1700 ist aus dem gleichen Holz geschnitzt wie Sheridans Bob Acres 75 Jahre später. Idealbilder des englischen Landedelmans zeichnen dagegen mit warmem Humor Addison in dem gutmütigen, patriarchalischen Sir Roger de Coverley, Fielding in Squire Allworthy, neben dem aber sein polternder Squire Western lebensechter wirkt, Smollett in Squire Bramble und, fast schon rückschauend, Washington Irving in Sir Simon Bracegirdle. John Bull, der typische Engländer, den Swifts Freund Arbuthnot zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges dem verschlagenen Holländer Nicholas Frog gegenüberstellt, nimmt in der Karikatur des 19. Jahrhunderts als stolze Verkörperung des Vollengländers das Äußere des englischen Landjunkers an, der seit der Industrialisierung Englands immer mehr verschwunden ist. Den Glanz der Londoner aristokratischen Gesellschaft schildert Disraeli. Bis Gladstone im Jahre 1868 die Führung der Regierungsgeschäfte übernahm, waren die Ministerstellen ganz oder zum größten Teil mit Aristokraten besetzt; ihre Familien waren freilich nicht immer sehr alt: der Minister Sir Robert Peel war erst der zweite Baronet, sein Großvater hatte sich mit Kattendruckerei ein Vermögen erworben, die Vorfahren waren Yeomen gewesen.

Seine Sonderrechte verlor der Adel mit der Wahlrechtsreform von 1832, dem Lokalverwaltungsgesetz von 1888, das den Wirkungsbereich der Friedensrichter in Verwaltungssachen bedeutend einschränkte, und dem Friedensrichtergesetz von 1906, welches das Friedensrichteramt auf dem flachen Lande demokratisierte, während es in den Städten fast ausnahmslos Berufsrichtern übertragen wurde. Ein besonderer ritterlicher Ehrenkodex wurde durch die Kriegsartikel des Jahres 1844 abgeschafft: sie entzogen dem Austragen von Ehrenangelegenheiten durch den Zweikampf, gegen den Steele schon 120 Jahre früher in Wochenschriften und von der Bühne herab gepredigt hatte, den Boden, während die Gerichte des Landes Duellforderungen mit Geldstrafen bedrohten. Im Jahre 1852 soll das letzte Duell in England ausgetragen worden sein. Und doch gilt noch bei Matthew Arnold, in *Culture and Anarchy*, die Aristokratie als eine streng in sich geschlossene Klasse, als Barbaren, das Herrenvolk des Mittelalters, das den Individualismus und den Gedanken der persönlichen Freiheit brachte.

Gewiß hat England seine Peerage, und die Rangabstufungen ihrer einzelnen Mitglieder zu kennen ist für den Engländer eine gesellschaftliche Forderung; gewiß belehrt uns auch das *Domesday Book of the United Kingdom*, daß im Jahre 1873 den Peers, ungefähr sechshundert Personen, ein Fünftel des ganzen Bodens des Landes gehörte. Das rege Interesse, das auch heute noch in weiten Kreisen für gesellschaftliche Ereignisse in der Aristokratie herrscht, die sie aus dem Kino so gut zu kennen glauben, ließe vermuten, daß es doch noch Arnolds Barbaren gebe; sieht man aber genauer zu, so handelt es sich um eine Geldaristokratie. Familienbesitz ist infolge der hohen Erbschaftsgebühren eine sehr unsichere Grundlage für den Adel geworden; müßte doch ein Vermögen im Werte von mehr als vier Millionen Pfund schon bei zweimaligem Besitzerwechsel auf den vierten Teil zusammenschmelzen. Die Volkszählung nimmt von dem Adel als einem besonderen Stand keine Kenntnis und auch die Steuerbehörde weiß nur von Zahlern einer erhöhten Einkommensteuer. Der Literatur des 20. Jahrhunderts bietet der drohende oder wirkliche Untergang der Aristokratie einen oft behandelten Stoff (Galsworthy, Hugh Walpole, Sheila Kaye Smith).

Die Geistlichkeit der englischen Staatskirche mußte nach der glorreichen Revolution auf jene Alleinberechtigung verzichten, die ihr die Restauration verliehen hatte. Denn Wilhelms III. Toleranzakte gab auch den protestantischen Freikirchen, nicht aber den Katholiken, die staatliche Anerkennung. Die Zahl der Anhänger der Dissentergemeinden, die den Geist der Puritanerrevolution weitertrugen, war allerdings stark gesunken. Defoes Satire *The Shortest*

Way with the Dissenters läßt außerdem erkennen, wie wenig aufrichtig es die hochkirchlichen Kreise zu Beginn der Regierung der Königin Anna mit der Toleranz meinten. Aber durch die Aufklärungsphilosophie wurde der Religionseifer des 17. Jahrhunderts ganz merklich abgekühlt: Locke hatte die Vernunft als Beurteilerin der Lehren der christlichen Offenbarung angerufen; Deismus und Freidenkertum verdrängten in weiten Kreisen altmodische Orthodoxie. Im Jahre, in dem Walpole die Convocation vertagte, wurde die erste freimaurerische Großloge von England gegründet. Erastianische Anschauungen bei den höchsten kirchlichen Würdenträgern leisteten Eingriffen des Staates in kirchliche Angelegenheiten Vorschub. Immer mehr verkalkte das religiöse Leben innerhalb der anglikanischen Kirche.

Die Seelsorge lag im argen. Bischöfe kümmerten sich oft jahrelang nicht um die ihrer Aufsicht anvertrauten Sprengel. Landpfarrer vereinigten mehrere Stellen in einer Hand, um ein größeres Einkommen zu erzielen; sie konnten, selbst wenn sie wollten, nicht überall ihrer Pflicht nachkommen; so überließen sie ihre Nebenpfarren Kuraten, die froh sein mußten, wenn ihre Bezüge so hoch waren wie die einer Köchin oder eines Bedienten. In der Komödie des 17. Jahrhunderts ist die Frau des Landgeistlichen meist das Stubenmädchen oder die Köchin der Gutsbesitzerin. Kein Wunder, daß sich mancher arme Geistliche dazu hergab, gegen eine geringe Bezahlung eine Ehe einzusegnen, bei der da oder dort etwas nicht stimmte. Besonders berüchtigt wurden die Fleet Marriages, die ganz mechanisch von Geistlichen eingesegnet wurden, die in dem bekannten Londoner Gefängnis in Schuldhaft saßen. Diesem Unfug wurde erst 1753 ein Ende gemacht durch ein Gesetz, das öffentliches Aufgebot der Brautleute anordnete; am Tage vor dem Inkrafttreten des Gesetzes sollen aber noch 300 Fleettrauungen stattgefunden haben.

Daß die heutigen englischen Freimaurer nicht grundsätzlich kirchenfeindlich gesinnt sind, beweist die Tatsache, daß auch Bischöfe Logenbrüder sind und daß z. B. die Freimaurer von Devonshire an der Achthundertjahrfeier der Kathedrale von Exeter teilnahmen.

Die protestantischen Dissenter, Presbyterianer, Kongregationalisten und Baptisten, waren nach der Restauration in einen Zustand der Auflösung geraten und näherten sich dann gegenseitig in organisatorischer Hinsicht. Ihre Theologen vertraten unter dem Einfluß des Deismus vielfach arianische und unitarische Ideen und brachten dadurch wieder neue Abwandlungen in die Systeme ihrer Freikirchen. Sie kämpften für eine weitgehende Selbständigkeit der Gemeinden und Entstaatlichung der Kirche. Den Anstoß zu einer inneren Erneuerung erhielt das Dissentertum aber erst durch den Methodismus.

Wie im 18. Jahrhundert das Gleichgewicht zwischen verstandesmäßiger und gefühlsbetonter Einstellung, das den ausgeglichenen Klassizismus auszeichnet, zugunsten des Gefühls verschoben und damit der Romantik die Bahn geebnet wurde, so trat zur gleichen Zeit dem Deismus eine Auffassung gegenüber, welche die Religion wieder als Gefühls- und Herzensangelegenheit betrachten lehrte, der Methodismus. Seine Begründer, die Brüder Wesley, fühlten sich zeitlebens als Mitglieder der anglikanischen Kirche, deren religiöses Leben sie ver-



78. Whitefield, im Freien predigend. Gemälde von J. Griffiths.

innerlichen wollten; der große Prediger Whitefield (Abb. 78), der sich ihnen zu Anfang der dreißiger Jahre anschloß, kehrte allerdings die calvinische Lehre der Gnadenwahl stärker hervor, so daß es in der Folge zu einer Spaltung in Wesleyan Methodists und Particular Methodists kam, die seit 1764 dauernd wurde. Der Bruch mit der Staatskirche erfolgte, als diese, entsetzt über die ungewöhnlich laute, oft ans Marktschreierische grenzende Form des methodistischen Gottesdienstes, den Wesleyanern Altar und Kanzel verbot und John Wesley 1784 als Bischof selbst Priesterweihen vornahm. Im Jahre 1933 wurde eine Vereinigung der methodistischen Kirchen erzielt. Die weiteste Verbreitung fand der Methodismus in Amerika.

Der Methodismus versucht durch eine straffe, fast militärische Organisation seiner Anhänger in Classes, Societies, Circuits und Conferences von Laien und Geistlichen jeden einzelnen zu erreichen. Wesley schuf damit die Kirche des englischen Kleinbürgertums; den Walisern gab er einen Gottesdienst in ihrer eigenen Sprache, Capel y Wesleyan Cymreig; die eigentliche Nationalkirche von Wales ist aber die Calvinistic Methodist Church of Wales.

Die Methodistenbewegung erweckte neues Leben in den Freikirchen. Seit 1770 fand die pietistisch-spiritistische Lehre des schwedischen Bergrates Swedenborg in England Anhänger, zu denen auch der Malerdichter Blake zählte (Swedenborgian Church). An die Sekten des Commonwealth erinnern die Plymouth Brethren mit ihren vom Geiste erleuchteten Propheten und die Latter Day Saints (Mormonen). Als religiöse Zufluchtsstätte der Ärmsten wurde von dem 1929 gestorbenen Methodistenprediger William Booth im Jahre 1865 die Christian Mission gegründet, die jetzt unter dem Namen Salvation Army, Heilsarmee, bekannt ist und die vor allem soziale Arbeit leisten will.

Wesleys Neupuritanismus trug in die anglikanische Kirche, der er viele Anhänger entzog, die evangelische Erneuerungsbewegung (Evangelical Revival) hinein, die in den Reihen der Besitzenden Gefolgschaft fand. Die Furcht vor einem Strafgericht, wie es die Revolution über den gottlosen französischen Adel gebracht hatte, war die treibende Kraft. Wilberforce, der Sklavenbefreier, war einer der führenden Männer in dieser Bewegung, die politisch konservativ und antijakobinisch war, die Bibel als einzige Quelle des Glaubens gelten ließ, die Notwendigkeit der Bekehrung für jedermann und die Rechtfertigung durch den Glauben betonte. In der Ablehnung unschuldiger Vergnügungen, der strengen Sonntagsheiligung, in dem Hebraisieren, das M. Arnold zu viel wurde, und der romfeindlichen Gesinnung dieser Low Church-Bewegung erwacht der Geist des alten Puritanertums wieder, der aber eine philanthropische Richtung erhält: Gefängnisreform, Sklavenbefreiung, Sonntagsschulen für verwahrloste Fabrikskinder, Missionstätigkeit. Freilich kann man nicht behaupten, daß diese Menschenfreunde aus den reichen Unternehmerkreisen für alle brennenden sozialen Fragen der Zeit ein offenes Auge gehabt hätten; sie schenkten als milde Gabe, worauf nach Billigkeit Rechtsansprüche hätten bestehen müssen. Der christliche Sozialismus eines Charles Kingsley fühlt sich schon mehr eins mit den gesellschaftlich Entrechteten.

Der Protest gegen die Abhängigkeit der anglikanischen Kirche vom Staate gab den Anstoß zu der Oxforder High Church-Bewegung, die teilweise zum mindesten in den Katholizismus einmündete. Tracts for the Times betonten die apostolische Herkunft der priesterlichen Würde, das wahre Wesen der christlichen Kirche, ihr Verhältnis zum Urchristentum, ihre Rechte, Politik, Verwaltung und ihre Liturgie und traten für die Reinheit der anglikanischen Kirche ein. Der fähigste Kopf unter den Verfassern dieser Artikel, John Newman, trat 1845 zum römisch-katholischen Glauben über und wurde 34 Jahre später von Papst Leo XIII. zum Kardinal ernannt. Trotz des Aufflammens einer heftigen antikatholischen Propaganda im evangelischen Lager erfolgten noch weitere Übertritte. Bei der anglikanischen Kirche blieben dagegen die Anglokatholiken als rechter, ritualistischer, hochkirchlicher Flügel, der auch die durch das Common Prayer Book verstümmelte Messe wieder herstellte, die Ohren-

beichte, die Marien- und Heiligenverehrung und die Lehre vom Fegefeuer wieder aufnahm. Seit dem Anfang der vierziger Jahre kam es, auf eine Anregung Puseys hin, zur Gründung anglikanischer Klöster und Schwesternschaften, die sich der sozialen Fürsorge widmen, wie die Anglican Sisterhood of All Saints, der Rossettis ältere Schwester beitrug. Der Anglikanismus, den wir etwa in Compton Mackenzies Lidderdale-Trilogie genau kennen lernen, wurde so ein staatlich empfohlener Katholizismusersatz, ein Sicherheitsventil gegen das Überhandnehmen des katholischen Konvertitentums. Die Hierarchie der wieder anerkannten römisch-katholischen Kirche wurde in Großbritannien und Irland durch Papst Pius IX. im Jahre 1850 neu aufgebaut.

Ein eigenartiger Vorläufer der ritualistischen Bewegung war die 1829 gegründete Catholic Apostolic Church, unter deren Gotteshäusern die hübsche gotische Kirche mit Kreuzgängen in Torrington Square nördlich des Britischen Museums auffällt. Sie steht im Ritual der römisch-katholischen Kirche nahe, betont das Künstlerisch-Ästhetische auch in der Musik stark und erhält mit ihrer Hierarchie von Aposteln und Engeln einen mystischen Anstrich: eine Kirche der Vornehmen.

Dem Deismus am nächsten verwandt ist jener Flügel der anglikanischen Kirche, der als Broad Church bezeichnet wird und Träger des Modernismus ist. Er will das Tor der Kirche weit öffnen und der modernen Wissenschaft den Eintritt in das Gebäude des Glaubens ermöglichen: zuerst der deutschen Bibelkritik unter dem Einfluß der deutschen liberalen Theologie und der Hegelschen Philosophie, dann der naturwissenschaftlichen Kritik, bedingt durch die Ideen Darwins. Doch blieb sich die 1924 zu Oxford tagende Modern Churchmen's Conference einer zwischen Religion und Wissenschaft liegenden Kluft bewußt.

Ein Zusatz zur Uniformitätsakte, der 1872 im Parlament beschlossen wurde, gab den drei Richtungen der anglikanischen Kirche, high, low, broad, eine größere Bewegungsfreiheit. In den Jahren 1927 und 1928 wurde unter der konservativen Regierung Baldwins von der National Assembly of the Church of England ein Alternative Prayer Book vorgelegt. Dieses umgearbeitete Ritualbuch sollte allen innerhalb der anglikanischen Kirche vertretenen Anschauungen einen ziemlich weiten Spielraum gewähren; es machte besonders dem katholischen Formen zuneigenden Flügel weitgehende Zugeständnisse, zwang aber die evangelisch Orientierten nicht, die bisher gebräuchliche Form aufzugeben. Mit Unterstützung sämtlicher Nonkonformisten verhinderte jedoch die Low-Church-Partei — gegen den Beschluß der Lords — das Zustandekommen eines zustimmenden Gesetzes, das ihr die Grundlagen der Reformation zu bedrohen schien. Um einer solchen Einmischung kirchenfremder Elemente in Zukunft vorzubeugen, neigen manche Anglikaner einer Entstaatlichung der Kirche in England zu, wie sie aus anderen Gründen bei den anglikanischen Kirchen in Schottland (1690), in Irland (1869) und in Wales (1920) schon erfolgt ist.

Innerhalb der presbyterianischen schottischen Staatskirche hatte das Streben nach einer Verinnerlichung des religiösen Lebens und Loslösung der Kirche von weltlichen Gewalten im Jahre 1843 zu einer Spaltung in die Established Church of Scotland und die Free Kirk geführt, die aber 1929 wieder behoben wurde.

Die am stärksten vertretenen Religionsbekenntnisse sind: In England Anglikaner mit etwas mehr als 69 %, Methodisten mit 7,5 %, Katholiken mit 5,6 %; in Wales Anglikaner mit 27,8 %, Calvinisten mit 20,4 %, Kongregationalisten mit 19,3 %, Baptisten mit 15,2 %; in Schottland Presbyterianer mit fast 72 %, Katholiken mit 12,2 %, Anglikaner mit 3,3 %; im Irischen Freistaat Katholiken mit gegen 93 %, Anglikaner mit 5,5 %, Presbyterianer mit 1 %; in Nordirland Katholiken mit 33 %, Presbyterianer mit 31 %, Anglikaner mit 28 %, Methodisten mit 4 %. Zum jüdischen Glauben bekennen sich 0,7 % der Einwohner des Vereinigten Königreichs.

Die Zahl der berufsmäßig ausgebildeten Geistlichkeit aller Konfessionen in Großbritannien und Irland wird man auf etwa 50 000 Personen veranschlagen können; rund die Hälfte davon entfällt auf die anglikanische Staatskirche. Die Zersplitterung des Kirchenwesens ist geschichtlich begründet und wird durch das religiöse Interesse der Massen, soweit es noch besteht, gefördert. Religionsersätze von der Ethical Society und Christian Science bis zur Theo-

sophie und zum Spiritismus stehen in Blüte. Auch Einigungsbewegungen tauchen immer wieder auf und sie haben Aussicht auf Erfolg, da dogmatische Unterschiede im allgemeinen nicht sehr stark betont werden. Seit den Tagen der Königin Elisabeth steht die Krypta der anglikanischen Kathedrale zu Canterbury französischen reformierten Protestanten zur Verfügung; niemand nimmt heute daran Anstoß, wenn in der presbyterianischen Kathedrale zu Glasgow eine Heilsarmeeversammlung stattfindet, oder wenn das Haupt der englischen Episkopalkirche nach der Thronbesteigung die Unantastbarkeit der presbyterianischen Kirche Schottlands beschwört.

Bis zum Anfang des vergangenen Jahrhunderts oblag ein großer Teil des Unterrichts den verschiedenen Religionsgemeinden. Erst seit dem 19. Jahrhundert kann man von einem eigenen Lehrerstand mit fachgemäßer Ausbildung sprechen. Bisher hatte es wohl an den Universitäten und den Great Public Grammar Schools tüchtige Lehrer gegeben, Gelehrte, welche unterrichteten. Aber der Elementarunterricht lag nur zu häufig in wenig berufenen Händen. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts wurde man sich der Notwendigkeit einer breiteren Volksbildung bewußt; es entstanden die ersten Volksschulen und die großen Schulgesellschaften. Dem Mangel an brauchbaren Lehrkräften sollte das Monitorsystem abhelfen, das Lancaster und Bell in ihren Schulen einführten und das sich an den indischen Militärwaisenhäusern bewährt hatte. Zu Beginn der Regierung der Königin Viktoria wurde eine staatliche Schulaufsichtsbehörde geschaffen, aus der sich im 20. Jahrhundert ein Unterrichtsministerium entwickelte. Übungsschulen für künftige Lehrer wurden 1841 eingerichtet, und in den siebziger Jahren konnte man daran gehen, eine allgemeine Schulpflicht zunächst für Kinder zwischen 7 und 13 Jahren einzuführen. Heute erstreckt sich der Elementarunterrichtszwang in England und Wales vom 5. bis zum 14., in Schottland bis zum 15., in Irland vom 6. bis zum 14. Jahre. Auf die mittleren (Secondary) Schulen gewinnt der Staat Einfluß, indem er die Gewährung von Zuschüssen von der Erfüllung bestimmter Bedingungen von seiten der Schulen abhängig macht. Rund 200 000 Personen sind im öffentlichen Lehrberuf an unteren und mittleren Anstalten tätig. Zu den alten englischen Universitäten in Oxford und Cambridge kamen im 19. Jahrhundert Neugründungen in London, Durham und die Victoria University in Manchester, der Colleges in Liverpool und Leeds angeschlossen wurden; seit 1900 wurden Liverpool und Leeds zu selbständigen Hochschulen ausgebaut und neue in Birmingham, Sheffield, Bristol, Reading und Nottingham errichtet. Wales erhielt in den neunziger Jahren eine Universität mit Niederlassungen in Aberystwyth, Bangor, Cardiff und Swansea. Schottland hat noch seine vier alten Universitäten. Nordirland besitzt die Queen's University of Belfast. Im Freistaat besteht außer der alten University of Dublin seit 1908 die National University of Ireland mit Colleges in Cork, Galway und Dublin. Die Gesamtzahl der Hochschullehrer an den britischen Universitäten beläuft sich auf mehr als 5000.

Die erweiterten und vertieften Bildungsmöglichkeiten schaffen die Vorbedingungen für Intelligenzberufe jeder Art. Gegen eine Million Vertreter freier Berufe ergab die letzte Volkszählung in Großbritannien. Dazu kommen die Beamten in öffentlichen Ämtern. Der Ersatz unbesoldeter, ehrenamtlicher Verwaltungs- und Richterstellen durch eine bezahlte Bürokratie, die in dem modernen England rasche Fortschritte macht, bedingt die Entfaltung eines zahlreichen Beamtenstandes.

Die Anfänge eines Staatsbeamtenstandes reichen bis in die Tudorzeit zurück. Kräftig entfaltete er sich nach der Restauration durch die Errichtung verschiedener Verwaltungsabteilungen, wie des Handelsamtes, des Marineamtes, der Sekretariate für den südlichen und den nördlichen Bezirk Europas, die 1782



79. Steuer und Knechtschaft. Karikatur aus dem Jahre 1735. Walpoles Triumph-Steuerwagen, gezogen von den geknechteten britischen Wapentieren, dem Löwen im Joch, mit gestutztem Schwanz und Holzpantoffeln, und dem Einhorn mit verstümmeltem Horn und Schweif, rollt über die Magna Charta hinweg. Der Vater der stehenden Armee und der Steuer, mit Fußfesseln und Gesetzbuch in den Händen, sitzt auf einem Tabakfaß. Im Vordergrund der vernichtete Handel, im Hintergrund die stehende Armee, Westminster Hall mit Köpfen von Staatsverbrechern auf dem Turm und einer Wetterfahne, der das Interesse die Richtung 'gibt. Das Gesetz, das eine niedrigere allgemeine Verbrauchssteuer an Stelle höherer Zölle setzen und dem Schmuggel entgegenarbeiten sollte, mußte fallen gelassen werden.

für Jahr war Wilhelm III. auf die Erneuerung der Mutiny Act durch das Parlament angewiesen, um eine Armee halten zu können, die eigentlich eine Summe von einzelnen, selbständigen Regimentern war. Und es entsprach wenig dem Geschmacke derjenigen, die durch seine und Marlboroughs Kriege Vorteile gewannen, als Soldaten die eigene Haut zu Markte zu tragen. Um die nötigen Rekruten aufzutreiben, erließ die Regierung 1702 die Impressment Act, zu der Farquhars Komödie *The Recruiting Officer* wie ein Kommentar erscheint: Den Friedensrichtern wurde das Recht zugesprochen, körperlich taugliche Männer, die keine sichtbaren Unterhaltsmittel vorweisen konnten, den Werbern zur Einstellung ins Heer zu übergeben; auch Schuldner und andere Häftlinge konnten freigelassen werden, wenn sie sich anwerben ließen. Es ist klar, daß bei solchen Soldaten die Zucht nur mit Hilfe der Prügelstrafe aufrechterhalten und Fahnenflucht nur durch Androhung der Todesstrafe verhindert werden konnte. Den Geist der Soldaten eines Marlborough idealisiert Sterne mit liebenswürdigem Humor in *Uncle Toby* und *Corporal Trim*. Walpole machte sich als 'Vater der stehenden Armee und der Steuer' bei vielen unbeliebt (Abb. 79). Um die Mitte des 18. Jahrhunderts gewann man neue Soldaten, indem man den schottischen Hochländern das Recht des Waffentragens zurückgab, vorausgesetzt, daß sie in königliche Dienste traten: so wurde die schottische Hochlandtracht (Abb. 80) zu der Uniform ganzer Regimenter. Um genug Soldaten für die Kriege mit Frankreich zu erhalten, wurde 1757 die Miliz neu organisiert; jeder erwachsene Mann konnte zu dreijährigem Dienst in die Miliz eingestellt werden; durch Auslosen gewann man die nötige Anzahl von Rekruten; doch konnte sich der, den das Los traf, durch Bezahlung eines Ersatzmannes loskaufen. Während der napoleonischen Kriege standen etwa 700 000 Mann unter den Waffen, von denen allerdings vier Fünftel in dem Vereinigten Königreich

zum Home Office und zum Foreign Office umgewandelt wurden, des Ackerbauamtes im Jahre 1793 und ähnlicher Ämter. Die Übernahme des India Office, in dem Charles Lamb und Mill als Beamte gearbeitet hatten, durch den Staat, besonders aber auch der allmähliche Abbau der Friedensrichter erforderte die Anstellung weiterer Civil Servants. Im 20. Jahrhundert wurde eine Menge neuer Staatsämter geschaffen und damit war auch ein Wachstum der Bürokratie verbunden. Die Volkszählung von 1921 ermittelte für Großbritannien mehr als 560 000 Personen, die in der Landesregierung und Verteidigung beschäftigt sind, und neun Achtel Millionen Beamte und Schreibkräfte, von denen allerdings viele auf private Betriebe entfallen.

Zum Ausbau seiner europäischen Stellung und seines Weltreiches brauchte England ein Heer und eine Flotte. Aber seit den Tagen Cromwells und Jakobs II. hatte es die größte Abneigung gegen eine stehende Armee. Jahr



A River Side Street.

Lagerhäuser im Ostlondoner Hafenviertel mit Hafenarbeitern, Löschern und Piloten.
(Aus „London“ by Gustave Doré and Blanchard Jerrold, London 1872.)

Tafel V



Lunch bei dem „Derby“.

Ein Bild aus dem England von M. Arnolds „Culture and Anarchy“. Pferderennen, mit Wetten verbunden, reichen in England mindestens in die erste Stuartzeit zurück. Sie wurden 1655 von den Puritanern verboten, kamen aber nach der Restauration wieder in Gunst. Zur Zeit Wilhelms III. besuchte man die Rennen von Newmarket, zu Anfang des 18. Jahrhunderts auch die von Doncaster und York. Seit 1730 werden in Epsom, südlich von London, Pferderennen veranstaltet, und die dort um Pfingsten abgehaltene „Derby“-Woche erfreut sich eines Weltrufes.

(Aus „London“ by Gustave Doré and Blanchard Jerrold, London 1872.)





MUSEUM DER WELTGESCHICHTE

Die staatliche, wirtschaftliche, soziale, geistige u. kulturelle Entwicklung der Völker in Einzeldarstellungen

Herausgeber: Professor Dr. Paul Herre-Berlin.

Jeder Band stellt ein in sich geschlossenes Ganzes dar, das ein echtes Stück weltgeschichtlichen Geschehens repräsentiert.

Es sind erschienen:

WELTGESCHICHTE AM MITTELMEER

von Professor Dr. Paul Herre-Berlin. 454 Seiten mit 264 Abbildungen im Text, 5 farbigen und 15 Kunst-
druck-Tafeln 4°. Leinen RM. 27.—, Halbfranz RM. 29.70.

In der Gegenwart rückt das Mittelmeer wieder in den Mittelpunkt großer politischer Entscheidungen. Ein Kenner dieses weitschichtigen Stoffes hat es unternommen, zum ersten Male das wechselvolle Auf und Ab, das Neben- und Gegeneinander der beteiligten Völker, Staaten und Kulturen auf großem universalgeschichtlichen Hintergrund zu zeichnen und den engen Zusammenhang zwischen Erd- und Völkerkunde in den Geschicken der europäischen Menschheit aufzuzeigen; wir erleben eins der eindrucksvollsten Kapitel der Weltgeschichte!

DIE EUROPÄISCHE AUSBREITUNG ÜBER DIE ERDE

von Dr. Adolf Rein, Professor an der Universität Hamburg. 406 Seiten mit 262 Abbildungen im Text,
4 farbigen und 18 Kunst-
druck-Tafeln 4°. Leinen RM. 25.20, Halbfranz RM. 27.90.

Die moderne Geschichtsauffassung denkt in Erdteilen und Weltmeeren. So erscheint ihr die Weltgeschichte als die Eroberung des Erdballs durch die seefahrenden Völker. Rein gibt keine Kolonial- und Entdeckungsgeschichte im üblichen Sinn, sondern eine einheitliche Gestaltung dieses universalgeschichtlichen Vorgangs, die aus der Enge einer um das eigne Land kreisenden Auffassung in die Kämpfe um die Weltherrschaft führt. Alle Höhen und Tiefen menschlichen Lebens sind mit der europäischen Welteroberung untrennbar verbunden.

DIE BURG IM WANDEL DER WELTGESCHICHTE

von Professor Dr. Carl Schuchhardt, Direktor i. R. an den Staatl. Museen Berlin. 350 Seiten mit 358 Ab-
bildungen im Text, 4 farbigen und 11 Kunst-
druck-Tafeln 4°. Leinen RM. 24.30, Halbfranz RM. 27.—.
Schuchhardt, der Meister der Vorgeschichte und Burgenkunde, legt diese Kulturgeschichte der Burg vor; die erste Darstellung, die auf Grund eines riesigen Materials und unter Ausnutzung der neuesten Forschertätigkeit entstanden ist. Von Ägypten und Babylon, von Troja und Tiryns bis zu den Festen am Rhein und zu den Ordensburgen führt Schuchhardt den Leser. In der neueren Zeit sind neben Frankreich vornehmlich die Schöpfungen des deutschen Kulturgebietes behandelt.

DIE ÖFFENTLICHE MEINUNG IN DER WELTGESCHICHTE

von Dr. Wilhelm Bauer, Professor an der Universität Wien. 402 Seiten mit 283 Abbildungen im Text,
3 farbigen und 16 Kunst-
druck-Tafeln 4°. Leinen RM. 25.20, Halbfranz RM. 27.90.

Die öffentliche Meinung ist in der Gegenwart einer der wichtigsten Faktoren der Innen- und Außenpolitik geworden. Aber auch in früheren Zeiten hat sie eine entscheidende Rolle gespielt. Dieses Gebiet wird hier zum ersten Male behandelt und durch Tausende von Beispielen beleuchtet. Das geheimnisvolle Walten der Massen-seele und ihre Beeinflussung durch Propaganda jeder Art, der Nachrichtendienst, der Aufstieg der modernen Publizistik, der Kampf um die Meinungsfreiheit — all das erfährt eine dramatische und klare Darstellung.

KRIEG UND KRIEGFÜHRUNG IM WANDEL DER WELTGESCHICHTE

von Dr. Paul Schmitthenner, Major a. D., Privatdozent an der Universität Heidelberg. 452 Seiten mit
333 Abbildungen im Text, 4 farbigen und 14 Kunst-
druck-Tafeln 4°. Leinen RM. 27.—, Halbfranz RM. 29.70.
„... Ich habe das Werk mit besonderem Interesse durchgesehen und gern meiner Bücherei einverleibt.“

Reichspräsident von Hindenburg.
„... Die angewandte Methode, Krieg und Kriegführung in das Gesamtbild der Kulturgeschichte einzufügen, erscheint mir besonders geeignet, die Erkenntnis zu verbreiten, wie sehr der Krieg und seine Führung den Zeitgesetzen unterworfen sind.“
Generaloberst von Seeckt.

DIE TECHNIK DER ANTIKE UND DES MITTELALTERS

von Dr.-Ing. h. c. Franz M. Feldhaus-Berlin. 442 Seiten mit 453 Abbildungen im Text, 5 farbigen und
10 Kunst-
druck-Tafeln 4°. Leinen RM. 27.—, Halbfranz RM. 29.70.

DIE TECHNIK DER NEUZEIT

von Dr.-Ing. h. c. Franz M. Feldhaus-Berlin. Mit vielen Abbildungen im Text, zahlreichen z. T. farbigen
Tafeln. Etwa RM. 25.—.

Feldhaus, der sich seit 30 Jahren dem Studium dieses ungeheuren Stoffes widmet, hat hier die erste moderne Geschichte der Technik geschaffen. Mit bewunderungswürdiger Gründlichkeit — gegen 14 000 Literaturstellen sind verarbeitet — werden die Zusammenhänge zwischen Technik und Weltgeschehen aufgedeckt. Auf Schritt und Tritt räumt der Verfasser mit falschen Anschauungen auf, zerstört eingewurzelte Legenden über große Erfindungen und schafft so ein neues Weltbild der Technik.

AKADEMISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT ATHENAION M. B. H. POTSDAM

Ohlenroth'sche Buchdruckerei Erfurt